

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 299.

Freitag, den 22. Dezember 1911.

18. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen und „Die Neue Welt“

Sozialdemokratie, Krieg und Vaterlandsliebe.

„Vaterlandslose, die die Anschaffung der notwendigen Schiffe zu hintertreiben wissen!“ „Für mich ist jeder Sozialdemokrat gleichbedeutend mit Reichs- und Vaterlandsfeind!“ So und ähnlich äußerte sich Wilhelm II. über die Sozialdemokraten und gedankenlos schwägt das Heer der Hurra- und Prozentpatrioten die Kaiserworte nach.

Vaterlandslos! Was soll das heißen? Jeder Proletarier achtet und liebt das Fleckchen Erde oder den Raum — und sei er noch so klein —, wo er zur Welt gekommen ist, ebenso, wie die Mächtigen und Reichen ihre Schlösser und Besitztümer, die ihnen die Arbeit der Proletarier geschaffen haben. Wenn er diesen Ort seiner Geburt und Kindheit dauernd verläßt und wirklich vaterlandslos und heimatlos wird, dann ist es das widrige Los des Proletariats, das ihn dort hin treibt, wo er das zum Leben erhält, was ihm in der Heimat oder im Vaterland nicht geboten wurde. Mit Wehmut und Trauer gedenkt der proletarische Mensch seiner Geburtsstätte, die ihm nicht zur Heimat werden konnte. Und in die Trauer um sein Geschick mischt sich die Empörung und der Unmut über das wirtschaftliche und politische System, das die Proletarier heimatlos und vaterlandslos macht. Gerade die Liebe zu Heimat und Vaterland löst beim Proletarier Haß und Verachtung gegen die bestehenden Zustände aus. Diese sind es, die den Proletarier vom Vaterland losreißen, ihn entfremden. Das Land seiner Väter ist immer mehr zu einem Summelplatz der Ausbeuter geworden, das ihm nichts mehr bietet als Not und Elend, Sorge und Leid. Und vaterlandslos, d. h. ohne Achtung vor dem Vaterlandsgesühl, sind die, die solche Zustände erhalten wollen. Sie achten nicht das Heimatsgefühl ihrer Nächsten. Kapitalistischer Egoismus und niedrige Habgucht unterdrücken das Vaterlandsgesühl im Proletariat.

Wo die Vaterlandslosen und Reichsfeinde sitzen, das lehren die alltäglichen Ereignisse am besten. Ist es nicht vaterlandslos gedacht, wenn die Fabrikanten von Kanonen und Panzerplatten, die Kriegsschiffbauern und die sonstigen Produzenten derartiger oder ähnlicher Wordinstrumente und Kriegsmaterialien dem Ausland ihre Produkte anbieten und verkaufen und sogar noch billiger als dem eigenen Vaterland? Es gibt genug Beispiele dafür. Auch das ist eine Spielart des Vaterlandsverrats, wenn man, im Sargon der Prozentpatrioten gesprochen, dem Feinde bessere und billigere Waffen in die Hand liefert als dem Staate, dessen Einrichtungen den Bestand der Unternehmungen der Kriegsmaterialfabrikanten ermöglichen. Der heilige Profit steht dem kapitalistischen Staate aber höher als die Vaterlandsliebe. Erst der Profit, dann das Vaterland, heißt es hier.

Die Lieferanten und Produzenten von Kriegsmaterial sind es ja auch, die, unterstützt von einer ihnen ergebenen und von ihnen unterhaltenen Presse andauernd zu neuen Rüstungen anregen und, wenn die Gelegenheit günstig, zum Kriege hegen, wie es in den letzten Monaten der Fall war. Sie sind es auch, die in Flotten- und Kolonialvereinen eine einflußreiche Rolle spielen. Das Treiben dieser Leute und ihrer Claque ist im höchsten Grade kulturfeindlich und namentlich dem eigenen Volke gegenüber gemeingefährlich, mit einem Wort: vaterlandslos. In dieser Anschauung, die von jeher in der Sozialdemokratie vertreten worden ist, werden wir wohlbestärkt durch einen Artikel in der Nummer vom 15. Dezember der „Rhein.-Westfäl. Ztg.“, die zu den Blättern gehört, die in den letzten Wochen gegen England und Frankreich die schärfsten Töne angeschlagen haben.

Was hätte der deutsch-englische Krieg gekostet? fragt das Blatt. Das deutsche chauvinistische Blatt knüpft an die Behauptung englischer chauvinistischer Blätter an, daß Deutschland bei seinen „Kriegsabsichten“ den Wunsch gehabt habe, sich auf billige Weise einen großen Vermögensvorteil zu verschaffen, indem Deutschland nach einem siegreich beendeten Kriege den Engländern eine Kriegsschadung von zwanzig Milliarden Mark auferlegt hätte. Als Antwort auf diese Behauptung wird nun ausgeführt: „Die Untertunungen eines Krieges sind“ von den Verlusten

an Menschenleben vollkommen abgesehen — so groß, daß sie durch keine Kriegsentschädigung gedeckt werden könnten. In Deutschland wurden durch den französischen Krieg 530 000 Mann mehr als gewöhnlich während neun Monate ihrer bürgerlichen Beschäftigung entzogen. Der Verlust, der allein dadurch entstand, wurde durch den Nationalökonom Molinari auf 600 Millionen Mark berechnet. Die Kosten des deutsch-französischen Krieges können durch die Kriegsentschädigung von 4 Milliarden Mark nicht gedeckt werden, wenn man die Verluste betrachtet, die in geschäftlicher Beziehung einem Lande durch einen Krieg zugefügt werden. Der Sieger hat natürlich größere Aufwendungen gemacht als der Besiegte, und nur so ist es zu erklären, daß die Erholung vom Kriege in Frankreich in dem ersten Jahrzehnt vollständiger war als in Deutschland. Wäre nun eine Kriegsentschädigung von 20 Milliarden tatsächlich ein Geschäft? Von vornherein sind die Möglichkeiten eines Krieges nicht zu berechnen. Man braucht nur an die Zerstörung einiger großer Kriegsschiffe zu denken, um von vornherein die Größe der Unkosten eines Krieges zu ermessen. Ferner hängt der Kriegsgewinn von der Dauer des Krieges ab. Jeder Tag kostet Millionen. Aber unter diesem Gesichtswinkel sollen die Kriegskosten und die Gewinnmöglichkeiten gar nicht betrachtet werden. Viel wichtiger ist dabei der Umstand, daß durch eine Kriegsentschädigung von 20 Milliarden Mark, die England an uns zu zahlen hätte, eine derartige Geldsteuerung eintreten würde, daß von einem Verdienst überhaupt nicht mehr die Rede sein könnte. Die deutsche Industrie arbeitet mit 95 Proz. mit Leihkapital. Sie ist also in ungewöhnlichstem Maße auf die Höhe des Zinsfußes angewiesen, der sogar imstande ist, zeitweise die Industrie zu erlöchen, wenn er einen zu großen Umfang annimmt. Die Verluste, welche Deutschland bei Empfang der Kriegsentschädigung von 20 Milliarden dadurch erleiden würde, wären so stark, daß jahrzehntelang das industrielle Leben Deutschlands und der Volkswohlstand sich nicht mehr erholen könnten. Rechnet man nun noch die Unkosten hinzu, welche der Krieg selbst verursacht, dann kann man selbst den Schluß daraus ziehen, wie groß der Unsinn ist, daß Deutschland sich durch eine Kriegsentschädigung von 20 Milliarden Mark bereichern wollte.“

Das also ist die Bilanz des Sieges nach einem Kriege. So würde selbst ein Sieg in seinen Folgen genau so kulturzerstörend sein, wie der Krieg selbst im Lande des Besiegten. Wer denkt da nicht unwillkürlich an die zwei Löwen, die sich gegenseitig auffressen. Und auf eine solche Möglichkeit, auf einen solchen Krieg und „Sieg“ wird heute im Deutschen Reiche, in den größten Staaten der Welt, die ganze Politik, die ganze Staatswissenschaft eingestellt.

Daß die Riesenrüstungen nicht den Frieden sichern, sondern die Kriegsgefahr immer näher und drohender machen, haben die verschiedenen Marokkoaktionen von Delcasse bis Ribblesden-Wächter gezeigt. Sozialreform und Schulreform bleiben aus Mangel an Mitteln stecken, weil der Moloch Militarismus mit den 1500 Millionen Mark, die er jetzt alljährlich verschlingt, noch nicht zufrieden ist, wie die Mitteilungen über neue Flotten- und Heeresverstärkungen befürchten lassen. Der Wohlstand und der Frieden des deutschen Volkes, die Sicherheit des Vaterlandes sind von neuem von den ernstesten Gefahren bedroht, von Gefahren, die im eigenen Lande heraufbeschworen und bereit werden. Wer gegen diese Gefahr mit allen Mitteln ankämpft, der handelt wirklich vaterländisch. Hier ist die reine Vaterlandsliebe noch im Herzen vorhanden, die Vaterlandsliebe, die mit dem Bestreben für das Wohl des eigenen Vaterlandes die Achtung vor dem Vaterlande der anderen Völker verbindet und somit zum Schützer der Völker wird.

Das arbeitende Volk verlangt Abrüstung und Verständigung mit den großen Kulturvölkern Europas. England, das gegenwärtig von der chauvinistischen Clique als der „Feind“ Deutschlands betrachtet wird, hat diesem schon wiederholt die Friedenshand geboten, aber die deutsche Regierung, die Junker und Bourgeois haben sie zurückgewiesen. Sie glauben jetzt bei den Reichstagswahlen politische Geschäfte mit der Kriegsbege machen zu können.

Das arbeitende Volk, die Sozialdemokratie aber wird am 12. Januar 1912 dafür sorgen müssen, daß ihm nicht nur unerträgliche Lasten aufgebürdet, sondern durch Beschränkung des Wettrüstens der

Kultur neue Bahnen gebrochen werden. Die „vaterlandslosen Gesellen“ werden sich als die wirklichen Vaterlandsfreunde zeigen und der patentierten Patriotenlippe die trügerische Maske vom Gesicht reißen.

Die Reichstagswahl.

Endlich gefunden!

Im sächsischen Wahlkreis Stollberg-Schneeberg, in dem Genosse Schöpflin wieder kandidiert, war es den bürgerlichen Parteien trotz aller Bemühungen bisher nicht möglich gewesen, einen Kandidaten aufzutreiben. Nun haben sich die Nationalliberalen des 21. sächsischen Wahlkreises dazu bereit erklärt, den bürgerlichen Parteien im erstgenannten Kreise einen Kandidaten zur Verfügung zu stellen, in der Person des evangelischen Arbeitersekretärs Fleischer-Annaberg, einen Mann, der seiner robusten Reichsverbandsmanieren halber einen gewissen Ruf erlangt hat.

Wahlrats-Bilanz.

Das Kanzlerblatt schließt Donnerstagabend seine Etatsdarstellung ab, indem es feststellt, daß die Einnahmen an Zöllen und Steuern um 78,1 Millionen Mk., die Postüberschüsse um 20,2 Millionen Mk. höher veranschlagt sind, die ordentlichen Ausgaben um 140,6 Millionen Mark (darunter für das Heer 59 Millionen Mk.) sich erhöhen. Darüber sollen nun die Wähler in schwarzblaue Begeisterung geraten!

Verkauftionierte Fortschrittler.

Im Inzeratenteil der freisinnigen „Löwenberger Ztg.“ machte der Vorstand des Bürgervereins vor einigen Tagen bekannt, daß Montag, den 18. Dezember, vormittags 11 Uhr, die Porträts der freisinnigen Abgeordneten Kopsch, Friedländer, Richter und Birchow öffentlich verkauft werden, weil der Bürgerverein als freisinniger Bürgerverein nicht mehr gelten will. Bei der Versteigerung wurden für die Porträts dieser Freisinnigen folgende Preise erzielt: Birchow (ein größeres Brustbild) 4,50 Mk., Eugen Richter 1,20 Mk., Friedländer 30 Pfg., Julius Kopsch 2,50 Mk. Das Anfangsgebot für Kopsch betrug — 5 Pfennige! und das war schon über den Marktpreis geboten!

Der Wahlkampf der Gebildeten.

In den östlichen Provinzen, wo die Sozialdemokratie noch ziemlich schwach vertreten ist, jedenfalls aber keinen entscheidenden Einfluß hat, führen die bürgerlichen Parteien den Kampf unter sich in den denkbar rohesten Formen. An verschiedenen Orten sind die Stützen des Staates, die Hüter des guten Tones, bereits zu Gewalttätigkeiten übergegangen und zumeist sind es Nationalliberale, die geprügelt werden. Aus einer nationalliberalen Versammlung in Kraupfischen, in welcher der Parteisekretär Dr. Ripper sprach, mußte ein konservativer Amtsvorsteher hinausgewiesen werden. Die darauf folgende Szene wird in der „Nationalliberalen Korrespondenz“ so geschildert:

„Unter Brüllen griffen nun einige Leute Herrn Dr. Ripper, der die Türe schließen wollte, tätlich an und versuchten ihn zu Boden zu reißen. Alle übertraf Herr Kammerer Bonat-Kauschen, er sprang über Bänke und Stühle und schrie: „Ich verlasse nicht früher das Lokal, bis mir die zwei Mark gezahlt sind, die von den Nationalliberalen jedem Teilnehmer an der Versammlung versprochen sind!“ Herr Dr. Ripper erklärte: Wenn er das behauptete, sei er ein Lügner, und fügte auf den Gegenruf des Herrn, daß er klagen werde, hinzu: er wüßte eine Klage, damit vor Gericht einwandfrei die Kampfesweise charakterisiert werden könne. Auch Herr B. folgte dem Beispiel des Herrn Amtsvorstehers und verließ erst nach wiederholter Aufforderung des Versammlungsleiters, der sich unter Hinweis auf das Vergehen des Hausfriedensbruchs auf sein Hausrecht berief, den Saal.“

Mit am schlimmsten wütet der Kampf im Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg, wo der „Wahrheit“-Bruhn um seine Existenz kämpft. In einer antisemitischen Versammlung wollte ein Nationalliberaler die gegen seine Partei gefallenen Angriffe zurückweisen. Wie es ihm dabei erging, das zeigt ein Bericht des „Driesener Anzeigers“, dem folgende Stelle entnommen ist:

Als Dr. Diekmann die Rednertribüne besteigen wollte, fielen aus der Versammlung heraus zahlreiche Insulten: „Der hat ja ein Loch in der Backe“, „Du bist wohl gefallen“, „Du hast ja schon Schmiss“, „Du kannst noch mehr kriegen“ usw. Als der Redner seine rein sachlichen Ausführungen kaum begonnen hatte, setzte ein heilloser Tumult ein: „Halt die Schnauze“, „Das wollen wir ja garnicht hören“, „Komm mal runter, sonst holen wir Dir“. Der Vorsitzende, Kantor Kauschke aus Driesen,

„Ist es ebensowenig nötig, den Redner in Schutz zu nehmen, wie Herr Bruhn selbst. Nach einer Sprechzeit von etwa 10 Minuten mußte es Dr. Diekmann aufgeben, sich noch Gehör zu verschaffen und verzichtete auf weitere Ausführungen. Bei seinem Rücktreten wurde ihm noch ein Bierglas von dem Vorstandstisch aus nachgeworfen.“

Der antisemitische Saugigel behandelt übrigens die Konservativen, die sich in antisemitische Versammlungen wagen, nicht besser. In der gleichen Versammlung wurde nämlich ein Konservativer, der reden wollte, mit Fußstößen von seinem Vorhaben abgebracht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wer erhält das Reich?

Der Hausjacob untersucht die Verteilung der Befähigung durch Steuern und Zölle und kommt zu dem Ergebnis, daß vom Gesamtergebnis des Reiches durch Industrie, Handel und Gewerbe 87 v. H., durch die Landwirtschaft 7,25 v. H., gedeckt werden, bei 5,65 v. H. ist der Anteil nicht mit Genauigkeit zu ermitteln. In den Steuern der Einzelstaaten ist die Landwirtschaft mit 17 v. H., Gewerbe, Handel und Industrie mit 83 v. H. beteiligt. — Wer wollte leugnen, daß es wieder die industrielle Arbeiterschaft ist, die die von den Fabrikanten, Aktiengesellschaften usw. abgeführten Steuern zum allergrößten Teil aufbringt. Und dafür Polizeischikanen, Rechtsbrüche und Zuchthausgesetze!

Die Fleischnot.

Aus der im vierten Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichten amtlichen Übersicht über die Schlachttiere- und Fleischbeschau ergibt sich, daß der Auftrieb an Ochsen, Bullen, Kühen und Schafen 1911 gegen das Vorjahr erheblich zurückbleibt (eine Zunahme zeigen nur die Schlächungen von Kälbern und Schweinen) — trotz des Futtermangels, der angeblich zum Verkauf des Viehes nötigt! — Entweder ist die Futternot doch nicht so arg, wie die Agrarier behaupten — oder das Vieh wird ins Ausland verkauft. Für die Minister aber gibt es bekanntlich weder Teuerung, noch Fleischnot.

Das Reichskolonialamt und die Kongo-Konzessionsgesellschaften.

Im neuen deutschen Kolonialgebiet, dem Kongo, arbeiten zahlreiche internationale Konzessionsgesellschaften, die in den diplomatischen Verhandlungen fast garnicht berücksichtigt wurden und das Verhältnis zwischen den Kongo-Konzessionsgesellschaften und der deutschen Reichsregierung war daher völlig unauferklärt. Unter der französischen Regierung hatten die Konzessionäre ziemlich freie Hand in jeder Beziehung und standen unter fast gar keiner Aufsicht. Auf Grund der sozialdemokratischen Interpellation beabsichtigt die deutsche Kolonialregierung nun eine sehr strenge polizeiliche und sanitäre Kontrolle über die Konzessionäre und die Konzessionsarbeiten auszuüben. Die Arbeitszeit soll in der Kolonie auch für die Arbeiter der Konzessionäre auf neun Stunden täglich herabgesetzt werden. Bisher war es keine Seltenheit, daß die Konzessionsarbeiter bis zu 16 Stunden täglich beschäftigt wurden. Augenblicklich ist man im Reichskolonialamt dabei, neue Konzessionsverträge auszuverhandeln.

Das Joch von Klein-Dönhauwe.

Herr v. Heydebrand und der Laje erhält auf seine Königsberger Stichwahlbedingungen (Absolutismus, Wucherzölle, Zuchthausgesetze) vom „Berl. Tagebl.“ eine Abfrage. Dort wird mit Recht gesagt, daß die sozialdemokratischen Stichwahlbedingungen, wie sie in Sena aufgestellt wurden, nichts anderes verlangen als die Verpflichtung der von uns zu unterstützenden Kandidaten auf den Liberalismus. Dem Herrn v. Heydebrand aber ist es, nach dem Agrarierblatt, „bitterer Ernst“ mit seinen Forderungen, die den Liberalen in ihrer Stichwahl die Zustimmung zur Verewigung der Reichstagssohnmacht und des Zollwuchers, die Zustimmung zu Ausnahmegeetzen gegen die Arbeiter herauspressen wollen. So hoch schätzen die Junker die Liberalen ein, daß sie um einer Stichwahlhilfe willen — wer kann für die konservativen Zwangswähler oder gar die Junker garantieren? — den Liberalismus verraten würden!

Ein Vorgehensmaß vom Junkerbank für bürgerliche Vorparan erhält in der „Deutsch. Tageszeitung“ vom Donnerstag abend auch gleich Herr v. Bernburg, der Wahlwucherer von 1907. Wegen eines Vortrags über die Kongo-Kolonie wird ihm nachgesagt, es sei nur gut, daß er nicht länger Kolonialminister geblieben sei.

Die Kolonialverwaltung und die Kolonisierung des Kongo.

Die Maßnahmen der deutschen Kolonialverwaltung für eine zweckentsprechende Kolonisation des neuesten deutschen Schutzbereichs in Afrika, dem Kongo, dürften, die Genehmigung des Reichstags vorausgesetzt, folgende Punkte umfassen: Als wichtigste Maßnahme sieht man die Lösung der Viehdiebstahlfrage an, die zuerst einige Schwierigkeiten haben dürfte, da die Anlage von Farmen, Faktoreien usw. durch den allgemeinen, augenblicklich sogar sehr ungesunden klimatischen Zustand des Landes sehr erschwert werden wird. Aus diesem Grunde wird die Kolonialverwaltung beantragen, Mittel in der Gesamthöhe von vier Millionen Mark für das Gesamtjahr 1912 auszugeben für eine umfangreiche zweckentsprechende Bekämpfung des gefährlichsten Übels dieser Kolonie, der Schlafkrankheit und ihrer Erregerin, der Trypanosomen. Hier die Ordnung aufrecht zu erhalten, erfordert die Kolonialverwaltung vorläufig 150 Polizeistationen. In den Kolonisationsgebieten untergebracht werden sollen auch aus Polizeizwecken der Kolonie Kamerun abgehen werden. Nach Erledigung des Staats wird die neue Kolonie ein ständiges Schutztruppenkommando von vorläufig 600 Mann, 33 Unteroffizieren und 21 Offizieren erhalten. Außerdem soll eine Kolonistenmiliz (Miliz?)

Aber, Herr Klein) an allen Ansiedelungsstellen gebildet werden. Die Kolonialverwaltung wird zur schnelleren Erledigung der geplanten Maßnahmen dem neuen Reichstage einen Dringlichkeitsantrag vorlegen.

Ein Blick hinter die Kulissen.

Die Finanzreformer haben große Angst vor ihren Wählern, denen sie im Reichstage eine bittere Suppe einbrochten. Um nun vor ihre Wähler treten zu können, mußten sie etwas haben, das ihre Schandtaten verdeckte. Reichschahsekretär Wermuth war so liebenswürdig und gab auf Wunsch das bekannte günstige Bild vom Reichsetat. Es stellte sich dann heraus, daß vorher Verhandlungen zwischen dem Reichschahsekretär einerseits und der konservativen Partei und dem Zentrum andererseits darüber geführt worden sind, in welcher Weise der Leiter des Reichschahamtes durch eine „lichtvolle Darlegung der Finanzlage des Reiches“ den Parteien der Steuermehrheit von 1909 im Wahlkampf zur Hilfe kommen könne. Die Konservativen demontierten diese Mitteilung, doch die „Nationalliberale Korrespondenz für die Rheinprovinz“ hält die Meldung in vollem Umfange aufrecht. Sie erklärt weiterhin, daß bei den Besprechungen Wermuths mit einem Führer dieser Parteien auch der Gedanke gestreift worden sei, dem Reichsetat für 1912 „in finanziell glänzender Aufmachung“ bereits dem jetzt verabschiedeten Reichstage vorzulegen.

Trott zu Solz gegen die Sozialdemokratie.

Die preussische Schulverwaltung hat zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Jugendbewegung eine Broschüre ausgearbeitet, die sämtlichen im Bereiche der preussischen Kultusministerien stehenden preussischen Volks- und Mittelschulen in mehreren Exemplaren zugehen wird. Die Broschüre enthält die Mahnung an die schulentlassene Jugend, keiner sozialdemokratischen Jugendorganisation, sondern einer auf dem Boden patriotischer Gesinnung stehenden Jugendvereinigung beizutreten. Die Broschüre, die in mehreren tausend Exemplaren gedruckt wird, soll an die Schüler gratis verteilt werden. Zum ersten Male erfolgt die Verteilung April 1912.

Einschränkung der Kinderarbeit.

Der preussische Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, wonach die Ausgabe von Arbeitskarten an schulpflichtige Kinder auf 14½ Jahre heraufgehoben wird, um Schulkinder unter allen Umständen von gewerblichen Arbeiten fernzuhalten. Außerdem wurde beschlossen, die Erteilung von Arbeitskarten von der Art des Arbeitsverhältnisses abhängig zu machen. So werden Personen bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres von jetzt ab nur noch Karten für einfache Arbeitsleistungen, als Landburichen und Arbeitsburichen in leichten Betrieben ausgestellt, dagegen ist die Beschäftigung von Personen unter 16 Jahren von jetzt ab auch in Betrieben der Schwerindustrie, (als Arbeiter auf Separationen, in Eisengießereien), Papierfabriken, Tuchwebereien, Stahlwerken, chemischen Betrieben unzulässig.

Kultur-Aufgaben laiden nicht!

Der Regierungsbezirk Posen hat nicht weniger als 23 überfüllte Schulgemeinden. In diesen werden 3597 Kinder von 28 Lehrern unterrichtet. Auf den einzelnen Lehrern entfallen im Durchschnitt 128 Schüler. Es gibt aber Klassen, wo ein einziger Lehrer 220, 175, 168, 153, 150, 138 und 135 Schulkinder zu unterrichten hat. Die niedrigste Schülerzahl beträgt in einer Klasse 87. Wenn man im Durchschnitt auf jede Klasse 60 Schüler rechnet, so fehlen in den 23 Schulgemeinden nicht weniger als 33 Lehrer. Was soll bei so überfüllten Klassen den Kindern an Wissen beigebracht werden. Für die Germanisierung in der Provinz Posen werden die Millionen nur so zum Fenster hinausgeworfen, für wirkliche Kulturaufgaben hat der Staat aber nichts übrig. Die Förderung des Schulunterrichts liegt eben nicht im Interesse der Junker.

Das kommende Zuchthausgesetz.

In der Tatfrage ist nicht mehr zu zweifeln, daß dem neuen Reichstage eine neue Zuchthausgesetz-Vorlage zugehen wird. Der sächsische Minister Bismarck hat im sächsischen Landtag versichert, daß er nach dieser Richtung hin wirken wolle und wenn auch die sächsische Regierung erklären ließ, daß sie das Koalitionsrecht nicht antasten wolle, so ist ein solches Geetz eben nicht zu machen, ohne daß die Koalitionsfreiheit eine Einschränkung erfährt. Sicher wird die neue Vorlage nicht den Namen: „Zuchthausgesetz“ führen, man wird sie bezeichnen als ein Geetz „zum Schutz vor Terrorismus“. Der Name ist aber völlig gleichgültig, auf Zweck und Inhalt des Gesetzes kommt es an. Die Vorberatungen sind auch bereits sehr weit gediehen. So hat man im preussischen Ministerium des Innern bereits ein Geetzbuch fertiggestellt, in dem das Material niedergelegt ist, das von Polizeibehörden und von den Scharmachern geliefert wurde. Von diesem Geetzbuch hatte der sächsische Minister bestimmtes Kenntnis, als er im sächsischen Landtage mit so großer Sicherheit mitteilen konnte, daß die Gesetzgebung den Wünschen der konservativen und der nationalliberalen Scharmacher Rechnung tragen werde. Das Geetzbuch wird vorläufig der Öffentlichkeit noch nicht unterbreitet, aber aus der Tatsache, daß es fertiggestellt ist, darf man schließen, daß das Geetz dem Reichstage schon bald zugehen wird. Schweinburg verkündet auch bereits: „Für weite Schichten der Bevölkerung ist ein wirklicher sozialer Schutz gegen die Bedrohung ihrer Freiheit durch sozialdemokratische Bedrückung eine unbedingte Notwendigkeit.“

Kleine politische Nachrichten.

Der Kaiser hat den bisherigen Gouverneur von Samoa, Dr. Solz, zum Staatssekretär des Reichskolonialamtes ernannt. Außerdem soll demnächst in den meisten Gouverneurstellen ein Personenerneuerung vorgenommen werden. Die Ernennung des Dr. Solz wird in den Kreisen der Lieber und Krenndt, die redlich bemüht gewesen sind, seine Tätigkeit als Gouverneur in möglichst

schlechtem Licht erscheinen zu lassen, recht gemischt zu fühlte auslösen. — Die Charlottenburger Stadterordnetenversammlung hatte Mittwoch die Wahl von Provinzial-Landtagsabgeordneten vorzunehmen. Hierbei wurde Genosse Dr. Bruno Borchart einstimmig vom Magistrat und von den Stadterordneten gewählt. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in den brandenburgischen Provinziallandtag ein. — Die bürgerliche Presse macht großes Aufsehen davon, daß an der Spitze der 5. Garde-Infanterie-Brigade in Spandau ein bürgerlicher Generalmajor gestellt worden ist und die bürgerlichen Parteien werden darin gewiß ein Entgegenkommen des Kriegsministers erblicken. Der Exklusivität des Garde-Offizierkorps wird natürlich nicht im mindesten Eintrag dadurch getan, daß man einige bürgerliche Offiziere in ihre Reihen hineinschiebt. Im Reichstage ist wiederholt verlangt worden, daß man die hochabgelassenen Herrschaften, die so zahlreich in Potsdam dienen, auch einmal in Grenzgarisonen versetzen soll. Davon freilich, daß eine solche Absicht besteht, hat man bisher noch nicht gehört.

Perlen.

Shuster wird entlassen. Aus Teheran wird telegraphiert: Das Kabinett, von dem man allgemein annimmt, daß es für ein Nachgeben gegenüber den russischen Forderungen ist, hat im Parlament einen großen Sieg über seine Gegner davongetragen. Die Sitzung des Medschlis währte von 8 Uhr abends bis Mitternacht. Endlich wurde der Vorschlag Boshakh-ed Dowlehs, eine Kommission von fünf Deputierten zu wählen, die sich mit dem russischen Ultimatum zu befassen soll, mit 39 gegen 19 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Es scheint wenig zweifelhaft zu sein, daß die persische Regierung jetzt die russische Forderung, den Generalschahmeister Shuster zu entlassen, erfüllen wird, wenn sich nicht die öffentliche Meinung als zu stark erweist.

In Täbris wurde ein Angriff auf russische Schiffe verübt, die mit der Reparatur eines Fernsprechers beschäftigt waren. Zwei Angreifer wurden dabei getötet. Das russische Konsulat hat Patrouillen in die Stadt entsandt und den Vorfall den lokalen Behörden mitgeteilt.

Die in Genf studierenden Perser wenden sich mit einem Aufruf an die öffentliche Meinung aller Länder, in dem sie gegen die ungerechten und grausamen Akte Russlands Einspruch erheben. Russland wolle unter dem Vorwand, ein in Anarchie befindliches Land zu beruhigen, sich Persiens bemächtigen, nachdem das Land gerade durch die russische Politik zugrunde gerichtet worden sei. Der Protest drückt am Schluß die Erwartung aus, daß eine Intervention der zivilisierten Nationen die Sache Persiens retten möge. In diplomatischen Kreisen Russlands in bestimmter Form auftretenden Gerichten zufolge wird in aller nächster Zeit der Vormarsch des russischen Expeditionskorps nach Teheran erfolgen. Über die Absichten der russischen Regierung ist England verständig.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, den 22. Dezember.

Achtung, Müller und Mühlenarbeiter! Wegen Mäßregelung eines Kollegen haben 22 Müller und Mühlenarbeiter der Größmühle H. u. J. Brüggen, Hafensstraße, ihre Kündigung eingereicht. Zutug ist streng fernzuhalten.

Der Streik in der Darmhandlung von Schreiber, Katharinenstraße 47, dauert unverändert fort. Wir bitten jeden Zutug von Schlachtern und Hilfsarbeitern streng fernzuhalten.

Bedauerlicherweise ist gestern mittag einer der Streikenden umgefallen. Es ist der Schlachtergeselle Heinrich Bandom, Keiferstraße 9, ein verfrachteter Meister und vordem ein großer Schreiber. Als er die erste Unterstützung bekam, zu der noch eine Erhöhung aus der Ortskasse gezahlt wurde, begab er sich, statt nach Hause, in die nächste Kneipe und verbrachte dort an demselben Abend einen Teil der Unterstützung. Dabei betonte er immer: zu Hause hat die Familie kein Brot. Also zu Hause kein Brot, die Hälfte der Unterstützung vertrunken und dann den Streikbrecher gemacht. Außer diesem und den schon erwähnten haben sich bis jetzt keine Schlachtergesellen als Streikbrecher angefunden. Gelesen mußte Schreiber aber unbedingt haben und so wandte er sich nun nach Berlin. Der in unterm Gewerbe „rühmlich“ bekannte Dräbter, Sprechmeister der Fleischer-Zunftung in Berlin, sandte 6 Schlachtergesellen nach hier unter Verweigerung der bestehenden Differenz. Die Streikleitung bekam jedoch rechtzeitig Wind davon, fuhr denselben bis Rabeburg entgegen, nahm sie dort in Empfang und beförderte sie wieder zurück. Herr Schreiber blieb nun weiter nichts übrig als nach solchen Arbeitskräften zu greifen, die den Streikbruch berufsmäßig betreiben. Ein Agent aus Hamburg brachte ihm denn auch 5 halbe Hingebüder. Einer rüchte, als er die Arbeit gesehen habe, sofort wieder aus. Daß er mit den übrigen seinen Verstoß nicht aufrecht erhalten kann, wird jeder sofort erkennen, wenn er sich die 5 „Arbeiter“ einmal ansieht. Es erweist sich nämlich Kopfschütteln, daß ein Arbeiter für solche Zwecke seine teils jahrelang bei ihm beschäftigten und, nach den Zeugnis des Herrn Schreibers selbst, sehr tüchtigen Arbeiter austauscht. Die Streikenden berieten gestern in einer Versammlung über die nunmehrige Situation. Der gewählte Vertrauensmann verzichtete freiwillig und im Interesse der übrigen seiner Mitkollegen auf fernere Arbeit bei der Firma. Die Versammlung nahm das Opfer nicht ganz am Schluß aber unter der Bedingung an, daß der Tarif bestehen bleibe und durch Unterschrift anerkannt werde und daß sämtliche Streikbrecher bis ev. auf den Winter entlassen werden. Herr Schreiber wollte wohl die Hingebüder sofort entlassen, aber sonst auf nichts eingehen. Trotz aller Bemühungen der Verhandlungskommission und trotzdem die Arbeit so angehäuft ist, daß er weder aus noch ein weiß, hockt Herr Schreiber nicht erweichen. Dies konnten die Streikenden, nachdem schon einer der Ihren, der durch sein Eintreten für die Kollegen entlassen wurde, preisgegeben war, nicht akzeptieren und sie beschlossen einstimmig die Fortführung des Streiks. Vier Mann sind daraufhin sofort in andere Arbeit getreten, vorher ebenfalls schon einige und weitere sind abgereist, so daß nur noch die Hälfte der in den Zustand Getretenen als Streikende in Frage kommen, von denen in den nächsten Tagen wieder einige mehr untergebracht werden dürften. Hoffentlich kommt Herr Schreiber, nachdem er nun sieht, daß ihm seine langjährigen und guten Arbeiter auf diese Weise vollständig

verloren gehen, recht bald zur Einsicht und gibt nach. Er hat geglaubt, mit unserer Vertrauensmann, den er lediglich wegen seiner ihm obliegenden und ausgeführten Pflicht entlassen hat, nicht mehr zusammen arbeiten zu können. Nun, er wird wohl demnach auch verstehen, daß charaktervolle, organisierte Arbeiter mit solchen, die ihnen in den Rücken gefallen sind, auch nicht zusammen arbeiten können. Der Kampf geht also weiter und bitten wir jetzt recht recht jeden Bezug streng fernzuhalten.

Bald mit rot und bald mit schwarz „verbrübert“ — wie's trifft!

Vor fünf Jahren sahen die „entschieden“ Liberalen Deutschen rechts den Freund, in der Mitte den schwarzen und links den roten Feind. Heute zanken sie untereinander, ob die „Front gegen rechts“, gegen den blauen Freund von anno Willow zu richten oder ob es nicht vorzichtiger gehandelt sei, nach dem Rezept ihrer Dreieckseisenfreunde, rechts nur den Gegner, links aber „imentwegt“ den Feind zu erblicken. Zu letzterer Zeit hat sich Herr Julius Klein befehrt, der nebenbei auch den schwarzen Feind von 1907 mehr als Gegner behandelt, der unter Umständen wertvolle Hilfe leisten kann. Der „Fortschritt“ liebt es eben, die Gegenstände seiner Meinung zu wechseln, wie ein „ehelicher Schmetterling“. Die Köchin, deren Speiseschrank die leckersten Wünsche zu bergen scheint, wird mit der Verehrung des linksliberalen Streikers beglückt. Ein typischer Vertreter dieser Schaufelpolitik ist der bekannte Rektor Kopsch, neben Mugdan und Fischbeck Repräsentant des unzuverlässigsten und unehrlichsten Freisinn. Kopsch wurde 1907 trotz des liberalen Lobens gegen die schwarz-rote Paarung mit Hilfe der Schwarzen gewählt und hat, wie unsere Leser wissen, dieerhalb um die katholischen Briefe herumgeschwänzelt, daß es so seine Art hatte. Diesmal würde ihm das nichts nützen, denn die schwarzen Bundesblätter haben längst mit den Junkern der schiefen Gesinde Halbpakt gemacht. Kopsch steht „allein auf weiter Flur.“ Da ist es denn kein Wunder, daß ihm einfällt, daß die bisher misshandelt behandelte rote Feindin inzwischen in seinem Löwenberger Kreise eine ganz ansehnliche, einflußreiche Person geworden ist. Und Meister Kopsch, der sonst in schäblichster Reichesverbandsmanier die Sozialdemokratie herunterzuputzen pflegt, stellt erlicht die scharfen Krallen ein und streicht die „Amstücker“, die lieben Leute mit beängstigendem Wohlwollen. Krampfhaft ist er, so schreibt man uns aus dem Kreise, bemüht, sich die Sympathien der Arbeiter wieder zu erobern, die er bisher so schnell in den Wind geschlagen hat. In seinen Flugblättern bringt er es fertig, die Sozialdemokratie ganz freundschaftlich mit der eigenen Partei in einem Zuge zu nennen und auch in seinen Versammlungen zeigt er sich gegenüber von einer Liebeshörigkeit, die ihresgleichen sucht. So war es in Hartlebendorf, wo er eine kräftige Baute gegen den schwarz-blauen Block hielt und an mehr als einem Beispiel zeigte, wie nicht der Freisinn, nein, der Freisinn und die Sozialdemokratie gemeinsam haben. Und als ihm unsere Genossen, um mit Klein zu reden, die „Maske heruntergerissen“, blieb er sehr bescheiden und betonte immer wieder, trotz aller Gegenläge komme es darauf an, gemeinsam die schwarz-blaue Mehrheit zu brechen. — Sie können eben so, sie können auch anders! Und trotz alledem wundern die Leute sich, wenn minder wettverwendliche Bauern angesichts solcher Erscheinungen sagen: Dat . . . wählt wi nicht! Lieber Schwarz als Klein!

Arbeitsruhe am Wahltag. Die Zimmerer beschlossen in ihrer letzten Mitglieder-Versammlung, den 12. Januar durch Arbeitsruhe zu begehen.

Gründe, keinen Liberalen zu wählen. 4. Grund. Die Liberalen, die Bundesgenossen der Junker von gestern und morgen. Die Liberalen haben sich diesmal notgedrungen dazu entschließen müssen, die Kampffront gegen die konservativen Junker zu nehmen. Aber jedes Wort, das sie in diesem Wahlkampf gegen die Konservativen richten, verurteilt sie selbst. Immer wieder müssen sie gefragt werden: Wenn die Konservativen so sind, wie ihr sie schildert und sie sind so, sie sind vielleicht noch schlimmer — wie konntet ihr mit ihnen jene Blockgemeinschaft abschließen, die vom Winter 1906-07 bis zum Sommer 1909 währte?

Die Liberalen haben bei den letzten Wahlen nicht nur in der Stichwahl Duzenden von Konservativen gegen die Sozialdemokratie zum Siege verholfen. Sie haben auch in anderen Kreisen von vornherein auf jede Kandidatur verzichtet, um den Sieg des Konservativen nicht zu gefährden, und haben dann mit den Junkern eine feste parlamentarische Arbeitsmehrheit gebildet.

Durch diesen Verrat sah sich dann die Sozialdemokratie gezwungen, die Liberalen in einigen Kreisen gleichfalls in der Stichwahl durchfallen zu lassen. Sie hat damit recht getan und würde, in die gleiche Lage verlegt, auch künftig genau so handeln müssen wie damals. Mit dem Verhalten des Liberalismus läßt sich ihr Vorgehen in keiner Weise vergleichen.

Die Liberalen, Nationalliberalen wie Fortschrittler, haben sich stets den Junkern näher gefühlt, als den Sozialdemokraten, obgleich einer der hervorragendsten freisinnigen Blockführer, Herr v. Bayer, noch im Jahre 1908 gesagt hatte:

„In allen fortschrittlichen und freiheitlichen Fragen sind die Sozialdemokraten treue und zuverlässige Mitarbeiter.“

Gegen diese „treuen und zuverlässigen Mitarbeiter in allen fortschrittlichen und freiheitlichen Fragen“ verbündete sich der Liberalismus mit den bornierten, fanatischen, gehässigen Gegnern jeden Fortschritts und aller Freiheit, mit den preussischen Junkern. Und dieser, auf der Natur der Gegensätze zwischen Bürgertum und Proletariat, Kapitalismus und Sozialismus bestehende Bund ist nur im Augenblick gelockert, er wird bald wieder, vielleicht schon am 13. Januar, in Erscheinung treten.

Wer die Junker ernstlich bekämpfen will, darf also seine Stimme nicht den Liberalen geben, die noch gestern die Bundesgenossen der Junker waren und es morgen wieder sein werden!

Der Lübecker Bürgerauschuss bewilligte vor kurzem 2000 Mk. für ein Waidersedenkmal in Hannover. Einzig unter Genosse Hoff war es, welcher sich scharf gegen eine solche Vergütung von Steuergrößen wandte. Die gesamten Liberalen stimmten jedoch für den Senatsantrag, obwohl auch sie ganz genau wissen, daß in unserem Staatssäckel für andere wichtige Dinge häufig wenig oder gar keine Mittel vorhanden sind. In Hamburg, unserer reichen Schmetterstadt, war man gestern weniger freigebig als in Lübeck. Man berichtet uns: Der Hamburger Senat hatte bei der Bürgerschaft die Bewilligung von 10000 Mk. für ein Denkmal des schon ganz vergessenen China-Weltmar-

schalls Waldsee in Hüllnover beantragt, den Hamburg nach dem glorreichen Vorkriegszug zum Ehrenbürger gleich Bismarck und Nolte ernannt hatte. Ohne Debatte wurde der Antrag gegen nur fünf Stimmen abgelehnt. So vergeht weltpolitische Begeisterung und es bleibt nur der Kassenkammer. Aber man erinnert sich dabei, wie damals Hunderte Millionen ohne Befragung des Reichstags verpulvert wurden und wie die volksfremde Reichspolitik Deutschland blamierte.

Der Bau einer Straßenbahn von Fraelsdorf nach Kücknig ist, wie bereits kurz gemeldet, an eine Kommission verwiesen worden. Der betr. Senatsantrag hat folgenden Wortlaut: Im Industriegebiet Kücknig gelegene Firmen sind schon vor Jahren an den Senat mit der Bitte herangetreten, daß die Straßenbahn von ihrem Endpunkte bei Fraelsdorf weiter nach Kücknig ausgebaut werden möchte. Bevor jedoch der Senat einem solchen Projekt näher trat, galt es zunächst, die Frage zu prüfen, ob nicht durch Einrichtung eines Personenverkehrs auf der Uferbahn eine ausreichende Verbindung für Kücknig und die in der Nähe angelegte Industrie mit Lübeck hergestellt werden könne, oder ob eine Straßenbahn zwischen Fraelsdorf und Kücknig den Vorzug verdiene. Aus einer in dieser Angelegenheit eingeholten Erklärung der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft und aus früheren Ausführungen des Oberbaudirektors Redher geht nun allerdings hervor, daß eine Benutzung der Uferbahn für den Personenverkehr möglich und mit verhältnismäßig geringen Kosten zu erreichen ist. Gleichzeitig ergibt sich aber aus beiden Ausführungen, daß der Vorteil für die bestehende Industrie nicht sehr bedeutend, für die Ansiedlung in Kücknig aber nur verhältnismäßig gering sein würde, denn es würde nur eine verhältnismäßig seltene und im Fahrpreise recht teure Verbindung geschaffen, und auch der Zeitgewinn für die Fahrgäste wäre nur klein. Zudem aber liegt der Ausführung jenes Gedankens noch ein sehr ernstes Bedenken gegenüber. Die Direktion der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft weist nämlich u. a. darauf hin, daß die Mitbenutzung der Strecke Waldhalle-Lübeck von den beteiligten Eisenbahnverwaltungen, der Gütin-Lübecker und ihrer Gesellschaft, nur widerwillig zugestanden werden könnte, und daß, namentlich wenn demnächst eine neue von Norden (Neustadt) herkommende Bahn in Schwartau einmündet und man dazu gelangen sollte, deren Abgabe in den Bahnhof Lübeck einzuführen, der Betrieb Lübeck-Hodsdorf würde in Wegfall kommen müssen, da es nicht erwünscht und auf die Dauer vielleicht nicht möglich sein werde, die Strecke Lübeck-Waldhalle-Swartau mit einem vierfachen Betriebe — in den Richtungen Gütin, Neustadt, Travemünde und Hochhofenwert — zu belassen. Aus diesem Grunde hat der Senat von der Ausführung des vorbezeichneten Projekts abgesehen und die Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanlagen beauftragt, ihm eine Vorlage für den Ausbau der Straßenbahn Fraelsdorf-Kücknig entgegenzubringen. Daraufhin hat die Verwaltungsbehörde dem Senat nunmehr den Bericht ihrer Abteilung für die Straßenbahn vom 25. Oktober 1911 befürwortend überreicht. Der Senat kann sich auch seinerseits mit den Darlegungen dieses Berichtes nur einverstanden erklären und beabsichtigt daher, nach Anhörung des Finanzdepartements, zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft zu stellen, daß die Weiterführung der Bahn von der Forsthalde bei Fraelsdorf nach Kücknig genehmigt und daß der Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeanlagen zum Ausbau dieser Strecke nach Maßgabe des Berichtes ihrer Abteilung für die Straßenbahn vom 25. Oktober 1911 und nach dem vorgelegten Kostenaufschlag von 396 000 Mark, soweit erforderlich und Rechnungsergebnisse vorbehalten, aus Anleihemitteln zur Verfügung gestellt werde.

Winters Anfang. Obwohl Weihnachten vor der Tür steht und der Winter heute dem Kalender nach seine Herrschaft angetreten hat, steht es draußen weder weihnachtlich noch winterlich aus. Nebel und Regen wechseln in trüber Monotonie, der Sturm in vergangener Nacht hat nur vorübergehend aufklärend und aufreißend gewirkt. Auf den Wiesen sieht es frühlingmäßig grün aus und an vielen Stellen sieht man an Bäumen und Sträuchern schon frühe Triebe. Zu weiteren Ausflügen wird aber an den bevorstehenden Feiertagen trotzdem wenig Neigung bestehen, denn die andauernde Nässe hat alle nichtbefestigten Wege aufweicht und in Moräste verwandelt. Da könnte nur ein ferniger Frost helfen. Aber dazu fehlt vorläufig jede Aussicht, denn auch Winters Anfang hat keine Witterungsänderung gebracht. Ein angenehmer Wechsel ist aber mit dem heutigen Tage doch zu verzeichnen. Der 22. Dezember ist der für viele Tag des Jahres und von nun an geht es wieder aufwärts, dem Licht entgegen. Das ist eine tröstliche Gewissheit, die uns die trübe Zeit, in der von dem Wachstum der Tage noch wenig zu spüren ist, leichter ertragen läßt.

Ein betrübender Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 7 Uhr auf dem Wege, welcher vom Sürtendamm nach den Sandlagerplätzen am Kanal führt, indem eine Frau auf dem schlüpfrigen, jeder Beleuchtung entbehrenden Wege einen Schlitttritt machte und sich dabei ein Bein brach. Die Frau mußte mittels Krankenwagens in ihre vor dem Hüttenort belegene Wohnung geschafft werden.

Unfall beim Spielen. Heute vormittag gegen 11 Uhr spielten in der Straße Balauerföhr mehrere Schulfrauen miteinander. Der eine schubte den andern, wobei der Knabe auf das Straßenpflaster fiel, als gerade ein Wagen der Hansa-Meierei vorbeifuhr. Das eine Hinterrad traf den Jungen am Kopf, wodurch letzterer erheblich verletzt wurde. Herr Dr. Bee leistete dem stark blutenden Knaben die erste Hilfe.

Todessturz. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern vormittag in der Forststraße. Beim Feuertreiben in der ersten Etage verlor die Frau des Prokuristen Willow das Gleichgewicht, stürzte in den Kellerzugang und war bald darauf eine Leiche.

Schwankende Gesundheit. Die Gesundheitsverhältnisse haben sich in der ersten vollen Dezemberwoche vom 3. bis zum 9. in vielen deutschen Städten gegen die Vorwoche erheblich gebessert, wenn sie auch in einigen der größten Städte, wie Berlin, sich nicht oder nur wenig geändert hat. Auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet starben von Städten mit mindestens 70 000 Einwohnern in Altona 19,3, Berlin 14,1, Braunschweig 17,8, Bremen 14,7, Charlottenburg 9,9, Frankfurt a. M. 10,2, Hamburg 14,2, Hannover 14,8, Kiel 13,8, Leipzig 12,8, Lübeck 19,0, Magdeburg 18,8, München 13,9, Stettin 20,5.

pb. Vermißt wird seit Mittwoch den 20. abends der Schüler Alfred Ruppau, geb. am 22. November 1896 zu Hamburg. Ruppau ist ca. 1,68 groß, schlant, trägt blauen Jacketanzug, schwarz und weiß gestreiften Überzieher, grauen Regenrock und runden, weichen grauen Filzhut. Ruppau hat blaue Gesichtsfarbe und nachlässigen Gang. Der Vermißte ist am selbigen Tage von Hamburg nach hier gefahren und dürfte sich vermutlich noch in hiesiger Stadt aufhalten.

Sittliche Bücher- und Gesellsch. Mengstraße. Die Bücherausgabe wird am 24. Dezember nur vormittags von 11½ bis 1½ Uhr geöffnet sein. Am ersten Feiertag ist die Bücherausgabe geschlossen, am zweiten Feiertage wie an Sonntagen von 11½ bis 1½ Uhr geöffnet. — Die Lesehalle

wird am 24. Dezember, abends 6 Uhr, geschlossen; sie ist an beiden Feiertagen mit Sonntags geöffnet.

Neues Stadt-Theater. Man schreibt uns: Morgen Sonnabend gelangtuccinis Oper „Tosca“ zur nochmaligen Aufführung. — Sonntag nachmittag 8 Uhr kommt bei bedeutend ermäßigten Preisen das reizende Weihnachtsmärchen „Prinzessin Geraldine“ von Erica Gruper-Mörcher mit dem großen Ballett zur Wiederholung. — Sonntag abend bleibt das Theater geschlossen. Die Operetten-Kapitäl „Der Kodelzigeuner“ von Josef Snaga, welche am Dienstag, dem 2. Weihnachtstag zur Erstaufführung kommt, ist endlich wieder einmal eine von den neuen „Operetten“, welche diesen Namen wirklich verdient. Die Musik ist reizvoll und prickelnd, die Handlung voll Leben und Fröhlichkeit, und die Szene bietet abwechselnde, farbenreiche Bilder.

Schluß. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet nicht morgen sondern erst am Sonntag abend, dem 30. Dezember, statt.

Schwartau. Die Sprechstunde des Arbeiterssekretariats findet umständehalber erst am Freitag, dem 29. Dezember, statt.

Hamburg. Zuchthausvorlage in neuerer Auflage. In der Sitzung der Bürgerschaft hat die bürgerliche Mehrheit folgenden Antrag angeklagt: Der Hamburger Senat möge in Bundesrat die sächsische Regierung in ihrem Bestreben unterstützen, die Reichsregierung zu einer Gesetzesvorlage betreffend größeren Schutz der Arbeitswilligen anzutreiben. Die sozialdemokratische Fraktion hat sich lebhaft gegen den Antrag gewandt und darauf verwiesen, daß solche Umtriebe jetzt in der Wahlzeit der Sozialdemokratie gerade noch gefehlt haben.

Neumünster. Eine Notstandsdebatte fand am Montag abend in der Sitzung der städtischen Kollegien statt. Die Sozialdemokraten beantragten, der Magistrat solle eine Eingabe wegen Öffnung der Grenzen und Aufhebung der Zölle an die Staatsregierung richten. Der Antrag wurde von allen übrigen Mitgliedern des Kollegiums einstimmig abgelehnt. Dagegen wurde beschlossen, die Notstandskommission, trotzdem sie bisher absolut nichts erreicht hat, bestehen zu lassen, damit sie zu gegebener Zeit ihre Tätigkeit wieder aufnehmen kann. Es wurde als möglich bezeichnet, daß infolge der Maul- und Kruppenpeche im Frühjahr die Preise für Lebensmittel bedeutend anziehen. Dann soll die Kommission versuchen, zugunsten der Einwohnerschaft zu wirken. Es wurde berichtet, daß alle Handwerker und Gewerbetreibenden, mit Ausnahme der Schlichter, es entschieden abgelehnt haben, irgend welche Vergünstigungen eintreten zu lassen.

Kiel. Preßprozeß der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“. Der Reichsverbändler und praktische Arzt Dr. Möller in Kirchsee bei München, der Verfasser des bekannten Buches über die angeblichen „Mißstände in den sozialdemokratisch geleiteten Ortskrankenkassen“, fühlte das Bedürfnis, sich vom Kieler Schöffengericht seine ramponierte Ehre wieder herstellen zu lassen. Zu diesem Zweck hatte er gegen die Genossen Henschel und Sakmirda eine Privatklage angestrengt, die gestern verhandelt wurde. Die „Schleswig-Holsteinische Volksztg.“ hatte in den Nummern 302 und 303 vom Jahre 1910 und in Nummer 2 von diesem Jahre die in dem Möllerschen Buche aufgestellten Behauptungen über angebliche Mißstände in der Schlachterkrankenkasse in Berlin und in den Ortskrankenkassen in Neumünster und Neustadt a. H. ins rechte Licht gerückt. Auf Grund zuverlässiger Informationen wurde nachgewiesen, daß die Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen. Was die Ortskrankenkasse in Neumünster anbelangt, so konnte die „Volks-Zeitung“ sogar eine vom Gesamtvorstand unterschriebene Erklärung veröffentlicht, in der die Behauptung über Mißstände als Verleumdung bezeichnet wurde. In den Artikeln der „Volks-Zeitung“ wurden nun einige scharfe Ausdrücke wie „Lüge“, „reichsverbändlerischer Schwundel“, „Südelbrotschüre“ usw. gebraucht und dadurch fühlte sich Dr. Möller beleidigt. Vor dem Schöffengericht erbot er sich die Angeklagten, den Wahrheitsbeweis dafür zu führen, daß das von Möller in seinem Buche behauptete nicht den Tatsachen entspricht. Dieser Beweisanspruch wurde aber abgelehnt. Der Vertreter des Privatklägers gab sich redliche Mühe, den Richtern klar zu machen, daß in diesen Artikeln schwere Beleidigungen für den Privatkläger enthalten sind, die nur mit einer hohen Geldstrafe oder empfindlichen Gefängnisstrafe gesühnt werden könnten. Das Buch sei rein wissenschaftlich geschrieben und von jeder Tendenz frei. (!) Das Gericht verurteilte denn auch die beiden Genossen, und zwar Sakmirda, der zwei Nummern gezeichnet hatte, zu 300 Mark und Henschel, der eine Nummer gezeichnet hatte, zu 200 Mark Geldstrafe. Außerdem wurde dem Privatkläger die Publikationsbefugnis in der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“, den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und der „Deutschen Krankenassen-Zeitung“ zugesprochen. — Zu dem Kapitel über die Behandlung der sozialdemokratischen Redakteure in preussischen Gefängnissen lieferte dieser Prozeß einen weiteren Beitrag. Genosse Henschel verbüßt gegenwärtig im Zentralgefängnis eine längere Gefängnisstrafe. Er erhielt aber keinen Urlaub zur Wahrnehmung des Termins, sondern er wurde vorgeschifft. Anfangs hatte der Richter sein persönliches Erscheinen angeordnet, aus irgend einem Grunde wurde das plötzlich widerrufen und Genosse Henschel erhielt auf seine Frage nach dem „Warum“ zur Antwort, er hätte ja keinen Anwalt. Aber auch das ihm von seinen Kollegen überhandte Material für diesen Prozeß wurde ihm nicht ausgeliefert. Darunter befand sich auch der unter Anklage gestellte Artikel. Dem Genossen Henschel war also die Gelegenheit genommen, sich auf seine Verteidigung vorzubereiten.

Sternberg. Dörchlüftung unbefriedigt. Dem Landtage ist der Landtagsabschied überreicht worden. Dieser gibt den Bescheid der Regierung zu den acht Capita der Landtagspropositionen. Im übrigen bemerkt der Großherzog im Hinblick auf die nicht abgeschlossenen wichtigen Vorlagen mit Bedauern, daß das Ergebnis des Landtages ein befriedigendes nicht gewesen sei. Die „Fkf. Ztg.“ bemerkt dazu: Jetzt handelt es sich nur noch darum, daß das Reich sobald als möglich in die mecklenburgischen Wirren eingreift. Dem Ministerium werden vom Landtage sämtliche Vorlagen abgelehnt. Es dankt aber nicht ab, sondern nimmt die für die Verwaltung notwendigen Gelder aus irgend welchen gerade vorhandenen Fonds. Das bedeutet eine vollkommene Zerrüttung des Staatswesens.

Bremen. Die Kreistagswahlen im bremischen Landgebiet, die am 19. Dezember stattfanden, haben uns vier von fünf zu vergebenen Mandaten der zweiten Klasse gebracht. Die Bürgerlichen erhielten nur ein Mandat wieder von den fünf Mandaten, die sie bisher besaßen. Ein gutes Vorzeichen für die Reichstagswahlen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: L. H. Schmarck. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

HOLSTENHAUS

G. m. b. H.

LÜBECK

Holstenstr.

Verlangen Sie
RABATTMARKEN
bei jedem Einkauf
von 20 Pfg. an.

In allen Abteilungen

extra billige Weihnachts-Artikel

Freitag — Sonnabend:

Früchte u. Nüsse

- St. Michel-Ananas . . . Pfd. 1.05 M.
- Almeria-Goldtrauben . . Pfd. 45 ¢
- Apfelsinen . . . Dtzd. 60, 45 ¢
- Prima Haselnüsse . . . Pfd. 45 ¢
- Traubrosinen 1/2-Pfd.-Kart. 45 ¢
- Datteln Karton 55 ¢
- Datteln, lose Pfd. 38 ¢
- Smyrna-Felgen Pfd. 35 ¢
- Meckl. Pfeffernüsse, braun Pfd. 38 ¢
- Meckl. Pfeffernüsse, weiß Pfd. 48 ¢
- Honig-Plätzel Pfd. 75 ¢
- Pfastersteine Pfd. 48 ¢
- Feinste Lebkuchen . . . Pak. 25 ¢

Delikatessen

- Gänsebrust i. Ausschnitt Pfd. 2.00 M.
- Lachs-Schinken Pfd. 1.80 M.
- Land-Schinken Pfd. 2.00 M.
- Gekochter Schinken . . Pfd. 1.80 M.
- Hamburger Rauchfleisch Pfd. 1.80 M.
- Stettiner Teewurst . . . Pfd. 1.60 M.
- Gekochte Mettwurst . . Pfd. 1.00 M.
- Hildesheim. Leberwurst Pfd. 1.00 M.
- Trüffel-Leberwurst . . Pfd. 1.60 M.
- Braunsch. Blutwurst . . Pfd. 60 ¢
- Delikatess-Sülze Pfd. 80 ¢
- Geräucherter Lachs . . Pfd. 1.20 M.
- Ia. Holländer Käse . . . Pfd. 1.10 M.
- Tilsiter Käse, fett . . . Pfd. 70 ¢
- Gorgonzola-Käse Pfd. 1.40 M.

Wieder eingetroffen:
Eine Sendung
Hafermast-Gänse
8 bis 14 Pfd. schwer
Pfd. netto **65 ¢**

Konserven

- Stangenspargel, extra prima . 1.62 M.
- Stangenspargel, dünn u. zart . 1.30 M.
- Brechspargel, Ia. mit Köpfen 1.02 M.
- Suppenspargel, Abschnitte . . 62 ¢
- Junge Erbsen, feinflein . . . 75 ¢
- Junge Erbsen, fein 68 ¢
- Gemüse-Erbsen 38 ¢
- Gem. Gemüse, Kaisermelange . 98 ¢
- Gemischtes Gemüse 60 ¢
- Erbsen mit Karotten 54 ¢
- Junge Karotten in Streifen . . 34 ¢
- Teltower Rübchen 72 ¢

Junge **Schnittbohnen** 2-Pfd.-Dose **29 ¢**

Weine

- Apfelwein Flasche 45 ¢
- Roter Fruchtwein Flasche 65 ¢
- Roter Gebirgswein Flasche 90 ¢
- Deutsche Rebe Flasche 1.10 M.
- Rheinperle Flasche 1.45 M.
- Lieserer Mosel Flasche 1.85 M.
- Château le Bec** 125 vorzügl. Tischwein Flasche **1**
- Château Latour de Bessan Fl. 2.40 M.
- 1904 Château Latour Figeac Fl. 2.90 M.
- Bürgermeister-Sekt, Fruchtw. 1.85 M.
- Château Salins Couvé Reversée 2.95 M.
- Chaurey Fils, Epernai & Kedingen echtes Gewächs der Champagne, in 4.50 Deutschland auf Flasch. gefüllt Fl.

Freitag und Sonnabend Fleisch vom Lübecker Schlachthof:

Prima junges **Rindfleisch** . . . Pfund **65 ¢**
Bratenstücke Pfd. 75 ¢

Prima junges **Schweinefleisch** Pfd. **65 ¢**
Brat. u. Karb. m. Fett 75 ¢

Prima junges **Hammelfleisch** Pfund **70 ¢**
Rücken u. Keulen Pfd. 80 ¢

Frische **Bratwurst** Pfund **80 ¢**

Frishes **Rinder-Schweine-Hack** Pfund **80 ¢**

Korsette

- Spiralfeder-Korsett grau Drell mit Spitzen und Banddurchzug **125**
- Langhüftiges Korsett aus grauem oder geblühten Drell mit Strumpfhaltern **225**
- Directoire-Korsett Zwickellasson, aus grauem Satin mit breiter Spitzen-Garnitur **240**
- Eleg. langhüft. Korsett Fassung 1912 á la Parisienne, aus feinem Satin mit Seidenspinnen, Spitze und Libertyband-Garnitur **395**

Damen-Wäsche

- Damenhemd mit Spitzen-Garnitur 1.15
- Damenhemd Prisenform mit Spitzen und Madapolambogen . . . 1.45
- Damenhemd Achselschluß, mit reich gestickter Madeirapasse . . . 1.95
- Damen-Ausstattungshemd mit Stickereibrust und Banddurchzug 1.95
- Damen-Beinkleid aus Croisé mit Stickerei-Volant . . 1.15
- Damen-Beinkleid aus Wäschetuch mit Hohlraum-Languette oder Stickerei-Volant . . 1.65
- Stickerei-Untertaille mit Seidenbanddurchzug 85 ¢
- Nachtjacke aus Croisé, mit Spitzen- oder Stickerei-Garnitur 1.25
- Eleg. Nachtjacke aus Croisé, mit breit, Stickerei-Umlegekragen . . . 1.95
- Weißer Anstandsrock aus Velourflanell mit Kunstseide-Languette 2.10
- Weißer Stickerei-Unterrock hoher Volant mit Seidenbanddurchzug 3.50
- Eleg. weißer Unterrock 60 cm hoher Volant, mit 9stuligem imit. Klöppel-Ein- und -Ansatz . . . 4.80

Schirme

- Regenschirme mit Naturstock für Damen und Herren **150**
- Ia Gloria-Schirme mit modernen Stöcken, für Damen und Herren **375**
- Eleg. Damen-Schirme besonders schlanke Fassons auf Paragongestell mit apart. Stock. **545**
- Eleg. Damen-Schirme mit Samtfutteral, Stock Malakarohr mit Paragongestell **850**
- Eleg. Herren-Schirme reine Seide, Stock Malakarohr **675**

Elegante **Theater-Schals** in Chiffon und Seide
1⁷⁵ 2²⁵ 3⁵⁰ und 5⁰⁰

Im Preise herabgesetzt
Pleureusen ein- und zweifarb. **875**
früher 11.50 jetzt

Moderne **Theater-Hauben** in Chiffon und Seide
3⁵⁰ 5⁷⁵ 7⁷⁵ bis 12⁰⁰

Taschentücher

- Damen-Batisttücher mit Hohlraum . . 10 ¢
- Seidenbatisttücher für Damen, mit farbiger Bordüre 15 ¢
- Seidenbatisttücher für Herren, mit farbiger Bordüre 30 ¢
- Reinl. Taschentücher f. Damen u. Herren fertig zum Gebrauch . . . Dtz. 2.25 2.00 1.75
- Schles. Creas-Taschentücher gebrauchsfertig Dtz. 1.25
- Kinder-Taschentücher buntbedr. 1/2 Dtz. 50 ¢

Schürzen

- Damen-Wirtschaftsschürzen aus Gingham u. Wiener Leinen imitiert 2.25 bis 75 ¢
- Damen-Miederschürzen aus imit. Wiener Leinen mit bunter Bordüre 2.45 bis 95 ¢
- Damen-Blusenschürzen aus Wiener Leinen imit. mit farbigem Besatz 3.50 bis 1.25
- Farbige Zierschürzen mit Trägern, aus Wiener Leinen, imit. und gemustertem Satin 3.95 bis 95 ¢
- Weißer Zierschürzen mit Stickereiträgern u. Volant . . . 4.50 bis 95 ¢
- Kinderschürzen aus Satin u. imit. Wiener Leinen 2.50 bis 95 ¢

Trikotagen

- Herren-Normalhemden 4.50 bis 1.65
- Herren-Normalhosen 4.25 bis 1.45
- Gestrickte Herrenjacken 7.00 bis 1.80
- Damen-Normalhemden 3.50 bis 1.45
- Knaben-Futter-Anzüge 1.95 bis 85 ¢
- Knaben-Sweater 4.50 bis 98 ¢
- Knaben-Normal-Anzüge 2.20 bis 75 ¢
- Plaidtücher in großer Auswahl 18.00 bis 98 ¢

Herren-Hüte

- Herren-Steifhüte moderne Form . . . 8.50 bis 2.95
- Moderne weiche Hüte italienische Form . . . 3.50
- Moderne Ulster-Hüte aus Lodenstoff 3.75
- Herren-Sportmützen engl. Form 3.50 bis 95 ¢
- Herren-Jachtklub-Mützen 4.00 bis 95 ¢
- Herren-Winter-Mützen englische Form 2.95 bis 95 ¢
- Herren-Winter-Mützen Hubertusform 1.75 1.25

Gummi-Schuhe

spitze und breite Formen
Herren 2⁴⁵ Damen 1⁹⁵ Kinder 1⁸⁵ Kinder 1⁸⁵
31/35 24/30
Kamelhaar-Schuhe
Imitation
Herren 98 ¢ Damen 95 ¢ Kinder 85 ¢ Kinder 75 ¢
31/35 27/30
Kamelhaar-Schuhe
Imitation, mit Ledersohle
Herren 2²⁵ Damen 1⁸⁵ Kinder 1¹⁰ Kinder 95 ¢
31/35 27/30

Herren-Wäsche

- Farbige Oberhemden 4.95 bis 3.50
- Weißer Oberhemden 5.75 bis 3.25
- Serviteurs 1.25 bis 48 ¢
- Farbige Garnituren Serviteurs und Manschetten 1.45 bis 60 ¢
- Herren-Stehkragen 45 35 ¢
- Stehumlegekragen 65 55 ¢
- Manschetten Paar 50 ¢
- Moderne Krawatten 3.00 bis 48 ¢

Im Preise herabgesetzt bis zur Hälfte und darunter:

besserer Spielwaren: Puppenhäuser, Stuben, Küchen, gekleidete Puppen, Soldaten, Orig. Humpty-Dumpty-Zinnsche Schiffe, Schiffsbaustäben etc.

besserer Geschenk-Artikel: Speise- und Kaffee-Service, Elektrische Kronen, Salonkohlentasten, Ofenschirme, Bronze-, Alfenid- und Nickelwaren.

Das Wahlbureau der sozialdemokratischen Partei für den Wahlkreis Lübeck

Johannisstraße 50, Telephon 225,
ist werktäglich ununterbrochen von 8 Uhr
morgens bis 10 Uhr abends geöffnet.

Sonn- und Feiertags
vormittags von 9 bis 1 Uhr.

Der Raubkrieg.

Über einen vergeblichen italienischen Vorstoß, den bereits gemeldeten Kampf bei Birto-
bras, wird gemeldet: Oberst Fara, der beauftragt war,
den Feind, der die Dase Birtobras besetzt hielt, zu über-
raschen, brach früh morgens von Ain Zara mit Bataillonen
der Bersaglieri, einem Bataillon Grenadiere, einer Abtei-
lung Gebirgsschützen und einer Schwadron Kavallerie auf
und gelangte gegen 11 Uhr in die Nähe der Dase. Nach
kurzem vorbereitendem Artilleriefeuer ließ Fara die Gren-
adiere zum Angriff nach Osten vorgehen. Er beabsich-
tigte von dieser Seite und im Süden die Dase einzu-
schließen, während das Gros der Streitkräfte in abwar-
tender Stellung blieb, um für jede Eventualität bereit zu
sein, je nachdem der Feind seine Truppen entwickelte.
Während die Grenadiere schnell entschlossen die kleinen
Mauern, Hecken und Dünen der Umgebung der
Dase angriffen, sahen sie sich plötzlich vor den befestigten
Stellungen des Feindes, der auf die italienischen Truppen
ein lebhaftes und anhaltendes Feuer eröffnete. Während-
dessen führten Detachements der regulären türkischen In-
fanterie, begleitet und gedeckt von Kavallerie ein Ma-
növer aus, um die Italiener von der rechten Seite ein-
zuschließen. Der Feind wurde auf sicher über 3000 Mann
geschätzt, von denen ein Drittel reguläre türkische Soldaten
waren. Oberst Fara konzentrierte seine Streitkräfte auf
die rechte Seite. Der Feind machte seinerseits wiederholte
Angriffe auf die Italiener, wobei in schnell aufgeworfenen
Gräben, in denen man sich auf 500 Meter näherte, alle
Angriffe unter schweren Verlusten des Feindes zurück-
geschlagen wurden, der sich unter dem Feuer der italieni-
schen Artillerie und der Fuhrtruppen zurückzog. Nach
Einbruch der Nacht blieben die italienischen
Truppen in den Verschanzungen, immer kampfs-
bereit. Die Türken unternahmen noch nachts
mehrere Angriffe, einen um 11 Uhr,
einen anderen um 12 Uhr 25 und einen dritten kurz
darauf. Alle wurden zurückgeschlagen. Gegen 4 Uhr
früh konstatierte Oberst Fara, daß der Feind die Stel-
lungen verlassen und sich zurückgezogen hatte. Nachdem
die Italiener ihre Gefallenen bei Tagesanbruch an Ort
und Stelle beerdigt und die Verwundeten nach Ain Zara
auf den Weg gebracht hatten, begann die Kolonne den
Rückzug, der ungehindert verlief. Die Truppen langten
abends 11 Uhr gemeinsam mit den zu ihrer Verstärkung
ausgerückten Abteilungen in Ain Zara an. Der Verlust
der Italiener betrug 6 Tote, 2 Offiziere und 78 Mann
wurden verwundet, fast alle leicht. Die Verluste der Feinde,
die ziffermäßig nicht geschätzt, aber allgemein für sehr be-
trächtlich gehalten werden, sind zurückzuführen auf ihren
entschiedenen Widerstand und auf die Kühnheit ihrer An-
griffe. Ein Beweis für die Verluste der Feinde ist, daß
sie sich in der Nacht vor dem Eintreffen der italienischen
Verstärkungen zurückzogen. Die Haltung der Italiener
war wie immer mustergültig. Die Truppen hielten
gegenüber einer mindestens dreifachen
Übermacht im offenen Felde sich glänzend.
Die „Frankf. Ztg.“ bemerkt hierzu: „Wenn diese
legte Behauptung der Wirklichkeit entspricht, was wir be-
zweifeln, dann stellt sie der Dispositionsfähig-
keit des italienischen Oberkommandos ein sehr schlec-
tes Zeugnis aus. Wer über 50 000 Mann verfügt,
braucht nicht 1000 Mann gegen eine dreifache Übermacht
zu senden. Die italienischen Angaben über die Stärke
des Gegners erwiesen sich bisher fast immer als phan-
tastisch.“

Die ägyptischen Truppen haben Solum besetzt. Die
Besetzung Soloms durch die Engländer und zweier als
Stappen auf der Straße vom Schadssee wichtigen Oasen
durch Frankreich erregt in Italien große Unzufriedenheit.
Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meint, wenn es sich
selbst um Durchführung alter Verträge handle, so sei der
heilige Moment der ungeeignete. Man hätte die
Beendigung des Krieges abwarten sollen. Das seien
bittere Bissen für das italienische Selbstgefühl.

Drei italienische Kriegsschiffe sind vor
Durrazzo vor Anker gegangen. Kurz darauf folgten
drei weitere. Man nimmt an, daß eine feindliche Aktion
geplant ist. Die Truppen wurden verstärkt und haben die
Weisung erhalten, einen eventuellen Landungsversuch der
Italiener energisch zurückzuweisen. Die Bevölkerung
flüchtet ins Innere.

Amlichen Meldungen zufolge hat ein italienischer
Kreuzer das Wachtloos der Insel Sager an der Küste
von Yemen beschossen. Ferner brachte ein italienischer
Kreuzer im Roten Meer das von dem Roten Halbmond
gecharterte türkische Schiff „Kaisarieh“ auf.

Nach einer Mitteilung des Oberbefehlshabers in
Tripolis hat ein italienisches Kriegsschiff am 8. Dezember
Sirt bombardiert und einige Häuser zerstört.

Zu der Meldung der „Times“, daß Deutschland
die Türken in unzulässiger Weise mit Kriegs-
material versehen, teilt die „Köln. Ztg.“ mit, daß
diese Meldung, insbesondere was die Behauptung betrifft,
der türkische Botschafter habe dem Kaiser seinen besonderen
Dank für die Unterstützung der Türkei ausgesprochen,
durchaus erfunden ist. Es könne wohl sein, daß Sendun-
gen von Kriegsmaterial, das in privaten deutschen Werk-
stätten hergestellt ist, über Serbien nach der Türkei gegang-
en sei. Dies stehe aber nicht im Widerspruch mit dem
Haager Abkommen, wonach der Handel neutraler Staaten
mit Kriegsmaterial für die kriegführenden Mächte zuge-
lassen ist. Aber die Auslegung dieser Bestimmung seien
alle Mächte einig.

Die Revolution in China.

Die Friedenskonferenz wurde unter-
brochen. Wutingfang vertrat den Standpunkt, daß
die Republik die einzige mögliche
Grundlage zu einer Verständigung sei.
Langschaoqi erklärte, er könne nicht eine Frage von so
hoher Wichtigkeit beantworten, sondern müsse darüber nach
Peking berichten. Der Waffenstillstand wird in-
folgedessen um eine Woche vom 24. Dezember an ver-
längert.

Auf die Vorstellungen, die Vertreter mehrerer Mächte
in unverbindlicher Form den Friedensunterhändlern Wu-
tingfang und Langschaoqi gemacht haben, versprach Wuting-
fang, der Führer der chinesischen Revolutionäre, er werde
sein möglichstes tun, um die Wünsche der Vertreter der
Mächte zu erfüllen. Es müsse indessen bedacht
werden, daß die Chinesen für ihre Frei-
heit, ihre Bürgerrechte und eine gerechte Regierung kämpf-
ten und ein in aller Hast zustande gebrachter Friede ernste
Folgen haben könnte. Wenn eine neue Revo-
lution ausbräche, so würde sie schlim-
mer sein als die gegenwärtige. Deshalb
sei es dringend nötig, einen Frieden auf unbe-
dingt fester Grundlage zu schließen.

In einem vielvermerkten Artikel führt die „Nowoje
Wremja“ aus, die russische Diplomatie habe eine Auf-
gabe von der größten Wichtigkeit erhalten, die Chalka in
der nördlichen Mongolei, die sich unabhängig und selb-
ständig erklärt habe, zu erhalten, und der Festigung dieses
neuen politischen Organismus keinerlei Hindernisse in den
Weg zu legen, damit die Mongolei ein Puffer-
staat bleibe und nicht von China nach Niederwerfung der
Revolution oder aber nach einem endgültigen Siege der
Aufständischen als Basis feindlicher Operationen gegen
Rußland benützt werden könnte.

Bewegungsbewegung.

Achtung, Steuermänner! Über die Firma Jüngers u.
Schille, Kunststeinbearbeitungsgeschäft in Berlin, ist die
Sperrung verhängt. Arbeitsangebote nach Großberlin und der
Provinz Brandenburg sind nicht anzunehmen.

Zwei Branchenkonferenzen im Buchbinderge-
werbe werden vom Buchbinderverband für Ostern nächsten Jahres
einberufen. Die erste betrifft die Kartonagenbranche, für
die eine Konferenz bereits für Anfang Januar vorgesehen
war. Die Reichstagswahlen veranlaßten eine Verschiebung
auf Ostern. Von den 30-35 000 Branchenangehörigen sind
erst knapp vierzehntausend organisiert, sodas hier dem
Buchbinderverband noch außerordentlich viel Arbeit bevor-
steht, zumal ein gut organisiertes Unternehmertum vorhanden
ist. Das in leger Zeit zu beobachtende Aufwachen der Kar-
tonagenarbeiter und -arbeiterinnen ist darum sehr zu be-
grüßen. Bedauerlich ist, daß viele verheiratete Arbeiterinnen
trotz regster Agitation dem Verbande noch nicht angehören,
obwohl deren Männer entsprechend organisiert sind. Hier
sollten die Beischlüsse der Gewerkschaftskongresse mehr Beach-
tung finden, zumal die allgemeine Lage der Branchenange-
hörigen noch recht traurig ist. — Die zweite Konferenz ist
für die Stützbranche in Aussicht genommen. Der
Stand der Bewegung in dieser Branche ist ein unzweifelhaft
günstiger, wenn auch hier noch sehr viel zu wünschen
übrig bleibt. Die Stützarbeiter sind gegenüber den Kar-
tonagearbeitern sehr gut organisiert.

Zur Aussperrung der Isolierer ist mitzuteilen, daß
dem Verband der Isolierfirmen die Ausdehnung der Aus-
sperrung auf das ganze Reich nicht gelungen ist. Nur ein-
zelne Firmen haben ausgesperrt, und auch diese zumeist nur
die Leute, die mit ihren Arbeiten fertig waren. Andere Fir-
men erklärten ihren Leuten, daß sie sich an der Aussperrung
nicht beteiligen und eventuell lieber aus dem Firmenverband
auszutreten wollten. Am 18. Dezember fand in Berlin auf
Einladung des Firmenverbandes eine Aussprache zwischen
den Vertretern des Bauarbeiterverbandes und des Verbandes
der Isolierfirmen statt. Die Firmenvertreter glaubten die
Aufhebung der Sperre über Reinhold u. Co. verlangen zu
können; die Vertreter der Isolierer erklärten, daß davon vor-
regelung der Differenzen gar keine Rede sein könne. Jrgend
ein greifbares Resultat kam durch die Aussprache nicht her-
aus. Schließlich verständigte man sich, daß im Laufe dieser
oder der nächsten Woche neue Verhandlungen statt-
finden sollen.

Zur Tabakarbeiteraussperrung. In der Absicht, unter
den Ausgesperrten Verwirrung hervorzurufen und sie der
Unterstützung der deutschen Arbeiter zu berauben, wird das
Gerücht ausgebreitet, daß in vielen Orten die Ausgesperrten
zur Arbeit zurückgekehrt seien. Diesen Gerüchten gegenüber
sei festgestellt, daß die Ausgesperrten an keinem Orte in die
Betriebe gelaufen sind und noch geradezu geschlossen und
einmütig im Auslande stehen wie am ersten Tage. Die Hal-
tung der Ausgesperrten in den mehr als 120 Ortschaften des
westfälischen Industriegebiets und in Bremen, Hamburg und
Umgebung ist eine musterhafte. Die eingeleiteten partiellen
Verhandlungen haben bis jetzt noch zu keinem brauchbaren
Resultat für die Arbeiter geführt. Die Aussperrung dauert
fort. Vor Bezug von Zigarettenfortierern und Zigaretten-

machern nach den Aussperrungsgebieten und vor An-
nahme von Arbeit für die von der Aussperrung be-
troffenen Zigarettenfirmen in anderen Gebieten wird dringend
gewarnt.

Soziales.

Die Welt geht trotzdem nicht zugrunde! Der Stadt-
rat von Frankfurt a. M. hatte vor einiger Zeit den Sozial-
demokraten Rechtsanwalt N. K. M. als stellvertretenden
Vorpräsidenten des Kaufmannsgerichtes gewählt. Die Regie-
rung der Pfalz hat jetzt diese Wahl bestätigt. Es ist
dies wohl der erste Fall in Deutschland, daß ein Sozial-
demokrat das Amt eines Gerichtsvorsitzenden ausübt.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein ungetreuer Beamter. Der Prozeß gegen den
Magistratsbureauassistenten Otto Lüdike, der durch un-
fangeiche Betrügereien und Urkundenfälschungen die Stadt
Berlin und die Steuerzahler geschädigt hat, endete nach zwei-
tägiger Verhandlung, in der der Angeklagte, durch das Gut-
achten der Schreibachverständigen belastet ein volles Ge-
ständnis ablegte, mit der Verurteilung Lüdikes zu vier
Jahren Gefängnis, unter Anrechnung von sechs Mo-
naten Untersuchungshaft, und zu fünf Jahren Ehrverlust.
Der Verurteilte hatte seine Betrügereien ausgeführt, indem
er Steuerformulare fälschte.

Zum Kampf gegen die Ortskrankenkassen. Zwei inter-
essante Entscheidungen wurden vor dem Schiedsgericht für
Arbeiterversicherung in Dresden gefällt. In dem einen
Fall handelte es sich um den früheren Ortskrankenkassen-
beamten Hippe, der auf Wiederernennung bei der Orts-
krankenkasse klagte. Er war entlassen worden, weil er sich
schwerer Verleumdungen des Gesamtverbandes sowie auch des
Genossen Fräsdorf schuldig gemacht hatte. Vor dem Ober-
landesgericht hatte er ein obliegenendes Urteil erstritten. Das
Schiedsgericht für Arbeiterversicherung hat aber nunmehr
für Recht erkannt, daß Hippe abzuweisen sei und sämtliche
Kosten zu übernehmen habe. Aus sittlichen Grün-
den sei die Ortskrankenkasse berechtigt gewesen, ihn zu ent-
lassen. — Der zweite Fall betraf einen nationalen
Ortskrankenkassenbeamten Hartmann, der vor vier
Jahren den Vorstand auf ganz unqualifizierbare Weise be-
leidigt hatte. Er hatte u. a. behauptet, es würde ein Ter-
rorismus ausgeübt von den sozialdemokratischen Mit-
gliedern des Vorstandes gegen die nationalen Beamten. Er
war damals im Gehalt zurückgesetzt worden und klagte nun-
mehr auf Wiederernennung in seine früheren Gehaltsverhält-
nisse. Er nahm vor dem Schiedsgericht unter dem Aus-
druck des Bedauerns alles zurück, was er gegen die
Ortskrankenkasse behauptet hatte. Darauf wurde ihm vom
Vorstand die Zurückverlegung in seine früheren Gehaltsver-
hältnisse bewilligt. Als Kuriosum mag noch erwähnt wer-
den, daß er auch eine Eingabe an das Kriegs-
ministerium gerichtet hatte, um es zum Einschreiten ge-
gen den Terrorismus der Ortskrankenkasse zu bewegen. In
beiden Fällen haben sich also die Angriffe gegen die Orts-
krankenkasse als Verleumdungen erwiesen.

Prüfungspädagogik als Verhüllungserziehung. Das Reichs-
gericht hat sich dahin ausgesprochen, daß auch den Fort-
bildungsschülern gegenüber ein Prügelrecht der Lehrer be-
steht. Ein Fortbildungsschullehrer in Gleiwitz hatte gegen
15jährige Schlächtererblinge, die zu spät kamen, förderliche
Strafen angewandt und war, als er angeklagt wurde, von
der Strafkammer freigesprochen worden. Das Reichs-
gericht verwarf die gegen das freisprechende Urteil einge-
legte Revision. In der Urteilsbegründung heißt es unter
andem: „Der Erlass des preussischen Handelsministers vom
31. August 1889 weist darauf hin, daß die Fortbildungs-
schule die Aufgabe hat, für die jugendlichen gewerblichen
Arbeiter „eine Stätte der Bildung und Erziehung“ zu sein
und auf „Geist und Charakter der Jugend günstig einzu-
wirken, um sie gegenüber den in mannigfacher Form auf sie
eindringenden Verlockungen widerstandsfähig zu machen“. Den
Lehrern der Fortbildungsschule könne daher das Recht,
gegen die ihrer Erziehung anvertrauten Schüler bei gegebener
Veranlassung angemessene Zuchtmittel anzu-
wenden, nicht versagt werden. Daß zu diesen Zuchtmitteln
auch die Vornahme körperlicher Züchtigung
gehört, könne einem Bedenken nicht unterliegen.“
Hunde demut und Sklavengeist — die können ja
allerdings durch Prügelzucht erzeugt werden.

Oldenburger Landtag.

h. Der Etat für das Fürstentum Birken-
feld schließt in Einnahme mit 1 156 500 Mk., in Ausgabe
mit 1 148 065 Mk. ab, bei einem Betriebsfonds von 250 000
Mk. Vb. Dör (lib.) bemängelt die Unfähigkeit der Re-
gierung bei der Schaffung einer Handelskammer, die für das
industrielle Fürstentum eine Notwendigkeit ist, aber noch
immer verneint wird. Ähnlich steht es mit der Errichtung
von Fachschulen, deren Forderung im Interesse der Industrie
liegt. Zu einer Sozialistendebatte kam es, als der Abg.
Hug (Soz.) die Nichtbestätigung des Genossen
Faber (Soz.) als Beisitzer des Bürgermeisters
zur Sprache brachte. Mit Entschiedenheit wandte sich
Kredner dagegen, daß die klaren Bestimmungen des Staats-
grundgesetzes gegen die Sozialdemokratie mißbraucht werden.
Staatsminister Scheer führte aus, daß ein Mann, der
als sozialdemokratischer Agitator tätig sei, der
den Ausspruch getan hat, „wir sind
republikaner und Todfeinde der bürgerlichen Ge-
sellschaft“, nicht an die Spitze eines Amtes mit staatlichen
Funktionen gestellt werden könne. Es sei gefährlich, einen
Mann zum Hüter der Verfassung zu stellen, der einer Partei
angehöre, die das Budget verweigert und damit die Er-
füllung von Kulturaufgaben, Wohlfahrtsbestrebungen usw.
ablehne und sich so in einen Gegensatz zum Staat stelle. Die
Regierung würde ihre Pflicht verletzen, wenn sie anders
handele. Der Fall Faber sei ein Fall Hug, heute sei Hug
Katscher in Rüstungen.

Abg. Hug (Soz.): Eine Bestätigung seiner Person als
Ratsherr komme nicht in Frage, da es ein Bestätigungsrecht
der Herrscher nicht gibt. Was würden wohl monarchische
Kreise sagen, wenn republikanische Staaten so handeln wür-
den, wie es hier geschieht. Wir verlangen, daß nach dem
Geiste der Verfassung gehandelt wird. Der Ausspruch, daß die
Sozialdemokratie die Todfeinde der bürgerlichen Gesellschaft sei,
ist so aufzufassen, daß das Bessere immer der Feind des
Besseren sei. Wie der Feudalstaat gefallen, wird auch der

Sozialstaat kommen auf demokratischer Grundlage. Solange die Regierungen zweierlei Recht gelten lassen, kann man einer Regierung Vertrauen nicht entgegenbringen. Man sehe doch nach Baden, was da geht, sollte nicht hier auch gehen? Wer sei es denn gewesen, der alle fortschrittlichen Forderungen unterfützte habe im Amte Rüstringen? Ohne die Sozialdemokratie könne die Regierung kulturelle Forderungen überhaupt nicht mehr durchführen. Abg. Schulz (S.D.) unterfützte diese Ausföhrungen noch und kam dabei auf die Begründung des Ministers in bezug auf das Verfallungsverbot zurück, in welcher Genosse Wagner sprechen sollte. Der heftige Auspruch Wagners gegenüber dem Bürgermeister von Delmenhorst rechtfertigte sich durch die Handlungsweise desselben, der bei einem Streit friedlicher Arbeiter Veranlassung zur Veranziehung von Militär gegeben habe. Die Abg. Duffhake und Langen (Sib.) traten auf die Seite der Sozialdemokratie; letzterer hofft, durch die Mitarbeit der Sozialdemokraten in verantwortungsvollen Ämtern diese von der Unhaltbarkeit eines Teiles ihrer Ziele zu überzeugen. Der Zentrumsredner Abg. Dr. Driver hie Gilt und Galle gegen die Umstrukturierung. Auf gesetzlichem Wege würde sich eine Republik nicht einföhren lassen, selbst wenn alle Bundesstaaten dafür seien, würde Preußens Krone widersprechen. Die Revisionisten seien die Wölfe im Schafpelz und ihm noch gefährlicher als die Radikale. Redner wird schließlich so erregt, von „Obergenossen“ zu reden, und ruft den Liberalen auf ihre Ausföhren Blödsinn zu. Das Zentrum erhielt in seiner reaktionären Anschauung Unterstützung vom Bauernbund und — dem „liberalen“ Großkaufmann Müller-Brake, der wiederholt als Scharfmacher aufgetreten ist. Als schließlich dem Zentrum nachgegeben wurde, daß es selbst schon mit Sozialdemokraten Bündnisse gesucht habe, kommt es nochmals zu einer heftigen Debatte darüber. Der Staatsminister Scheer erkennt schließlich die Mitarbeit der Sozialdemokraten an und sagt schließlich, für die Bestätigung sei maßgebend, ob jemand agitatorisch tätig ist oder nicht. Wer gegen den Staat heute öffentlich rede, könne doch morgen nicht staatliche Macht in die Hände gelegt bekommen. Damit war dann die große Debatte erschöpft und der Rest des Stats wurde glatt erledigt.

Aus Nah und fern.

Von einem Bären zerfleischt. In Urbach am Rhein hat sich eine aufregende Szene abgepielt. Während dort von einer fahrenden Artistengesellschaft den Schulkindern wilde Tiere gezeigt wurden, stürzte sich plötzlich ein Bär auf einen Knaben und unklammerte ihn mit dem Vorderpranken. Nur mit der größten Mühe gelang es dem Lehrer und einigen anderen Personen, die Bestie von ihrem Opfer zu entfernen. Der Knabe trug mehrere klaffende Wunden im Gesicht und am Oberkörper davon.

Ein Volksredner. In Wien ist, erst 45 Jahre alt, einer der eifrigsten Vorkämpfer der Transportarbeiter-Organisation und besonders der Sektion der Chauffeure, Genosse Rudolf Wagner, plötzlich an einem Schlaganfall gestorben. Die „Wiener Arb.-Ztg.“, die seine Verdienste um die Gewerkschafts- und Parteibewegung eingehend in einem tiefempfindlichen Nachruf würdigt, entwirft auch eine Schilderung von Wagner als Redner, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Es heißt da: „Wenn es in einer Versammlung hieß: ‚Wagner hat das Wort!‘ und wenn er denn seine urwienersche Kraftgestalt oben auf dem Podium hinplante und sich aufs fräftigste räusperte, dann hatten die unten auf den Seifeln der Zuhörer immer das Gefühl, daß sie etwas Originelles hören werden. Wagner liebte es, gleich mit einem Spatz einzusetzen, und er wird wohl nie eine Rede gehalten haben, die ihn nicht sofort mit seinen Zuhörern in Kontakt brachte. Das ist nicht anders gewesen, als er noch auf dem Boock hinter seinen ‚Bachendl‘ saß, und nicht anders geworden, als er seine gemütliche Figur in die Uniform des Chauffeurs gesteckt hatte. Dem Aussehen nach von Gesundheit strotzend, hat er noch in der vergangenen Woche in einer Chauffeurversammlung wieder eine seiner frischen Reden gehalten. Er verteidigte da die Kraftwagenlenker gegen den Vorwurf, daß sie, ganz besonders sie, an den vielen Verkehrsunfällen schuld seien. Es war ein Vergnügen, zuzu-

hören, mit welcher treffendem Witz er sich über die Fußgeher hermachte, „da auf der Straß'n mitt'n unter die Wagen umanandtamel, daß ma rein glaub'n muß, es san Iauter ein Selbstmordkandidat'n!“ Und aufs herzlichste lachte er selber mit, als er erzählte: „Und besonders die Frauenzimmer! Ich bitt' ent, da hab' i erst gestern mit aner so was dr'lebt. D's is allerweil vor mein ‚Tagl‘ umanandtauzt. Ich hab' drauflos g'huopt, aber sie war net zum Wegbringen! Da bin i aber stehn geblieben und hab' g'sagt: ‚Mel' Liabe, mit mir schmier'n S' Jhna an, i föh'r' Jhna just net nieder! S' uach'n S' Jhna an and're Todesart!‘ Er war kein Liebhaber vom Schnellfahren, der lustige Wagner. Das hat er in Versammlungen oft mit gemüthlicher Verschämtheit selbst gekand. Einen gerechten Zorn hatte er über die ‚Bassalschier‘, die es sich nicht abgewöhnen können, den Rutscher mit einem Wiff heranzurufen. ‚Herrgott, da wird m'r immer die Gall' flad'r! Unlängl' hab' i aber so an' gut antenna lass'n! Wunderschön hat'r pfliff'n. No, i hob' g'macht, als merkt' i ni! Aber wie er drin im Wag'l war, hab' i die Tür off'n lass'n und hab' nach links und rechts g'schaut! Auf was war't'n S' denn no? fragt der drinn im Wag'l! No, sag' i ganz unschuldig, auf Jhnan Hund, den S' pfliff'n hab'n!‘ So waren seine Reden oft wie geflätigt von gelungenen Späßen, die ihm nur so von der Zunge flossen. Und immer war sein Witz treffend, wenn auch nie verlegend; dazu war Wagner viel zu gemüthlich. Das soll aber nicht sagen, daß er nicht auch ernst, leidenschaftlich werden konnte. Und auch dann war seine Kritik voll von wirksamen Schlagern, die in ihrer braufgeherlichen Derbheit ihre Wirkung nie verfehlten.

Hinter russischen Kerkermauern. Unserm Parteiblatt „Wrauda“ wird aus dem Moskauer Katorgagefängnis von einem Gefangenen geschrieben: „Unsere Katorga muß als Hölle bezeichnet werden. Hier läßt man die Gefangenen hungern, man verhöhnt sie, schlägt sie zu Krüppeln, unterwirft sie Exekutionen. Dabei zwingt man alle, in fürchterlichen Bedingungen zu arbeiten. Im Namen aller Genossen auf der Katorga wende ich mich an Sie mit der Bitte, der Welt unsere Qualen mitzuteilen, und unsern Genossen, den kleinen und den großen, den gekrönten Genossen mitzubegriffen, den Stempel der Schmach aufzudrücken.“ — Wie aus Riga berichtet wird, sind 20 politische Gefangene des Katorga-Gefängnisses, die während der letzten Revision des Gefängnisses Aussagen gemacht haben, die für den Direktor Samkowitz unvorteilhaft waren, nach den Katorgagefängnissen in Moskau, Orel und Saratow verschickt worden. Dieser Transport nach den berüchtigten Folterkammern kommt fast einem Todesurteil gleich. Herr Churkoff, der Chef der Gefängnisse, behauptet aber, es stehe allen Gefangenen frei, ihm von den Mißständen in den Gefängnissen Mitteilung zu machen. Eine Illustration derselben Zustände dem Gefängnisarzt in Smolensk ist dieser Tage von der Administration verboten worden, einen Bericht über die Krankheiten und die Sterblichkeit in den Gefängnissen in der Ärztesammlung zu verlesen!

Wierzehn Personen verbrannt. In Nicolesch (Ru-mänien) wurden durch einen verheerenden Brand die Gutsgebäude des Großgrundbesizers Dumitreacu eingekäschert. Wierzehn jugendliche Arbeiter, die im Stalle schliefen, sind hierbei verbrannt.

Sturm und Überschwemmung. Im Tale von Aber-dare (England) haben große Überschwemmungen ersten Schaden angerichtet. Der Bahnverkehr ist stellenweise gestört. Viel Vieh ist umgekommen. — Der englische Schoner „Mina L.“, der von Oporto nach New-Foundland mit einer Ladung Güter unterwegs war, ist im Sturme von der Besatzung verlassen worden. Die Besatzung wurde durch den britischen Dampfer „Cadillac“ aufgenommen und ist in Sidney eingetroffen. — In ganz Norditalien haben Überschwemmungen große Verheerungen angerichtet. In Como wurde ein Kind vom Wasser fortgeschwemmt, die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Woher die Neuyorker kommen. Aus Neuyork wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Man sagt häufig, die meisten Berliner seien „aus der Provinz“ zugewandert. Noch weniger bodenständig als die Spree-Athener sind die Neuyorker, denn 40 Prozent von ihnen sind überhaupt nicht

im Lande geboren, und von den übrigen stammen sehr viele aus anderen Teilen Amerikas. Die wirklichen Neuyorker wurden, sind, was ihre Seltsamkeit anbelangt, weißen Rassen gleich zu achten. Einer hier lebenden erschienenen Aufstellung zufolge sind von den 4 766 883 Bewohnern Groß-Neuyorks 1 927 720 im Auslande geboren. Rechnet man aber zu letzteren diejenigen Neuyorker hinzu, deren Eltern im Auslande geboren waren, so findet man, daß mehr als 78 Prozent — 3 748 094 Seelen! — nicht eigentliche Neuyorker oder Neuyorker Amerikaner sind. Das Verhältnis verschiebt sich auch immer mehr zugunsten der Ausländer, denn während die ganze Bevölkerung der Stadt in zehn Jahren um 88,7 Prozent wuchs, stieg das im Auslande geborene Element um 51,2 Prozent. Wenn man hier geborene Kinder deutscher Eltern in Betracht zieht, kann man Neuyork als die zweite deutsche Stadt der Welt bezeichnen, und einen gleichen Rang nimmt sie unter den italienischen Städten ein. Zweit-feltes weist die Stadt mehr Israeliten auf, als sich je in irgend einem Orte zusammengefunden haben, ihre Zahl wird allgemein auf mindestens eine Million geschätzt. Amtliche Angaben darüber liegen nicht vor, da bei keiner statistischen Ermittlung auf das religiöse Bekenntnis der Bevölkerung Rücksicht genommen wird.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein:	
Von den organisierten Matern	50,— Mf.
Spartklub Smith u. Co.	5,50 „
Vom Dampfer „Lisbeth“	2,— „
Von den Kesselschmieden der Kochschen	
Werk auf Liste 167	15,10 „
J. M.	20,— „
Vom Spartklub „Frei weg“ auf	
SammeListe 71	8,20 „
Das Parteisekretariat.	

Für den Reichstagswahlfonds im Fürstentum Lübeck (l. oldend. Wahlkreis) gingen bei dem Unterzeich-neten ein:

Von den organisierten Matern in	
Stockelsdorf und Umgegend	50,— Mf.
Vom Arbeiter-Kadfabriker-Vereln	
„Blanc“ in Fackenburg	20,— „
J. S.	5,— „
75,— Mf.	

Bereits quittiert 518,05

Sa. 593,05 Mf.

Der Zentralvorstand der Soz. Partei für das Fürstentum Lübeck.

Literarisches.

Die „Neue Musik-Zeitung“ bringt in ihrem Heft 5 eine ausführliche Besprechung über Steinigers „Strauß-Biographie von Oswald Kühn; dem Aufsatz sind eine Reihe interessanter Bilder beigegeben. Dannreuthers wertvolle Artikelserie über musikalische Ornamentik, die über viele zweifelhafte Fragen Auskunft gibt, wird fortgesetzt. Heft 6 bringt einen aufklärenden Aufsatz über den Verband deutscher Orchester- und Chorleiter, weiter ein Kapitel aus den lehrreichen und interessanten Aufsätzen „Zur Psychologie der musikalischen Übung“ von Nervenarzt Dr. Meyer. Die Gedentage von Weber und Marschner gaben Veranlassung zu Aufsätzen, die sich u. a. mit der Neubearbeitung der „Cunrante“ von Dr. H. Stephan, mit Webers Schriften und seinen Sturm- und Drangjahren in Schlesien befassen. Eine vollständige Besprechung der Männerchöre Marschners beginnt Dr. Hirschberg. Der musikalische Roman „Wanisten“ wird zu Ende geführt. Als Beilage seien die vierhändige Bearbeitung der Suite „L'Arlesienne“ von Bizet durch Professor Heinrich Schwarz sowie ein Weihnachtslied von Knauer erwähnt, sowie eine weitere Lieferung der allgemeinen Musikgeschichte von Batka. Probeheft wird kostenfrei durch den Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart gelandt.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Döwig.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer.
Sämtlich in Lübeck.

Gesucht zum 1. April freundliche Zwei-Zimmer-Wohnung. Offerten mit Preisangaben unter S A an die Exp. d. Bl.

Gesucht zum 1. April Drei-Zimmer-Wohnung. bedorjung. Offerten unter an die Exped. d. Bl.

Zwei- bis vierterter Suche zu Ostern 1912 einen Lehrling. Aug. Burmeister, Tapezier und Dekorateur, Lindenstr. 3 a.

Passendes Weihnachtsgeschenk! Blaten, die neue Heilmethode, vier dicke Bände, neu, billig zu verk. Kanallstraße 6, Hinterhaus II.

Gelgenheitskauf! 100 Stk. Hochzeits-, Verlob., Silb. Hoch-Karten fort. n. fol. Borr. r. 100 Stk. 6,50; Hügstraße 50 I., rechts.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Brauereien
Elbschloss, M. Hofmann, Hansastr. 75.
Kieker Schloßbräu, H. A. Witt, Untertrave 96, Fernspr. 1274.

Drogerien
W. Hohenschild, Marllst. 42c. T. 736.
Aug. Frösch, Mühlenstr. 33.
Julius Vogt, Germania-Drogerie, Buxstr., Ecke Königsstr.

Friseure, Parfüm.
Johs. Kühn, Ratzebg. Allee 42a.
Galant., Spielwar.
C. Bilensath Wwe. Sandstr. 9.

Kurz-Weiss-Wollw.
O. Sünnewald, Lindenstr. 39.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.

Manufakturwaren
Johann Dittmer, Drögest. 12a.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.
J. Zimmermann, Malente, Bahnhofstr.
Hamb. Engros-Lager, Schwartzau.
K. Quitzan, Schwartzau, Marktstr. 14.

Möbelmagazine
Hilze & Steeb, Möbel-Fabrik, Mölling, Allee 60.
Detail-Verkauf in der Fabrik.
W. Pamperin, Mühlenstr. 47, St. Annenstr. 20.
Wohnungseinrichtungen, z. billigen Pr.

Molkereiprodukte
Hansa-Meierei in der Amme Lübeck's u. Lohrentz's von Milchprodukten aller Art.

Meiereien
Meierei Rensefeld, Inh. Paul Riekert, Vortelhafte Bezugsquelle für Milch und Butter.
Meierei Schwartzau, inhaber Philipp Eitel, Tel. 2144.
Milch und ff. Molkereiprodukte.

Optik u. Mechanik
Carl Volger, Optisches Spezial-Geschäft, 56 Breitestr. 50.

Photogr. Ateliers
O. Goetze, Lübeck, Gr. Burgstr. 15.
Jul. Pingel, Johannisstr. 13.
Samson & Co., Breitestr. 39, Fernspr. 1057.

Fahrräder, Nähmaschinen.
H. Benthien, Fackelbg. Allee 53.
Deutsches Nähmaschinen-Haus, **Gustav Gath**, Frister & Rosmann - Nähmaschinen.
Franz Busse, Walmstr. 42.
Rich. Israel, Allstr. 31.
Heinz Körner, Gr. Burgstr. 23.
St. Vertriebs-Fahrradhaus, Joh. Meier, Anhalt 12a.
Erstklass. Räder u. Nähmaschinen, billig.
Johs. Meyer, Königsstr. 51.
Carl Petersen, Malente, Bahnhofstr. 28.
Schwartzau, Lübb.-St. Schwartau, 71. Rep. Sämtl. Ersatz.

Farben u. Lacke
J. Becker, Domesstr. 21.
W. Hohenschild, Marllst. 42. F. 736.
Ferd. Kayser, Breitestr. 81.
Aug. Frösch, Mühlenstr. 33.

Fleisch- u. Wurstw.
Hans Gerds, Elswigstr. 1a.
Primz Fleisch- und Wurstwaren.
Chr. Gipp, Mölling, Allee 4.
Gothknecht, Kömigsstr. 104.
Carl Joost, Beckergroße 30.
C. Klein, Pfaffenstr. 14.
W. Lörck, An der Mauer 41a.
F. Lörck, Kupferschmiedestr. 68.
Vilb. Pflor, Fabrik mit elektr. Betr.
Jul. Schöber, Gr. Burgstr. 55.
Gust. Zach, Koltwitzstr. 32.
L. Müller, Pa. Fleisch- u. Wurstwaren.

Kino-Salon
Biophon-Theater
Breitestr. 52. Vornehmstes am Platze. Vollendetste Vorführ. lebender, singender, sprechender Photogr.

Kolonial-, Fettwar.
Fедder J. Behm, Hansastr. 97.
Johs. Breede, Dankwagsstr. 37.
Reinh. Büsen, Arnimstr. 1a.
Heinr. Franck, Walmstr. 67.
Ludw. Hartwig, Ob. Trave 3.
Carl Indoffsky, Marllstr. 44.
D. Lereh, Lg. Lohberg 37.
Ernst Lüth, Spillerstr. 5.
H. Schätt, Augustenstr. 14/14a.
J. Semrau, Hüstzr.
H. Lettow, Entlin, Weidestr. 4.
Louis Rathmann, Schwartzau.
J. U. Kröger, Travemünde.

Den Lesern bei Einkäufen auf's beste empfohlen

Billigste Bezugsquelle für **Ofen, Herde, Gaskocher, Grudofen**
Adolf Borgfeldt, Fernruf 672, Mühlenstr. 36 und 40.

Putz u. Modewaren
B. Böhrmann, Holstenstr. 18.
Empfehlensw. Restaur.
Wacknitz-Strand, Lübeck, Blankst. 15.

Schreibwaren
Aug. Burmeister, Lübeck, Fackelbg. Allee 53.
M. Maxein Wwe., Mölling, Allee 40a.
Mühlendürcke 2a.
Elsa Paulsen, Spez.: Briefmarken.

Schuhwaren
Rud. Möller, Hartweg, 38. Reparat.
Ang. Rostock, Fünfhausen 5.
Rudolph Karstadt, Entlin.
Paul Remien, Malente, Bahnhofstr.

Seifen, Toilette-Art.
Ludwig Hartwig, Lübeck, Ob. Trave 3.

Stahl-, Eisenwaren
Franz Genszow, Fackelbg. Allee 10b.
Fernruf 1031.
F. Wichmann, Hübbstr. 46. So- ligger, Inger Stahlwaren.

Tapeten, Linoleum
Carl Beulke, Lübeck, Königsstr. 48b. Tapeten-Reparat.
Fritz Rehm, Beckergroße 20.

Trikot., Strumpfw.
E. Ehlert, Lübeck, Breitestr. 15.

Uhren-Repar.-Werkst.
Amerikanische, Hüstzr. 71.
Fast jede Reparatur nur 1 Mk.
2 Jahre schriftliche Garantie.

Uhren, Goldwaren
August Düttner, Uhrmacher, Hüstzr. 32.
Willy Westfahl, Holstenstr. 22.
H. Nevermann, Schwartzau.

Weine, Spirituosen
Fr. Geist, Lübeck, Marllst. 8. T. 1935.
Fischergroße
Friedr. Otte, 43, empfielnd
Prima Weine und Spirituosen.

Leser, Leserinnen, Arbeiter, Arbeiterinnen, berücksichtigt obige Firmen!

**Komitee- und
Kommissionssitzungen**

12. Distrikt.

Am Sonntag, 24. Dezember,
morgens 8 Uhr,
im Lokale „Neu-Lauerhof“.

Gestern abend 10 1/2 Uhr entschlief
nach langen schweren Leiden mein
lieber Mann, meiner Kinder liebe-
voller Vater, meiner Mutter guter
Sohn und Schwiegerohn

Adolf Kaul

im Alter von 35 Jahren.
Dieses zehnterliefbetruht an
Elsa Kaul geb. Perott
Annafranziska Kaul
geb. Wischer
Friedrick Berott
und Frau.

Die Beerdigung findet am 27.
Dezember, morgens 1/2 Uhr vom
Trauerhause (Heinrichstraße 14) aus
statt.

Gestern abend 7 Uhr starb plötz-
lich und ganz unerwartet nach
kurzer aber sehr schwerer Krankheit
unser lieber Vater, Schwieger- und
Großvater.

Eduard Malonn

im 61. Lebensjahre.
Tiefbetruert und schmerzlich ver-
misst von seinen Kindern und allen
die ihm nahestanden.

Stockelsdorf, 20. Dezember 1911.

Stockelsdorf.

Am Donnerstag morgen 3 Uhr
starb unsere liebe, unvergessliche
Tochter **Erna**, im Alter von 6 1/2
Jahren.

Dies zehnterliefbetruht an die
Etern **Heinrich Stuhr** und Frau,
Großeltern und Verwandten.

Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, dem 23. Dezember, 1/2 Uhr
statt.

Deutscher

Bauarbeiter-Verbd.

Zahlstelle Fackenburg.

Nachruf.

Am Donnerstag morgen starb
unser treues Mitglied

E. Malonn

im 62. Lebensjahre. Ihre feinem
Andenken!

Die Beerdigung findet statt am
Sonntag, dem 23. Dezember,
nachmittags 2 1/2 Uhr, Kohlfraße.
Die Kollegen versammeln sich um
2 1/2 Uhr im Vereinslokal.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Für die vielen uns erwiesenen
Aufmerksamkeiten anlässlich unserer
Hochzeit danken herzlich

Karl Funk nebst Frau

Magdalene geb. Kohlhaase.
Schlump.
Billich zu verkaufen Kinderschlitten,
Alfordzither, gr. Garderobenständer,
passend für Wirte.

Al. Burgstr. 21, I.
Zu verk. weiße Goltjacke 2 Mk.,
schw. Sammetjacke 2 Mk.
Fackenburg Allee 72, III.

Chaiselongue, Divan,

Stuhlfisch, z. verk. Gr. Burgstr. 36, St.
2 sehr schöne Bettdecken (Hand-
arbeit) zu verkaufen. Zu besehen
Dankwartstraße 69.

Zu verkaufen ein neuer Sitz- und
Biegewagen mit Gummir., dunkel-
blau. Schwartauer Allee 88 a.

Weihnachts-Nypel

Pfund von 20 Pfg. an.
Wal- und Haselnüsse, Feigen,
Datteln, Apfelsinen, Marzipan.

C. Heese,

L. Jacobsen Nachfolger,
Meierstr. 26. — Telefon 1440.

Prima ger. Mettwurst
Pfd. 70, 80, 90 und 120 Pfg.
Große Burgstraße 38.

Zum Fest empfehle:
**Weine und
Spirituosen**
in jeder Preislage.
J. C. F. Jürss
Engelsgrube 59.

Weihnachtsfeste

Prima Kasseler Rippespeer,
geräuch. Nacken,
Kleine Rauchstücke,
sowie sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
in bekannter Güte.
Christian Scheel,
Westhoffstraße 33.

Empfehle zum Feste:
ff. Queenfleisch Kalbfleisch,
Schweinebraten sowie kleine
Rauchstücke, Kass. Rippespeer,
ff. Rippen z. Füllen.
F. Köhn,
Biegelstraße 23 d.

Empfehle zum Feste:
Prima Schenfleisch
Schweinefleisch
fettes Kalbfleisch
halbfettes Kalbfleisch
Rippen zum Füllen
Kleine Rauchstücke
geräuch. Nacken
sowie ff. Aufschnitt zu Tagespreisen.
H. Gerds
Elswigstrasse 1a.

**Kohlwurst
Leberwurst | Stück
Brotwurst | 10 Pfg.**
Jeden Sonnabend:
heißer Snackwurst
H. Viereck, Huxstr. 96

Ger. Schweinsköpfe Pfd. 55
Ger. Schweinsnacken Pfd. 1 Mk.
Landmettwurst, Landleberw.,
la Kohlwurst.
II. Sorte Meiereibutter
Pfund 1,45 Mk.
8 Eier 60 Pfg.
Guten Holländ. Käse Pfd. 1 Mk.
la Schweizer Käse Pfd. 1 Mk.
Ulmer, Limburger und
Harzer Käse.
Hans Wegener
Obere Wahnstraße 10.
Auf alle Waren rote Lubeca-Marken.

Käse! Käse!
Feinster Schweizer 95 Pfg.
Süßf. Rahmfäse 100 Pfg.
Reife echte Limburger
und Romantour 60 Pfg.
Täster 40, 70, 85 Pfg.
Kleiner Kauf vom Grog-Lager
Fleischhauerstr. 48.

Prima lebende
Weihnachts-Karpfen
Pfund 1 Mk.
Lebende Brachsen
Pfund 60-70 Pfg.
C. Heese, L. Jacobsen Nachf.
Telephon 1440.

Prima lebende
Karpfen
leb. Hechte, Brachsen Pfd. 50 Pfg.
H. Roszbach,
Fackeb. Allee 19 b. b. d. Kirchenstr.

Sonnabend und
Sonntag
stehen
zum Verkauf.
Krögers Gasthof, Schwartau.

ersuche ich Sie, bei
Anschaffung einer
erstklassigen
Mä h m a s c h i n e
oder eines
Fahrrades
von der Firma
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23,
Fernspr. 1695, Offerten einzuholen.
Deshalb Trittmä h m a s c h i n e, Singer
u. 55 Mk. an, Fahrräder v. 70 Mk. an.
Alle Ersatz- und Zubehörteile zu
den billigsten Preisen.



Als passendes Weihnachtsgeschenk
empfehle
Fahrräder u. Nähmaschinen
in großer Auswahl.
T. Vedder, Friedenstraße 1.
Fahrradhandlung u. Reparatur-Werkstatt.

Herren-Hüte und Mützen
sowie **Regenschirme**
kaufen Sie am besten
im **Weihnachts-Verkauf** von
Walter Stalbohm, Huxstr. 26.

Schweizer-Uhren
unter mehrjähriger Garantie empfiehlt
A. Matern, Lübeck, Beckerggrube 43 (Puls Variete
gegenüber).
Durch geringe Unkosten und meine langjährige Tätigkeit
in der Schweiz bin ich in der Lage, nur gute Werke zu
billigen Preisen zu liefern. **Goldene Damenuhren, 10 Steine,**
von 18 Mk. an, **silberne Damenuhren von 8,50 Mk. an, silb. Herren-**
uhren von 9 Mk. an, Nickeluhren von 4 Mk. an. Großes Lager von
Reiten aller Art, Weckuhren von 2 Mk. an, Freischwinger von 18 Mk.
an. Gelegenheitskauf von getragenen Uhren von 3 Mk. an.
Reparatur-Werkstatt.

P. Johannsen, Fleischhauerstr. 31
Fernsprecher 1224
Konditorei, Marzipan- u. Honigkuchen-Fabrik m. elektr. Betrieb
Empfehle einem geehrten Publikum von Lübeck u. Umgegend meine
Weihnachts-Ausstellung
in Marzipantorten, Baumkonfekt,
brannen u. weißen Kuchen, sowie alle Sorten Pfeffernüsse
in feinsten Qualität.

Halt! Noch nie dagewesen!!!
Wer heute am 23. und morgen am 24. an lebenden Fischen
oder Vögeln für 3 Mk. bei mir kauft, erhält 1 Los zur Vogel-Aus-
stellung, bei 5,50 Mk. 2 Lose, bei 10 Mk. 4 Lose umsonst, trotz
der billigen Preise.
J. H. C. Wittfoth, Mengstraße 24.

Empfehle
halbgeräucherten **Schinken** und gesalzen,
in jeder Größe.
Kasseler ger. Nacken, kleine Rauchstücke.
Sämtliche Aufschnittwaren in bekannter Güte.
ff. Heringsalat a Pfund 1 Mk.
Sonnabend von 1 Uhr an: **Mockturtel.**
Gustav Wietzke, Mühlenstraße Nr. 81,
Fernsprecher 1871.

Prima halbgeräucherte Schinken
" **geräucherte Schweinsköpfe**
" **kleine Rauchstücke**
" **Aufschnitt in verschiedenen Preislagen**
empfiehlt
Friedr. Paetau
Schlachterei und Wurstfabrik
Telephon No. 573. Mühlenstrasse No. 27.

Möllers billige Fleischquelle
22 Fünfhausen 22.
Prima Rindfleisch }
Junges Schweinefleisch } **60** **Karbonade**
Prima Kalbfleisch } **Pfund** **Gehacktes**
} **Gulasch** } **Pfund 70**
Scheibenbeefsteak... **Pfund 1 Mk.**

Empfehle für die Festtage:
Prima Ochsenbraten **Kasseler Rippespeer**
" **Kalbsbraten** **Geräucherte Nacken**
" **Schweinebraten** **Kleine Rauchstücke**
" **halbgeräucherte Schinken, 5-15 Pfd. schwer.**
Besonders mache ich auf meine große Auswahl in
ff. Aufschnitt und sämtlichen Wurstwaren
aufmerksam.
H. Spangenberg
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren.
Schwartauer Allee 59, Ecke Ludwigstraße.

Empfehle zu den Festtagen:
Pa. Kasseler Rippespeer, Pa. geräuch. Nacken,
Kleine Rauchstücke, halbgeräucherten Schinken,
Rippen zum Füllen
sowie sämtl. Aufschnitt in bester Qualität.
Oskar Keil
Schlachterei und Wurstmacherei mit elektrischem Betrieb.
Schwartauer Allee 65, Ecke Westhoffstraße.
Fernsprecher 1447.

Betten, Bettfedern
u. a. **Betten-Artikel**
kaufen Sie billig und reell bei
Markt **Otto Albers** Kohlmarkt
4. **10.**
V. kompl. Betten v. 12,50 Mk. an,
Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mk.
Rote Lubeca-Marken.

Willi Westfeling
Uhrmacher
und Juwelier,
Hoistenstraße 32.

Billig! Schuhwaren Billig!
15 Pfaffenstraße 15.
Weihnachtseinkäufer gebet acht, kauft
Guter Fußzeug nur bei **Kracht**, er
bietet Gutes für wenig Geld, und
prima Ware, die auch hält.
Bitte Schaufenster beachten!

Adolf Hübner
Uhrmacher
13 Fünfhausen 13
empfiehlt sein reiches Lager
all. Art. Uhren, Gold- u.
Silberw. zu pass. Fest-
geschenken. Geberote Rabatmärkten.

„Zur Hansa“
Fischstraße 21.
Täglich von 12-3 Uhr.
Gr. bürgerl. Mittagstisch
nach der Karte a Person 65 Pfg.
— Abonnement: Ermäßigung. —
Abendstamm von 6 Uhr an
40 und 50 Pfg.

Walnüsse . Pfd. 35 u. 44
Haselnüsse Pfd. 38 u. 75
Feigen . Pfd. 24, 28 u. 35
Feigen Kiste 40
Datteln, Ioje 40
Kрахmandeln . . . Pfd. 80
Apfelsinen Dhd. 50
Äpfel Pfd. 20 u. 25
30 Weihn.-Eichte . . . 25
Gänsebrust Pfd. 170
Rauchstücke Pfd. 85
Eduard Speck
Süßstraße 80 und 82.

Empfehle zum Feste
Ochsen-, Kalbs- u. Schweine-
braten,
Spezialt:
Weihnachtsgerichte,
Kasseler Rippespeer,
Rippenbraten,
Rauchfleisch und Kohlwurst.
sowie verschiedene Sorten
Wurst und Aufschnitt
vorzüglich im Geschmack.
Erich Helm, Fleischhauer-
straße 54.

Empfehle z. Weihnachtsfeste:
Pa. ig. fettes Queenfleisch
Pfd. 70, 75 Pfg.
Pratenstücke 80, 85
Kohlfleisch Pfd. 90
Gulasch u. Gehacktes . . 80
Beefsteak 120
Schweinefl., Bratenst. . . 75
Kl. Schinken 75
Kalbfleisch Pfd. von 65 Pfg. an
Pa. kleine Rauchstücke Pfd. 85 Pfg.
Kasseler Rippespeer . . . 90
Pa. ger. Mettwurst 120
sowie sämtliche Fleisch- und Wurst-
waren zu bekannten Tagespreisen.
Karl Jürgensen, Schlachterei
Telephon 2124. Süßstraße 79.

Empfehle z. Weihnachtsfeste!
Pa. fett. Queenfl. Pfd. 65-70 Pfg.
Schmorbraten 75-80
Roastbeef mit Filet Pfd. 80
Kohlfleisch 90
Scheiben-Beefsteak . . . 1,20 Mk.
Gulasch u. Gehacktes . . 80 Pfg.
Kalbfleisch Pfd. 60-70
Kalbskeule 75-80
Schweinefleisch 65-70
Kleine Schinken Pfd. 75 Pfg.
Kleine Rauchstücke . . . 80
Flomen-Schmalz 75
Hermann Atmer,
Schlachterei. Königstr. 48 b.

AUF ALLE FÄLLE
erschreibe ich Sie, bei
Anschaffung einer
erstklassigen
Mä h m a s c h i n e
oder eines
Fahrrades
von der Firma
Heinr. Körner, Gr. Burgstr. 23,
Fernspr. 1695, Offerten einzuholen.
Deshalb Trittmä h m a s c h i n e, Singer
u. 55 Mk. an, Fahrräder v. 70 Mk. an.
Alle Ersatz- und Zubehörteile zu
den billigsten Preisen.

Carl Rittscher

Holstenstrasse No. 34

Holstenstrasse No. 34

Praktische Weihnachtsgeschenke

empfiehlt in grosser Auswahl zu äusserst billigen Preisen:

Felsen-Emaille

das beste und haltbarste Emaille-Geschirr für Koch- und Brauzwecke.

Vollste Garantie für absolute Haltbarkeit.

Tannenbaumtische von 85 Pfg. an.

Salon-Stohlfeston v. 2,25 an
Ofenstiege von 2,95 an
Ofenbretter von 1,55 an
Blättpfannen
Anlegeeisen
3 Eisen, 1 Griff, 1 Unterlag 4,50
Waschkeffel usw.

Dringmaschinen von 14,50 an
Eiszmangeln von 20,— an
Bestellmangeln von 37,— an
Waschkeffel
Waschbälgen von 3,— an
Blättbretter von 1,35 an
Wäscheleinen usw.

Schlittschuhe von 75 Pfg. an.

Wirtschaftswagen von 1,75 an
Petroleumföcher, 3flammig, von 4,50 an
Fleischhackmaschinen v. 3,50 an
Reibmaschinen von 1,35 an
Markttaschen von 1,10 an
Eismesser und Gabeln
Büstenwaren usw.

Schlitten von 1,95 Mk. an.

Rein Aluminium-Kochgeschirre.

Leichte, schwere und extra schwere Ware.

Unverwundlich im Gebrauch.

10 und 20 Jahre Garantie.

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend.
e. G. m. b. H.

Am Sonntag, dem 24. Dezbr., sind unsere sämtlichen Warenabgabestellen

nachmittags v. 12-5 Uhr geöffnet

dagegen an den beiden Festtagen geschlossen. Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir unsere geehrten Mitglieder, sich mit ihren Einkäufen hiernach einzurichten.

Der Vorstand.

ff. Rum

Arrak, Kognak, diverse Punch-Extrakte, Siföre, Eier-Creme, Fruchtlimonaden, sowie sämtliche Spirituosen in bester Qualität zu billigsten Preisen empfiehlt die

Destillation, Likör- und Mineralwasserfabrik

Martin Meyer

Generalvertrieb alkoholfreier Getränke

Schüsselbuden 8.

Telefonnummer 1054.

Spezialität:

Hansa-Sekt (alkoholfr.)

Habe zum Feste mehrere prima junge, kernichte Rinder geschlachtet, darunter einen

kernfesten Riejenochjen,

annähernd 1000 Pfund ausgeschlachtet, wovon ich meiner wert. Kundschaft empfehle, Pfd. 65 $\frac{1}{2}$, Bratenstücke 70 und 80 $\frac{1}{2}$, Filet 130 $\frac{1}{2}$, Beefsteak 110 $\frac{1}{2}$.

Rohfleisch Pfd. 90 $\frac{1}{2}$

Gulasch u. Gehacktes 80 $\frac{1}{2}$

Schweinefleisch 70 $\frac{1}{2}$

Hammerfleisch 75 $\frac{1}{2}$

Kente 80 $\frac{1}{2}$

Rohfleisch 60 $\frac{1}{2}$

Kente 70 $\frac{1}{2}$

Aleine Rauchstücke 80 $\frac{1}{2}$

Lachsstücke 1,40 $\frac{1}{2}$

sowie sämtliche Würstwaren zu den billigsten Preisen.

Paul Boldt,

Schlächtere,

Holstenstr. 2133. Wahnstr. 22.

Holsten-Automat

G. m. b. H. Holstenstr. 14.

Warme und kalte Speisen.

Feinste belegte Brötchen 10 Pf.

Helles und dunkles Bier 10 Pf.

Fremden und hiesigem Publikum besonders empfohlen.

Fr. Brockstedt, Geschäftsführer.

Grosse Preisermässigungen

auf alle

Knaben-Garderoben.

Knaben-Anzüge

Blusen-Jackenformen

2²⁵ 2⁴⁵ 3²⁵ 3⁹⁰ 4⁵⁰ 4⁷⁰ 5⁵⁰ 7⁵⁰

Manschester-Anzüge 4⁹⁰

Größe 1-6 jetzt 4

Knaben-Pyjacks

3⁹⁰ 4²⁰ 4⁶⁰ 4⁹⁰ 5⁵⁰ 5⁹⁰ 6⁵⁰ 8⁵⁰

Knaben-Lodenjoppen

von 3²⁰ bis 5⁹⁰

Kinderstiefel

Rohleder genagelt

Schnür	21-24	25-26	27-30	31-35
Knopf	1 ⁸⁵	2 ²⁵	2 ⁷⁵	3 ²⁵

Kinderstiefel prima Rindbox

breite Form

27-30	31-35
3 ⁹⁰	4 ⁶⁰

Pantoffel 25 $\frac{1}{2}$ 35 $\frac{1}{2}$ 50 $\frac{1}{2}$ 68 $\frac{1}{2}$ 78 $\frac{1}{2}$

Schuhwarenhaus

Franzen & Co.,

Holstenstraße

16 $\frac{1}{2}$ 16.

M. Mathisen, Hutmacher

Bei St. Johannis 10

empfiehlt

Seiden-, Filzhüte u. Mützen

Neueste Fassons. Jede Preislag

Eigene Reparaturwerkstatt

Die Arbeiter-Garderoben

aus dem Spezial-Geschäft von

Lübeck Otto Albers Kohlm.

Markt 4 10

sind vorteilhaft bekannt durch

gute Verarbeitung u. sehr billige

Preise. U. a.:

Vederhosen . . . 2,20-6,45

Maurerhosen . . . 2,60-6,75

Schlosserhosen . . . 1,85-5,25

überziehohsen . . . 1,08-2,35

Swirn-Polen . . . 1,68-3,25

leimene Jacken, schräge u. gerade.

1,28, Stagen, Hemden, Schlachter-

jacken, Kniejacken, Malerhosen

erkantlich billig. Mägen von 30

Pf. bis 1,88 Pf. Note Laberan.

empfehle

praktische

Weihnachtsgeheimnisse

Ein gr. Posten Pfeifer- u.

Trumeaupiegel, nutzö. Busel

Vertikos, Kleiderschränke u.

div. Kleinmöbel.

Wegen Aufgabe des Ladens

20-30% Rabatt.

6 Wilsedeitstraße

Fahrrad- u.

Nähmasch.-Rep.-Werkst.

Alle Fabrikate werden fachgemäß

billig ausgeführt unter prompter

dienung. Email, Vernick. bill. u. au

Carl Heynert, Lübeck,

Moisl. Allee 6a. Fernspr. 352

Reizende

Engel

Sehr prakt. Lichthalter

Brillant schillernder

Christbaumschmuck.

Nicht trüfelnde Tannenbaum

und Kronen-Kerzen.

Ferd. Kayser

Zum Weihnachtsfeste

empfehle in grosser Auswahl:

ff. Rum, Arrak, Kognak, Eier-Creme, Rhein- u. Moselweine, Rotwein, Portwein, Sherry, Madeira, sowie diverse Liköre in allen Preislagen.

J. Höppner, Weinhandlung.

Beckergrube 66.

Empfehle zu den Festtagen:

Ba. jg. Queenfleisch Pfd. 75 Pfg.

Bratenstücke Pfd. 80-85

Roastbeef Pfd. 85 Pfg.

Beefsteak 110

Rouladen 90

Gehacktes u. Gulasch 80

Rohfleisch von 65 Pfg. an.

Schweinefleisch Pfd. 70

sowie sämtl. Aufschnitt- u. Würst-

waren zu den billigsten Preisen.

Fr. Fockenbrock

Glockengießerstraße 73.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:

Ba. geräuch. Schweinsbacken ohne Knoch. per Pfd. 65 Pfg.

" kleine Rauchstücke " " 80 "

" geräucherten Rachen " " 90 "

" geräucherte Schweinsköpfe " " 50 "

" frische Rachen zum Füllen " " 75 "

" frische dicke Blomen " " 70 "

ff. Aufschnitt pro Pfund 100 "

M. Lahrtz, Böttcherstraße 16.

Opfer unerhört!

Die schwarzblauen Blockbrüder wollen durch verbrecherische Kriegshezerei Wahlgeschäfte machen. Vor aller Welt schleuderte der Reichskanzler den Heheru solche Beschuldigung ins Gesicht! Trotzdem hehen die Brotwucherer, die Ritter, Heiligen und Panzerplatteninteressenten skrupellos weiter. Sie wollen einen Krieg mit allen seinen Guts- und Blutsopfern. Was Kriege kosten, das illustrieren folgende Angaben:

	Mark
Die Ausgaben für den preussisch-österreichischen Krieg im Jahre 1866 beliefen sich auf	1 324 000 000
Der deutsch-französische Krieg kostete insgesamt rund	10 000 000 090
Der russisch-japanische Krieg kostete die Japaner	3 120 000 000
Der russisch-japanische Krieg kostete die Russen	5 600 000 000
Der Donau-Monarchie kostete allein die Mobilisierung im Winter 1908/09 etwa	500 000 000
Der glorreiche deutsche Feldzug gegen die Eingeborenen in unserem südafrikanischen Schutzgebiet im Winter 1903/04 erforderte	400 000 000
Italiens Raubzug nach Tripolis kostete in den ersten 5 Wochen pro Tag fast 2 Millionen Lire, man schätzt die Gesamtkosten, wenn der Krieg ein Jahr dauert, auf	1 600 000 000
Der Burenkrieg kostete die Engländer für jeden unterworfenen Buren 60 000 Mark, im ganzen	3 000 000 000
Weit mehr würde ein Krieg zwischen Deutschland und einem anderen europäischen Lande kosten. Nach der Berechnung des Generals der Infanterie z. D. von Blume müßte Deutschland für einen einjährigen Krieg aufwenden	6 000 000 000
Pro Kopf der Einwohner Deutschlands 92 Mk., pro fünfköpfige Familie	460

Diese Kosten ergeben sich ohne die von der Bevölkerung zu leistende Naturalverpflegung. Andere Militärschriftsteller schätzen die Kosten eines zukünftigen Krieges noch höher, auf 20 Millionen Mark pro Tag oder für einen Krieg mit jähriger Dauer auf 7 000 000 000—8 000 000 000. Unbekümmert um solche Opfer, unbekümmert um die Massenvernichtung von Menschen betreiben die Brotwucherparteien die Kriegshezereien weiter. Wähler, gebt ihnen dafür am 12. Januar die Antwort!

Aus den Nachbargebieten.

Hamburg. Der Kampf der Ginnehmer gegen die Versicherungs-Gesellschaft „Viktoria“ ist noch immer nicht beendet. Die Organisation der Ginnehmer, der Verband der Bureauangestellten, wird nunmehr mit Zustimmung der Hamburger Gewerkschaften den Boykott

John Wells.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(3. Fortsetzung.)

Wells führte den Winter durch ein einsames Leben, aber sie litt an nichts Mangel. John mußte schon recht gut mit der Bläse umzugehen, denn er war in einer guten Schule gewesen, und Jim sorgte für Holz. Die Nachbarinnen kamen auch manchmal, Wells zu besuchen und vielleicht Nachricht von Wells zu hören, ob er bald wiederkäme und wie es ihm ginge. Wie hätte der aber Nachricht von sich geben sollen? Er konnte nicht einmal schreiben, und mündliche Botschaft zu senden — lieber Gott wie selten traf es sich, daß von dort jemand nach dieser Richtung zu gezogen wäre, aus einer Wildnis in die andere! Nein, sie mußte nun schon warten, bis er selbst zurückkehrte, und das hatte er fest bis zum Frühjahr versprochen.

Der armen Wells war aber noch kein Winter so lang geworden wie dieser, die Tage schlichen nur so dahin, und es schien ihr eine Ewigkeit zu dauern von einem Sonntag zum andern, daß sie wieder eine Woche abzählen konnte. Weihnacht kam endlich und Neujahr; der Januar ging vorüber und der Februar; die Bäume fingen an auszuschlagen, die wilden Truthühner im Wald an zu balzen. Sie konnte den sichern Frühling laut morgens selbst in ihrem Bett hören, und wie sich die Bäume endlich mit frischem Grün bedekten und alles sproßte und keimte und neues Leben trieb, kam kein Reiter mehr die Straße herab, ohne daß sie nicht in die Tür gesprungen wäre, den endlich Heimkehrenden zu begrüßen. — Umsonst! — Der Dogwood blühte und die Weiden sandten ihren würzigen Duft weit vom Ufer ab in das Land hinein; der Mais mußte gepflanzt werden, wobei ihr die Nachbarn freundlich halfen, das Feld zu reinigen und zu ackern; die jungen Pflanzen wuchsen, trieben Blätter und verlangten in Hügeln geworfen zu werden, die Kolben bildeten sich, die Erde setzte an — die jungen Truthühner wurden flügge, der Mais reifte — die Blätter fielen wieder von den Bäumen, der Schnee deckte das weite Land — und John war noch nicht zurückgekehrt.

Wie das so einsam im Wald wurde den zweiten Winter, wie die dünnen, frostigen Äste so unheimlich an einander schlugen und klapperten und der Wind so toll und schauerlich durch die dünnen Wipfel heulte, und was für böse, böse Träume ihr dabei kamen, nächstelang; — Sie hatte sich noch nie im Wald allein gefürchtet, jetzt aber überließ sie's

über die „Viktoria“ verhängen. Die Situation ist für die kämpfenden Angestellten außerordentlich günstig. Die von der Organisation verhängte Sperre wird mit großer Energie durchgeführt; bisher haben sich Arbeitswillige nicht gefunden. Es wird ersucht, Angebote der „Viktoria“ für Hamburg unbedingt abzulehnen. Auf jeden Fall sollte bei derartigen Angeboten vorher bei der Leitung des Verbandes der Bureauangestellten, Berlin N.O. 48, Linienstraße 8, angefragt werden.

Bergedorf. Die Nugharmachung der Erdgasquelle in Neuenhagen. Seitdem die vor einem Jahre so mächtig in die Erscheinung getretene Ausströmung der Erdgase von Menschenhand bezwungen ist, hat man sich mit den vertriebenen Profeten getragen, diesen Erdschatz in den Dienst der Menschheit zu stellen und die Gase nutzbar zu machen. Zunächst wurde viel davon gesprochen, daß man die Erdgasquelle ausschüttele in den Dienst der Luftschiffahrt stellen wollte, indem man hier eine Füllstelle für Luftschiffe aller Art zu errichten beabsichtigte. In der Tat haben denn ja auch, wie unsere Leser bereits wissen, verschiedene Füllungen von Freiballons stattgefunden, was allerdings nur eine zeitweise Ausbeutung der Erdgase bedingte. Von diesem Plan scheint man in neuester Zeit endgültig abgekommen zu sein, denn es verlautet jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß neben der Erdgasquelle ein Elektrizitätswerk errichtet werden soll, das seine Energie durch die Erdgase erhält. Der Nutzen dieses Elektrizitätswerkes soll ausschließlich den Hamburger Landgemeinden zu gute kommen. Als im November vorigen Jahres die Erdgasflamme mächtig über die Vierlande leuchtete und sie weit und breit fast mit Tageseselle verfiel, lag allerdings der Wunsch sehr nahe, die auf Vierlandens Gebiet entbedeten Naturkräfte nun auch für die Landgemeinden auszunutzen. Dieser Wunsch dürfte nun im Verlaufe des nächsten Jahres in Erfüllung gehen.

Lauenburg a. d. Elbe. Bürgerlicher Terrorismus. Der Saalbesitzer Stappenbeck, der sein vor allem den Hecker-Liberalen zur Verfügung stehendes Lokal auch der Sozialdemokratie eine Zeitlang gab, hat dieses Entgegenkommen zurückgezogen; er erklärte dem Genossen Beck schriftlich: „Zu Versammlungen kann ich mein Lokal nicht mehr zur Verfügung stellen, habe durch die Treibereien einiger Herren zu große Unannehmlichkeiten gehabt. Hochachtung H. Stappenbeck.“ Wir glauben diese Herren zu kennen. Saalabtreiben und Arbeiter auf die schwarze Liste setzen, damit sie kein Arbeitgeber in Arbeit nehmen soll, sind die Mittel, deren sie sich bedienen, und dieses Geschmeiß faßelt über sozialdemokratischen Terrorismus!

Kiel. Rohe Mißhandlung eines Untergebenen. Der Ende September d. J. nach zehnjähriger Dienstzeit abgegangene P o o t s m a n n s m a a t d. Ref. Kn. hatte auf einer Rollschubbahn eine in der Innenstraße wohnende Ehefrau G. kennen gelernt und mit ihr ein Verhältnis angeknüpft. Der Gemann G. hatte davon erfahren. Als G. im September zu einer Abung bei der Marine einberufen war, ließ er sich in der Nacht zum 18. September Urlaub geben, weil er gehört hatte, Kn. sei bei seiner Frau. Er fand aber seine Frau allein vor. Es kam zu einer scharfen, schließlich auch handgreiflichen Auseinandersetzung und das ganze Haus geriet in Unruhe. G. suchte im ganzen Haus, denn er glaubte, der Freund seiner Frau sei irgendwo versteckt. Dieser stand aber auf der Straße und hörte den Lärm. Er begehrte eingelassen zu werden, und behauptete, den Aufruf zu haben, G. zu verhaften. Die Einwohner mußten, daß er die Frau G. besucht hatte, und ließen ihn deshalb nicht ein. Kn. drang aber von einem Nebengrundstück auf den Hof und kam so ins Haus. Im Flur traf er mit dem suchenden G. zusammen, dem er sofort einige wuchtige Schläge über den Kopf und ins Gesicht versetzte. Dann erklärte er ihn für verhaftet. G. war verblüfft, wollte aber anfangs nicht mit. Da packte Kn. ihn am Arm und schleifte ihn unter furchtbarem Schimpfen mit. Dabei

sagte er, er gehe doch bald von der Marine ab, aber vorher wolle er G. noch nach Köln (ins Festungsgefängnis) bringen. G. mußte mit nach der Kasernenwache, wo Kn. ihm noch mehrere Stöße vor die Brust gab. Er würde dem Deckoffizier vom Dienst übergeben, der ihn aber bald wieder laufen ließ. Vor dem Kriegsgericht der 18. Division behauptete der wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung eines Untergebenen angeklagte Kn., G. habe ihn gestoßen, beschimpft und mit dem Messer bedroht und nur deshalb habe er ihn von sich gestoßen. Zeugen aus dem Hause bekundeten aber unter Eid, daß diese Angaben unwahr seien, und sie bekräftigten die Angaben des Mißhandelten. Der Ankläger beantragte gegen Kn. fünf Wochen Mittelarrest. Das Kriegsgericht erkannte aber auf drei Monate Gefängnis. Es sei ein so roher Fall, daß kein milderer Fall angenommen werden könne.

Bremen. Der Wahlkampf. Bremen galt bisher als eine der Hochburgen des Liberalismus. Zwar gelang es 1890 und 1903, das Reichstagsmandat für die Sozialdemokratie zu erobern; doch ging es bei den Blockwahlen von 1907, die den Bürgerlichen wohl mehr wie in einer anderen Stadt Deutschlands günstig waren, wieder verloren. Zum letztenmal, wie sehr zu hoffen steht. Es war ein heißer Wahlkampf, bei dem in der Hauptwahl 92,9 und in der Stichwahl sogar 93,9 Prozent der Wähler zur Urne gingen. Mit 29 405 Stimmen wurde der Mischmachtkandidat gewählt, während 27 691 Stimmen — 48,40 Prozent — abgegebenen Stimmen — auf die Sozialdemokratie entfielen. Auch diesmal wird der Kampf auf allen Seiten mit dem Aufgebot aller verfügbaren Kräfte geführt — heftiger wie 1907 kanns aber kaum werden. Bremen macht seit über drei Jahrzehnten eine äußerst rege Entwicklung von einer mittleren Handelsstadt zur Großstadt durch, in der in steigendem Maße die Industrie überwiegt. Bei der letzten Berufs- und Betriebszählung aber zeigte es immer noch eine soziale Struktur, die der Sozialdemokratie nicht unbedingt günstig war. Die Zunahme der Bevölkerung — seit 1895 betrug sie 42,5 Prozent — ging hauptsächlich auf das Baugewerbe und die Industrie der Maschinen einschließlich der Werften. Gleichwohl ist im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung die Industrie in Bremen im Jahre 1907 von geringerer Bedeutung gewesen als im Jahre 1895. Damals umfaßte sie 46,79, im Jahre 1907 dagegen nur noch 44,95 Prozent. Eine verhältnismäßig stärkere Zunahme als die Industrie wies die dritte große Berufsabteilung, Handel und Verkehr umfassend, auf. Die Zunahme entfiel ebenso auf das eigentliche Handelsgewerbe, wie auf das Verkehrsgewerbe. Auch die Zahl der Personen des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes nahm sehr stark zu. Der sogenannte „neue Mittelstand“, die Zahl der Angestellten wuchs, wie allgemein, so auch in Bremen, in den zwölf Jahren von 1895 bis 1897 stark; ja, die Zunahme war so groß, daß sie zum Teil auf Kosten der Arbeiter erfolgte. Es kommt noch hinzu, daß auch die Zahl der Kleinbetriebe von zwei bis fünf Personen stark zugenommen hat, machten sie doch 1907: 43,5 Proz. aller Betriebe in Bremen aus, während sie im Jahre 1895 nur 34,2 Proz. ausgemacht hatten. „In ihnen liegt“, so heißt es in einer Arbeit des Bremischen Statistischen Amtes über die letzte Berufs- und Betriebszählung, „soweit die Zahl der Betriebe in Betracht kommt, der Schwerpunkt der bremischen Gewerbetätigkeit“. Der wirtschaftlichen Momente sind also nicht wenige, die es erklärlich erscheinen lassen, daß bei der vorigen Reichstagswahl der Sozialdemokratie trotz aller Pflichterfüllung das bremische Reichstagsmandat verloren ging. Die Berufs- und Betriebszählung von 1907 weist aber auch Ziffern auf, die in Verbindung mit der Bevölkerungsziffer auf eine Wendung der Dinge schließen lassen. Am 1. Juni 1907 zählte die Stadt Bremen 222 853 Einwohner, am gleiche Tage 1911: 246 794; dieses starke Wachstum der Bevölkerung ist sicher im wesentlichen auf die starke Entwicklung der Großbetriebe (wie Handel, so auch in

dahin noch gezweifelt hätte. — Über Wells hoffte immer noch.

Einen näheren Nachbar bekam sie indessen in demselben Fremden, dessen Erzählung damals John eigentlich bezogen hatte, selber nach Texas zu gehen. Der Mann war damals nach den Ozarkgebirgen gezogen, dort anderthalb Jahre geblieben und jetzt an den Fourche la Pave zurückgekehrt, dessen Land ihm schon damals gefallen, wo er sich, etwa eine Meile von Wells entfernt, am andern Ufer des Flusses niederließ und ein kleines Improvement begann. Im Anfang schlug er sich dort freilich nur ein Lager auf und lebte von der Jagd, verkehrte auch mit keinem der Nachbarn und war schon vier Monate in der Gegend, ehe er einmal nach Wells' Platz herüberkam, um eine fro zu bergen, wie die Amerikaner das Instrument zum Forterspalten nennen; er hatte die seinige bei der Arbeit abgebrochen.

Wells Wells freute sich, als sie ihn sah, denn er vor allen konnte ihr sagen, welche Hoffnung er selber für Wells Rückkehr habe. Der Mann war aber entsetzlich einflüchtig, schien nicht gern davon zu sprechen und meinte nur, es wäre noch recht gut möglich, daß er doch zurückkäme. Man hätte einzelne Beispiele, daß Weiße selbst den Indianern entkommen wären und ihren Weg wieder nach Hause gefunden hätten. Damit ging er fort und kam auch nicht wieder zum Haus, denn er schickte das geborgte Werkzeug später durch einen von Wells Knaben zurück, der bei ihm vorüberkam.

So vergingen noch zwei Jahre, und selbst Wells gab jede Hoffnung auf, den Gatten wieder zu sehen. Der Fremde, der Wandler hieß, war aber jetzt einigemal in ihre Gegend gekommen, um nach einzelnen von seinen Schweinen zu sehen, die sich dorthin verlaufen hatten. John und Jim halfen ihm sie suchen, und er übernachtete auch einmal wieder in Wells' Haus, weil gegen Abend, als er auf dem Rückweg von dort herüberkam, ein fürchterliches Unwetter einsetzte und der kleine Fuß an dem Nachmittag gewaltig gestiegen war.

Von da an kam er öfter, half Mrs. Wells hier und da in ihrer Farm, wo die Jungen nicht allein fertig werden konnten, trieb ihr fortgelaufenes Vieh, das er draußen gefunden, in die Range zurück, und baute für ihren zerfallenen Weibstuhl einen neuen, denn er wußte mit Axt- und Schnitzmesser außerordentlich gut umzugehen. Auch die Knaben unterrichtete er darin, und schenkte Tom einen vorrefflichen „langlamen“ Schweißhund, eine Rasse, die selbst dort im Walde nicht häufig ist und die er mit von Texas herübergebracht hatte. Die beiden jungen Burschen mochten den Fremden schon lange gern leiden. (Fortsetzung folgt.)

der Industrie) zurückzuführen und das dürfte der Sozialdemokratie günstig sein. Zwar betrug in den zwölf Jahren die Zunahme der in den Kleinbetrieben beschäftigten Personen über 51 Proz., in den Betrieben mit 11-50 Personen betrug sie aber 73,5, in denen mit 51-200: 87,8 und in jenen mit über 200 Personen sogar 151,1 Proz. Auf je 1000 Einwohner kamen im Jahre 1907 14,1 Betriebe und 477,8 Gewerbetätige der Maschinenindustrie, gegen 14,8 Betriebe und 188,1 Gewerbetätige im Jahre 1895. Die Zahl der Betriebe dieser Gewerbebranche erfuhr gegen 1895 eine Zunahme von 35,9 Proz., die darin beschäftigten Personen um 266,9 Proz. Und die Entwicklung zum Großbetrieb hat seit 1907 zugenommen, die Großindustrie seitdem eine immer größere Bedeutung erlangt. Während so die ökonomische Entwicklung für uns arbeitete, sind unsere gewerkschaftlichen und politischen Organisationen nicht müßig gewesen. Um nur zwei Faktoren zu nennen: im Jahre 1907 hatte der sozialdemokratische Verein in Bremen circa 9000 Mitglieder, 1911 hat er fast 12000, und während die „Bremer Bürgerzeitung“ 1907 nach der Wahl über 18000 Abonnenten hatte, hat sie 1911 vor der Reichstagswahl über 20000. Freilich, auch unsere Gegner sind nicht faul gewesen. Die politische Organisation unserer Gegner dürfte Fortschritte gemacht haben und an Geld werden es der Handhabung und die bremsenden Kapitalisten nicht fehlen lassen. Sie haben es ja. Die Nationalliberalen haben sich längst bereit erklärt, gemeinsam mit der Fortschrittlichen Volkspartei für deren Kandidaten, den Schulvorsteher Hinrich Hornemann einzutreten zu wollen. Im Jahre 1907 siegte Herr Hornemann nur deshalb, weil alle bürgerlichen Stimmen, also auch solche des Bundes der Landwirte, des Zentrums usw. sich in der Stichwahl auf ihn vereinigten. Wie vorauszu sehen war, hat er diese Gefolgschaft am wenigsten zu bedürftigen vermocht. Sie hat deshalb einen eigenen Kandidaten aufgestellt, den christlich-sozialen Herrn Kaufmann Schulz, der bereits seit Monaten mit dem Ungehum des Neulings gegen Liberalismus und Sozialdemokratie zu Felde zieht. Selbstverständlich würden die feindlichen Brüder im bürgerlichen Lager im Falle einer Stichwahl sofort ein Herz und eine Seele sein. Der Liberalismus hat in Bremen in ca. sechzigjähriger Herrschaft in Senat und Bürgerschaft den höchsten Gipfel seiner Verkommenheit erreicht und nirgends in Deutschland macht das bourgeoise Wohlstandspersonentum sich breiter als in dem „wohlhabenden Bremen“. Das hat der bremischen Arbeitererschaft auch zum Bewußtsein gebracht, daß sie sich ganz auf die eigene Kraft verlassen muß. Mit Zähigkeit und großer Opferwilligkeit hat sie an der Wehrung und Stärkung dieser Kraft gearbeitet und nun harret sie, frei von übertriebenem Optimismus, aber voll guter Zuversicht des Tages, wo sie am Gegner ihre Kraft erproben kann.

Theater und Musik.

Neues Stadttheater. „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Gerade jetzt durchläuft die Meldung die Presse, daß in Dresden Straußens „Rosenkavalier“ demnächst zum fünfzigsten Male zur Ausführung gelangt. Damit sind diejenigen Kritiker erledigt, die dem Werk nach seiner Premiere in der sächsischen Hauptstadt nur ein kurzes Leben prophezeiten. Doch nicht nur in Dresden hat der „Rosenkavalier“ sich andauernd der Gunst des Publikums zu erfreuen, sondern in fast allen größeren Städten, in denen er bisher seinen Einzug gehalten hat. Richard Strauß, der in „Salome“ und „Elektra“ düstere, bluttriefende Handlungen vertonte, begibt sich im „Rosenkavalier“ auf das Gebiet der komischen Oper und beweist durch die Tat, daß er auch hier Hervorragendes zu schaffen imstande ist.

Zunächst eine kurze Inhaltsangabe: Wir sehen, nachdem der Vorhang sich zum ersten Male geteilt hat, vor uns das glänzende Interieur des Schlafzimmers der Marschallin Fürstin Werdenberg. Im Hintergrunde das durchwühlte Bett, in dem die bereits im hohen Alter gefährlichen Mutter die bereits im Abnehmen ihres Gatten mit dem erst siebenjährigen Grafen Octavian die schwüle Liebesnacht verlebt hat. Der

junge Morgen findet die Liebenden im Negligee im ästhetischen Gefosse beieinander auf dem Sofa, wo sie gemeinsam das Frühstück einnehmen. Eine unliebsame Störung bringt ihnen das plötzliche Erscheinen des Barons Ochs von Lerchenau, der einen Kavaller aus vornehmerm Hause sucht, welcher seiner Braut Sofie, Tochter des Barons v. Faninal, der Sitte gemäß die silberne Rose überreichen soll. Ochs ist ein roher sinnlicher Patron, ein Schürzenjäger, der kein hübsches Mädchen ungeschoren läßt. Die Marschallin hat beim Eintritt dieses würdigen Mitalliebes der „besten“ Gesellschaft ihrem Liebsten schleunigst Mädchenkleider verabfolgt und bald steht man Octavian als festsche Zofe die. Hier des Barons erregen, der sie zum Stellbischen mit ihm zu überreden versucht. Von der Marschallin wird darauf Octavian, dem sie den Rosenamen Duinquin gegeben hat, zum Rosenkavalier des Ochs bestimmt, der über die Unmöglichkeit seines Liebesboten mit der Zofe der Marschallin nicht wenig erstaunt ist. Nach einer originellen, aber für die Handlung bedeutungslosen Verschönerungs- und Unterhaltungsfur der Marschallin tritt Octavian, und zwar wieder mit den Attributen seiner Männlichkeit geschmückt, auf den Plan. Als er die Dame seines Herzens ärtlich umarmen will, entzieht sie sich ihm. Sie fühlt, daß ihr Liebesbrauch nur von kurzer Dauer sein wird, daß er schon vorbei ist. Octavian geht und überbringt die silberne Rose dem Fräulein von Faninal. Damit endet der erste Aufzug. Der zweite Akt spielt im Hause Faninals. Octavian und Sofie sehen sich und verlieben sich ineinander. Dann erscheint Ochs, der vom Vater bestimmte Bräutigam. Mit lästernen Blicken und Händen betastet er das Mädchen, das ihn voll Widerwillen von sich stößt. Es kommt dann zu einem Zusammenstoß zwischen dem Baron und Octavian, der sich Sofies angenommen hat, wobei ersterer verwundet wird. Dadurch wird die Hochzeit hinausgeschoben. Im letzten Akt gibt Octavian als Zofe dem Baron in einem Hotel ein Rendezvous. Dabei wird eine unglückliche phantastische Spuk-Komödie aufgeführt und der Ochs muß schließlich als Blamierter abgehen, während die Marschallin in stummer Enttäuschung Octavian in Sofies Arme führt.

Hofmannsthal's Dichtung enthält zweifellos manche recht unwahrscheinliche Einzelheiten, aber wiederum auch sehr wirkungsvolle, gutgezeichnete Figuren, so den beiden Baronen von Lerchenau, die den letzten Liebesbräutigam durch die Marschallin und den für sein Alter schon recht gefühlvollen und verliebten Weiberrock und Männerhosen tragenden Octavian. Straußens Musik ist, abgesehen von verschiedenen reichlich lärmenden Stellen, schwungvoll und von wirklich bezaubernder Schönheit. Schon die ersten Szenen zwischen der Marschallin und Octavian schmelzen in Wohlklang. Das erste Auftreten des Rosenkavaliers im zweiten Akt, das zarte Duett zwischen Octavian und Sofie, das Terzett des dritten Aufzuges und das wundervolle innige Schlussduett bilden glänzende Höhepunkte des auch an charakteristischer musikalischer Illustration reichen Werkes. Dann der Wiener Walzer des Ochs, der auch hier bald eine gewisse Volksnähe gewinnen dürfte. In der Orchestrierung und Klangwirkungen steht Strauß gegenwärtig wohl an erster Stelle unter den lebenden Komponisten. Man soll deshalb hingehen, den „Rosenkavalier“ anhören und sich an der genialen Kunst seines Schöpfers erfreuen. Darin darf man sich auch nicht stören lassen durch die Empfindung, daß Strauß nicht selten mit Kanonen nach Spahen schießt, daß er nebensächliche Wendungen so singen läßt, als ob es sich um weltbewegende Dinge handelt.

Auf die Wiedergabe des „Rosenkavalier“ an unserer Bühne ist eine Riesensumme von Mühe und Fleiß verwendet worden. Seit Monaten waren die Vorbereitungen unter der Leitung des Kapellmeisters Weiffert und des Oberregisseurs Veyer im Gange. Ein großer Erfolg krönte gestern die Arbeit. Das Orchester bewältigte seine schwierige Aufgabe unter Weifferts anfeuernder sicherer Leitung in hervorragender Weise. Ebenso fand die glänzende, geschmackvolle Ausstattung (nach Prof. Koller-Wien), und die lebendige Darstellung reichliche Anerkennung. Als Rosenkavalier bot Frau Kruse-Liburtius eine ausgezeichnete Leistung. Besonders gut disponiert, sang sie ihre Partie ausdrucksvoll und fein nünanciert.

Auch im Spiel war die Künstlerin harmant und voller Mut und gestaltete damit die Persönlichkeit dieses verliebten Jungen zu einer wirklich lebenswerten. Die Marschallin des Fr. Widhalm war dem Rosenkavalier der Frau Kruse ebenbürtig. In den Zwiesgesprächen floßen die Stimmen der beiden Sängerinnen zu schönstem Wohlklang ineinander. Auch die wehmütvolle Resignation der ihre Jugend entwindenden sehenden, aber noch jugendlich fühlenden Fräulein leise den Gesang der Marschallin. Dann die liebreizende Sofie des Fr. Hansen, ein Mädchen gleich rührend in seiner Inskuld und Liebe. Besonders zu rühmend ist das zarte aber klangvolle Piano der jungen Künstlerin. Das männliche Element vertritt im „Rosenkavalier“ eigentlich nur der Ochs von Lerchenau, und das ist auch noch ein Exemplar von der traurigsten Sorte. Herr von Ochs ist ein Bombenrasse für einen Baskinoff. Herr von Ochs ist nach dem nach dem Stalle stufenden aufgeblasenen Patron von so wirkungsvoller, aber unaufdringlicher humorvoller Charakterisierung, daß man daran seine Freude haben konnte. In den zahlreichen übrigen kleineren Partien waren alle ersten Kräfte unserer Oper, die Damen Art und Renner, die Herren Langefeld, Viktor Kollwitz beschäftigt, die alle das ihrige zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Auch der Chor war mit Eifer an der Sache. Der Beifall des fast ausverkauften Hauses war an den Auftritten außerordentlich stark. Nach Beendigung der Vorstellung wurden die mitwirkenden Künstler mit dem Direktor, Kapellmeister und Regisseur an der Spitze immer und immer wieder gerufen. Duftende Blumenpenden wurden überreicht. Alles in allem ein großer Erfolg, der unserer Bühne zur Ehre gereicht. P. L.

Literarisches.

Aus meinen vier Pfählen, Erlebnisse und Blaubeeren mit meinen Kindern. Für nachdenkliche Eltern und Kinderfreunde erzählt von Ernst Almsloh. Verlag v. Rade u. Co. in Dresden. Diese einfachen Erlebnisse und Blaubeeren sind von urwüchsiger Natürlichkeit und atmen echtes Empfinden. Deshalb werden Eltern und Kinder gleichmäßig ihre Freude daran haben. Daß sie die proletarische Weltanschauung wieder spiegeln, versteht sich von selbst, wenn man weiß, daß sich unter dem Pseudonym Almsloh der Vorsitzende des Bildungsausschusses, Genosse Feinr Schütz, verbirgt, der selbst früher Lehrer war.

„Schwärmerei“ betitelt sich ein ebenfalls im Verlag von Rade u. Co. erschienenen 346 Seiten starkes Wandbuch, das Anton Fendrich zum Verfasser hat. Preis 6 W. Es sind soziale Studien, Kindergeschichten, Erzählungen vor allem prächtige Naturschilderungen. „Das Naturschwärmen ist vom Ibel“, sagt Fendrich in seinem Geleitwort. „Ist unendlich, krankhaft und verschließt uns die Natur, statt sie uns zu erschließen. Das Schwärmen die letzte Betätigungsmöglichkeit bedakender Mensch die aus dem Weltkummer eine Wollust machen. Es sehen die Natur mit sentimentalen Augen an und erwählen sie zu ihrer Freundin, weil sie es unter den Menschen und im Kampfgewühl nicht mehr aushalten. Aber über das gewaltige, unbeugsame Leben in der Natur sehen sie hinweg. Sie ahnen nichts von dem heroischen Kampfer zarterer Keimkräfte gegen die brutalen Gewalten von Kä und Sturm. Sie sehen nichts von dem ständigen Sieg die nie erlassenden Werdenwollens und vernennen nichts von den ewigen Wehen der unerschöpflich fruchtbaren Gebärer. Das aber ist die heroische Naturbetrachtung, aus der der ersten der Menschen Zusammenhang mit der großen Ma des Weltalls durchgespiert werden kann. Sie allein, die heroische Naturbetrachtung ist des jungen Riesen Antä würdig, der immer wieder lernen kann aus der unbeugbaren Fähigkeit alles Niedergetretenen.“ Der vornehm ausgestattete, mit künstlerisch ausgeführten Bildnissen versehene Wandbüchle viele Freunde finden und bald in jeder Arbeiterbibliothek vertreten sein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwig.
Verleger: L. H. Schmarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. in Lübeck.



Fordern Sie

unter diesen drei Marken; alle gleich vorzüglich:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein
Landbutter
-Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-
Margarine, einzig haltbare
Nußbutter.

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR**, G. m. b. H., **SAHRENFELD**.

Markt 3. Haller's Musikhaus

Familien-Sprech-Apparate mit 10 Platten,
20 Stücke spielend, von 30 Mark an.

Echte Menzenhauer Gitarrezithern, italien. Mandolinen,
Gitarren, schwedische Lauten, Kalliope- und Polyphon-
Spieldosen zu Originalpreisen. Hand- und Mundharmonikas.

Grösste Auswahl, billige Preise.

Reparatur-Werkstatt für alle Musik-Instrumente.

Kohimarkt 12.



Fernsprecher
687.

Wilhelm Rahfoth

Untertra
113.

Wein- und Spirituosen-Großhandlung Lübeck.

Rotweine
Portweine
Liköre
Rum

Rheinweine
Sherry
Schaumweine
Kognak

Moselweine
Madaira
Champagne
Arrak

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Wal- und Haselnüsse, Datteln, Feigen, Weine u. Liköre,
Tannenbaumlichte, nicht träufelnd, Konfekt, Tannenbaum-
schmuck, Seifen und Parfümerien etc.
in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Wilhelm Hohenschild
Marli-Drogerie.
Marlistrasse 42c.

Das prachtvollste Weihnachtsgebäck,

einerlei ob Kuchen oder Kleingebäck, erzielt man mit dem echten
HANSA-Backpulver, wozu es obendrein schöne Gratis-Prämien
gibt. Auch HANSA-Puddingpulver, HANSA-Vanillinzucker etc.
zahlen mit bei der Prämienverteilung. Prämienverzeichnisse überall
aussonst oder von Nahrungsmittelabrik HANSA, Hamburg 6.

Neue Sendungen Apfelsinen

Schöne gesunde farbige Früchte Dtz. **30, 45 u. 65 Pfg.**

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Lübecker Straßenbahn.

Der Betrieb auf der Linie 11, „Markt-Hansastraße“, wird am Freitag, dem 22. Dezember cr., eröffnet und bringen wir nachstehend den Fahrplan zur Kenntnis:

Ab: Kohlmarkt nach Hansastraße.	Ab: Hansastraße nach Kohlmarkt.
7.02 ¹ / ₂ 7.12 ¹ / ₂ 7.22 ¹ / ₂ 7.32 ¹ / ₂	7.02 ¹ / ₂ 7.12 ¹ / ₂ 7.22 ¹ / ₂ 7.32 ¹ / ₂
7.42 ¹ / ₂ 7.52 ¹ / ₂ 8.02 ¹ / ₂ u. f. w.	7.42 ¹ / ₂ 7.52 ¹ / ₂ 8.02 ¹ / ₂ u. f. w.
alle 10 Minuten bis abends	alle 10 Minuten bis abends
10.02 ¹ / ₂ u. Spätwagen 10.32 ¹ / ₂	10.22 ¹ / ₂ u. 1 Spätwagen 10.42.

Lübeck, den 20. Dezember 1911.

Die Betriebsverwaltung.

Folkers Möbelmagazin

Lübeck
Marlesgrube 25 u. 30-32

Ausstellung von Weihnachts-Geschenken

reizende Sachen, dauerhaft gearbeitet
billige Preise, weitgehendste Garantie.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster **Marlesgrube Nr. 25 und 30-32.**

Bevor Sie Ihren Bedarf in Weihnachts-Geschenken, sowie Hausstands-Möbeln in den Warenhäusern und Schreibgeschäften decken, würde es für Sie von Interesse sein, sich meine Geschäftsräume

Marlesgrube Nr. 25 und 30-32

ohne jeden Kaufzwang anzusehen. — fordern Sie Katalog, welcher Ihnen frei zugesandt wird.

Carl Folkers, Lübeck

Weihnachts-Ausstellung
Marlesgrube 25 u. 30-32

Marlesgrube 25 und 30-32
Fernruf No. 734

Lieferung frei Haus auf eigenem
:: :: Möbelwagen. :: ::

Eigene Polsterwerkstatt. Eigene Tischlerwerkstatt.

Rote Rabattmarken oder 4 Prozent in bar.

Es gibt nichts Besseres als eine herrliche Nachspeise!

Liebigs Schokolade-Creme

„Exquisit“

ist unübertroffen!

Für 50 Bons erhalten Sie auch noch eine Prämie gratis.

Vertreter: Wth. Köhler, Lübeck, Katharinenstr. 61.

Empfehle zum Weihnachtsfeste:

Zigarren, Zigaretten und Rauchtacke.

H. Hacker, Waisenhofstraße 33.

Empfehlen zu den Feiertagen:

Pa. Jg. dickes kernfettes Rindfleisch	Pfd. 70.4	Kalbsteisch	Pfd. von 60.4 an
Bratenstücke	Pfd. 75 u. 80.4	Fettes Kalbfleisch	Pfd. 85.4
Schweinefl. (Bratenst.) Pfd. 65.4		Keule	100.4
Schweinefl. (Bauchfl.) Pfd. 65.4		Kass. Rippespeer	90.4
Karbonade	Pfd. 80.4	Geräuch. Nacken	90.4
		Kleine Rauchstücke	80.4

sowie sämtl. Fleisch- u. Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.

H. Schmalfeldt & W. Mamerow,

Schlachterei und Wurstmacherei,

Reiferstr. 26, Ecke Warendorpstr. Telephon 2152.



Taschenuhren, Weckuhren, Freischwinger, Uhrketten, Gold- und Silberwaren

empfeilt zu billigen Preisen
Th. Köhler, Uhrmacher,
Untertrave 69.



Turnverein Eichenkranz
Schwartau.
Rensefeld.

Einladung zum **Unterhalt.-Abend** am 25. Dezember (1. Weihnachtstag)

im Lokale des Herrn Piquardt

„Hotel Kronprinz“
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Das Komitee.
NB.: Unser Maskenball findet am 14. Januar 1912 statt.

Arbeiter-Gesangverein „Amicitia“, Seeretz.

Am Dienstag, 26. Dezember (2. Weihnachtstag)

B A L L

im Lokale des Herrn Emil Gordts.

Anfang 6 Uhr.
Wozu freundlichst einladet
Das Komitee.

Verband deutscher Gastwirtsgehilfen.
Ortsverwaltung Lübeck.

Weihnachtsfeier am Sonntag, 24. Dezbr. abends 8¹/₂ Uhr im Verkehrslokal, Volk 6.

Alle Kollegen sind freundlichst eingeladen.

Neues Stadttheater.
Sonabend, 23. Dez. 7¹/₂ Uhr.
Volk-Ab. 85. Sonabend-Ab. 8.

Tosca.

Musikdrama von G. Puccini.
Sonntag, 24. Dez. Nachm. 3 Uhr.
Außer Abonnement.

Bei ermäßigten Preisen! Prinzessin Herzlieb

Weihnachtsmärchen v. Gruppe-Löcher
Sonntag Abend: Geschlossen.

Montag, 25. Dez. (1. Feiertag).
Nachm. 3 Uhr. Erm. Preise.

Prinzessin Herzlieb Abends 7 Uhr. Außer Volk- und Tages-Abonn.

Der Rosenkavalier.

Komödie für Musik v. Rich. Strauß.
Dienstag, 26. Dez. (2. Feiertag).

Nachm. 3 Uhr. Erm. Preise.

Prinzessin Herzlieb Abds. 7¹/₂ Uhr. Außer Volk- u. Tages-Abonn.

Der Rodelzigeuner. Operette von Josef Snaga.

Weihnachts-Bons sind an der Theaterkasse erhältlich.

Empfehle besonders zu Weihnachten:
Datteln Pfd. 40 Pfg. Feigen „Colosnia“ Pfd. 40 Pfg.
Walnüsse Pfd. 30 u. 40 Pfg. Allerg. Walnüsse Pfd. 50 Pfg.
Maronen Pfd. 20, 5 Pfd. 80 Pfg. Haselnüsse Pfd. 45 u. 50 Pfg.
Apfelsinen Dugend 40, 50, 55, 60, 70, 80, 90, 100 u. 120 Pfg.
Weihnachtsäpfel, besonders schön, Pfd. 25, 30 und 35 Pfg.
bei 10 Pfd. billiger.
Kokosnüsse, Feigen in Kistchen, Weintrauben, Traubrosinen etc. etc.
E. Christoffersen, Holstenstraße 42.
Fernsprecher 2345.

Adler-Bier

hervorragend in

Qualität
Wohlgeschmack und
Wohlbekömmlichkeit

In Flaschen überall erhältlich.

Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“ Schwartau.

Einladung zum Weihnachts-Ball

am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) 1911

im Lokale des Herrn J. Piquart (Hotel Kronprinz).

Stofföffnung 5¹/₂ Uhr. Anfang 6 Uhr.
Herren 1 Mk., eine Dame frei. Einzelne Dame 30 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

NB. Die umliegenden Bundesvereine sind freundlichst eingeladen.

Hansa-Theater. Dir.: Reinh. Gollbach.

Montag, den 25. Dezember 1911, nachm. 4 Uhr:

Große Fremden- und Volksvorstellung

zu kleinen Preisen. Abends 8¹/₂ Uhr:

Gala-Premiere des kolossalen Weihnachts-Programms.

Beginn des Konzerts 7 Uhr im Theater-Restaurant.

Vorverkauf hat bereits im Zigarrengeschäft von Herrn Sager begonnen.

HANSA-THEATER.

Dir.: Reinhold Gollbach.
8¹/₂ Uhr. Montag, den 25. Dezember 8¹/₂ Uhr.

Das kolossale Weihnachts-Programm.

Kätchen Bratto

Gymnastisches Potpourri.

Paff u. Pretty

amerikanische Eccentrics.

Melia u. Mozarabar

mit ihren dressierten Raben,

den einzigen in der Welt.

Fritz Waldow

das sächsische Unitum.

Abott u. Partner

das tolle Mädel.

Ab 7 Uhr: **Konzert im Theater-Restaurant.**

Montag, d. 25., Dienstag, d. 26., Mittwoch, d. 27. Dezember

nachmittags 4 Uhr:

Gr. Volks- u. Fremden-Vorstellung.

Sonntag, den 31. Dezember: Abends 10 Uhr: **Grosser Neujahrsummel.**

— Ours —

der Meister der Mimik.

Franz Radotzky

das Wunder der Dressur

mit seinen Bären.

— Gisa Sudo —

Soubrette.

„Ihre Vision“

Mlle. Vestali in ihrem Baudeville.

Sketsch, Musik von Bären.

Herrliche Kostüme u. Dekorationen.

der Industrie) zurückzuführen und das dürfte der Sozialdemokratie günstig sein. Zwar betrug in den zwölf Jahren die Zunahme der in den Kleinbetrieben beschäftigten Personen über 51 Proz., in den Betrieben mit 11-50 Personen betrug sie aber 73,5, in denen mit 51-200: 87,8 und in jenen mit über 200 Personen sogar 151,1 Proz. Auf je 1000 Einwohner kamen im Jahre 1907 14,1 Betriebe und 477,8 Gewerbetätige der Maschinenindustrie, gegen 14,8 Betriebe und 188,1 Gewerbetätige im Jahre 1895. Die Zahl der Betriebe dieser Gewerbebranche erfuhr gegen 1895 eine Zunahme von 85,9 Proz., die darin beschäftigten Personen um 265,9 Proz. Und die Entwicklung zum Großbetrieb hat seit 1907 zugenommen, die Großindustrie seitdem eine immer größere Bedeutung erlangt. Während die ökonomische Entwicklung für uns arbeitete, sind unsere gewerkschaftlichen und politischen Organisationen nicht müßig gewesen. Um nur zwei Faktoren zu nennen: im Jahre 1907 hatte der sozialdemokratische Verein in Bremen circa 9000 Mitglieder, 1911 hat er fast 12000, und während die „Bremer Bürgerzeitung“ 1907 nach der Wahl über 18000 Abonnenten hatte, hat sie 1911 vor der Reichstagswahl über 20000. Freilich, auch unsere Gegner sind nicht faul gewesen. Die politische Organisation unserer Gegner dürfte Fortschritte gemacht haben und an Geld werden es der Hanfabund und die bremischen Kapitalisten nicht fehlen lassen. Sie haben es ja. Die Nationalliberalen haben sich längst bereit erklärt, gemeinsam mit der Fortschrittlichen Volkspartei für deren Kandidaten, den Schulvorsteher Heinrich Hermann einreten zu wollen. Im Jahre 1907 siegte Herr Hermann nur deshalb, weil alle bürgerlichen Stimmen, also auch solche des Bundes der Landwirte, des Zentrums usw. sich in der Stichwahl auf ihn vereinigten. Wie vorauszu sehen war, hat er diese Gefolgschaft am wenigsten zu betriebligen vermocht. Sie hat deshalb einen eigenen Kandidaten aufgestellt, den christlich-sozialen Herrn Kaufmann Schulze, der bereits seit Monaten mit dem Ungeklüm des Neulings gegen Liberalismus und Sozialdemokratie zu Felde zieht. Selbstverständlich würden die feindsichtigen Brüder im bürgerlichen Lager im Falle einer Stichwahl sofort ein Herz und eine Seele sein. Der Liberalismus hat in Bremen in ca. sechzigjähriger Herrschaft in Senat und Bürgerschaft den höchsten Gipfel seiner Verkommenheit erreicht und nirgends in Deutschland macht das bourgeoise Wohlstandsthum sich breiter als in dem „wohlhabenden Bremen“. Das hat der bremischen Arbeiterschaft auch zum Bewußtsein gebracht, daß sie sich ganz auf die eigene Kraft verlassen muß. Mit Zähigkeit und großer Opferwilligkeit hat sie an der Wehrung und Stählung dieser Kraft gearbeitet und nun harret sie, frei von übertriebenem Optimismus, aber voll guter Zuversicht des Tages, wo sie am Gegner ihre Kraft erproben kann.

Theater und Musik.

Neues Stadttheater. „Der Rosenkavalier“, Komödie für Musik in 3 Aufzügen von Hugo v. Hofmannsthal. Musik von Richard Strauß. Gerade jetzt durchläuft die Meldung die Presse, daß in Dresden Straußens „Rosenkavalier“ demnächst zum fünfzigsten Male zur Aufführung gelangt. Damit sind diejenigen Kritiker erlebt, die dem Werk nach seiner Premiere in der jährlichen Hauptstadt nur ein kurzes Leben prophezeiten. Doch nicht nur in Dresden hat der „Rosenkavalier“ sich andauernd der Gunst des Publikums zu erfreuen, sondern in fast allen größeren Städten, in denen er bisher seinen Einzug gehalten hat. Richard Strauß, der in „Salome“ und „Elektra“ düstere, bluttriefende Handlungen vertonte, begibt sich im „Rosenkavalier“ auf das Gebiet der komischen Oper und beweist durch die Tat, daß er auch hier Hervorragendes zu schaffen imstande ist.

Zunächst eine kurze Inhaltsangabe: Wir sehen, nachdem der Vorhang sich zum ersten Male geteilt hat, vor uns das glänzende Interieur des Schlafzimmers der Marschallin Fürstin Werdenberg. Im Hintergrunde das durchwühlte Bett, in dem die bereits im sogenannten gefährlichen Alter befindliche Marschallin in Abwesenheit ihres Gatten mit dem erst siebenzehnjährigen Grafen Octavian eine schwüle Liebesnacht verlebt hat. Der

junge Morgen findet die Liebenden in Negligee im zärtlichen Gefosse betelnd auf dem Sofa, wo sie gemeinsam das Frühstück einnehmen. Eine unliebsame Störung bringt ihnen das plötzliche Erscheinen des Barons Ochs von Lerchenau, der einen Kavaller aus vornehmerm Hause sucht, welcher seiner Braut Sofie, Tochter des Barons v. Faninal, der Sitte gemäß die silberne Rose überreichen soll. Ochs ist ein roher sinnlicher Patron, ein Schürzenjäger, der kein hübsches Mädchen ungehoren läßt. Die Marschallin hat beim Eintritt dieses würdigen Mitgliedes der „Besten“ Gesellschaft ihrem Liebsten schleunigst Mädchenkleider verabsolgt und halb sieht man Octavian als festsche Zofe die. Hier des Barons erregen, der sie zum Stellbicheln mit ihm zu überreden versucht. Von der Marschallin wird darauf Octavian, dem sie den Rosenamen Duinquin gegeben hat, zum Rosenkavalier des Ochs bestimmt, der über die Ähnlichkeit seines Liebesboten mit der Zofe der Marschallin nicht wenig erstaunt ist. Nach einer originellen, aber für die Handlung bedeutungslosen Verschönerungs- und Unterhaltungsfur der Marschallin tritt Octavian, und zwar wieder mit den Attributen seiner Männlichkeit geschmückt, auf den Plan. Als er die Dame seines Herzens zärtlich umarmen will, entzieht sie sich ihm. Sie fühlt, daß ihr Liebesbrauch nur von kurzer Dauer sein wird, daß er schon vorbei ist. Octavian geht und überbringt die silberne Rose dem Fräulein von Faninal. Damit endet der erste Aufzug. Der zweite Akt spielt im Hause Faninals. Octavian und Sofie sehen sich und verlieben sich ineinander. Dann erscheint Ochs, der vom Vater bestimmte Brautjungfer. Mit klütern Blicken und Händen betastet er das Mädchen, das ihn voll Widerwillen von sich stößt. Es kommt dann zu einem Zusammenstoß zwischen dem Baron und Octavian, der sich Sofies angenommen hat, wobei ersterer verwundet wird. Dadurch wird die Hochzeit hinausgezögert. Im letzten Akt gibt Octavian als Zofe dem Baron in einem Hotel ein Rendezvous. Dabei wird eine ungläubliche phantastische Spuk-Komödie aufgeführt und der Ochs muß schließlich als Blamierter abgehen, während die Marschallin in stummer Enttäuschung Octavian in Sofies Arme führt.

Hofmannsthal's Dichtung enthält zweifellos manche recht unwahrscheinliche Einzelheiten, aber wiederum auch sehr wirkungsvolle, gut gezeichnete Figuren, so den berben Baron von Lerchenau, die den letzten Liebesfrühling durchkostende Marschallin und den für sein Alter schon recht gefühlvollen und verliebten Weiberrod und Männerhosen tragenden Octavian. Straußens Musik ist, abgesehen von verschiedenen reichlich klangvollen Stellen, schwungvoll und von wirklich bezaubernder Schönheit. Schon die ersten Szenen zwischen der Marschallin und Octavian schmelzen in Wohlklang. Das erste Auftreten des Rosenkavaliers im zweiten Akt, das zarte Duett zwischen Octavian und Sofie, das Lernetz des dritten Aufzuges und das wundervolle innige Schlussduett bilden glänzende Höhepunkte des auch an charakteristischer musikalischer Illustration reichen Werkes. Dann der Wiener Walzer des Ochs, der auch hier bald eine gewisse Volksähnlichkeit gewinnen dürfte. In der Orchestrierung faszinierender orchestraler Klangmischungen und Klangwirkungen steht Strauß gegenwärtig wohl an erster Stelle unter den lebenden Komponisten. Man soll deshalb hingehen, den „Rosenkavalier“ anhören und sich an der genialen Kunst seines Schöpfers erfreuen. Darin darf man sich auch nicht stören lassen durch die Empfindung, daß Strauß nicht selten mit Kanonen nach Spaghen schießt, daß er nebensächliche Wendungen so singen läßt, als ob es sich um weltbewegende Dinge handelte.

Auf die Wiedergabe des „Rosenkavalier“ an unserer Bühne ist eine Riesensumme von Mühe und Fleiß verwendet worden. Seit Monaten waren die Vorbereitungen unter der Leitung des Kapellmeisters Pfeiffer und des Oberregisseurs Weyer im Gange. Ein großer Erfolg krönte gestern die Arbeit. Das Orchester bewältigte seine schwierige Aufgabe unter Pfeiffers anfeuernder sicherer Leitung in hervorragender Weise. Ebenso fand die glänzende, geschmackvolle Ausstattung (nach Prof. Koller-Wien), und die lebendige Darstellung reichste Anerkennung. Als Rosenkavalier bot Frau Kruse-Liburtius eine ausgezeichnete Leistung. Besonders gut disponiert, sang sie ihre Partie ausdrucksvoll und fein.

Nach im Spiel war die Künstlerin charmant und voller Mut und gestattete damit die Persönlichkeit dieses vertiebt Jungen zu einer wirklich lebenswerten. Die Marschallin des Fr. Widhalm war dem Rosenkavalier der Fr. Kruse ebenbürtig. In den Zwiesgesprächen flossen die Stimmen der beiden Sangerinnen zu schönstem Wohlklang ineinander. Auch die wehmütvolle Resignation der ihre Jugend entschwinden sehenden, aber noch jugendlich fühlenden durchzitterte leise den Gesang der Marschallin. Dann die liebreizende Sofie des Fr. Fanin, ein Mädchen gleich rührend in seiner Anschauung und Liebe. Besonders zu erwähnen ist das zarte aber klangvolle Piano der jungen Künstlerin. Das männliche Element vertritt im „Rosenkavalier“ eigentlich nur der Ochs von Lerchenau, und das ist auch noch ein Exemplar von der traurigsten Sorte. Aber es ist ein Bombenrolle für einen Bassbuffo. Herr von Schenk den nach dem Stalle dufenden aufgeblasenen Patron in so wirkungsvoller, aber unaufdringlicher humorvoller Charakterisierung, daß man daran seine Freude haben konnte. In den zahlreichen übrigen kleineren Partien waren alle ersten Kräfte unserer Oper, die Damen Arkad und Kenner, die Herren Langefeld, Bittor und Kollwitz beschäftigt, die alle das ihre zum Gelingen des Ganzen beitrugen. Auch der Chor war mit Eifer an der Sache. Der Beifall des fast ausverkauften Hauses w an den Aufschlüssen außerordentlich stark. Nach Beendigung der Vorstellung wurden die mitwirkenden Künstler mit dem Direktor, Kapellmeister und Regisseur an der Spitze immer und immer wieder gerufen. Duftende Blumenpenden wurden überreicht. Alles in allem ein großer Erfolg, der unserer Bühne zur Ehre gereicht. P. L.

Literarisches.

Aus meinen vier Pfählen, Erlebnisse und Blandstunden mit meinen Kindern. Für nachdenkliche Eltern u Kinderfreunde erzählt von Ernst Almsloh. Verlag v. Raden u. Co. in Dresden. Diese einfachen Erlebnisse u Wandereien sind von urwüchsiger Natürlichkeit und atmendes Empfinden. Deshalb werden Eltern und Kinder gleichmäßig ihre Freude daran haben. Daß sie die proletarische Weltanschauung widerlegen, versteht sich von selbst, wenn man weiß, daß sich unter dem Pseudonym Almsloher der Vorsitzende des Bildungsausschusses, Genosse Feine Schulz, verbirgt, der selbst früher Lehrer war.

„Schanusland“ betitelt sich ein ebenfalls im Verlag von Raden u. Co. erschienenen 348 Seiten starkes Wandbuch, das Anton Fendrich zum Verfasser hat. Preis 6 W. Es sind soziale Studien, Kindergeschichten, Erzählungen u vor allem prächtige Naturschilderungen. „Das Naturschwan ist vom Übel“, sagt Fendrich in seinem Geleitwort. „ist unmännlich, krankhaft und verschließt uns die Natur, statt sie uns zu erschließen. Das Schwärmen die letzte Betätigungsmöglichkeit bekadenter Mensch die aus dem Weltweh eine Wollust machen. Es sehen die Natur mit sentimentalen Augen an u erwählen sie zu ihrer Freundin, weil sie es un den Menschen und im Kampfgefühl nicht mehr aushalten über das gewaltige, unbegleimte Leben in der Natur sehen sie hinweg. Sie ahnen nichts von dem heroischen Kampf zarterer Keimkräfte gegen die brutalen Gewalten von Kä und Sturm. Sie sehen nichts von dem ständigen Sieg die nie erschlaffenden Werdenwollens und vernemen nichts v den ewigen Wehen der unerschöpflich fruchtbaren Gedärer. Das aber ist die heroische Naturbetrachtung, aus der ersten der Menschen Zusammenhang mit der großen Ma des Weltalls durchspürt werden kann. Sie allein, die heroische Naturbetrachtung ist des jungen Nielsen Antä würdig, der immer wieder lernen kann aus der unbegleim Zähigkeit alles Niedergetretenen.“ Der vornehm ausgestatete, mit künstlerisch ausgeführten Wabbildern versehene Band dürfte viele Freunde finden und bald in jeder Arbeiterbibliothek vertreten sein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Löwigt.
Verleger: L. H. Schwa r g. Druck: Friedr. Meyer u. Sämtlich in Lübeck.



Fordern Sie

unter diesen drei Marken; alle gleich vorzüglich:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste
Molkereibutter
in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein
Landbutter
-Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-
Margarine, einzig haltbare
Nußbutter.

Alleinige Fabrikanten: A. L. MOHR, G. m. b. H., SAHRENFELD.

Markt 3. Haller's Musikhaus

Familien-Sprech-Apparate mit 10 Platten,
20 Stücke spielend, von 30 Mark an.

Echte Menzenhauer Gitarrezithern, italien. Mandolinen,
Gitarren, schwedische Lauten, Kalliope- und Polyphon-
Spieldosen zu Originalpreisen. Hand- und Mundharmonikas.

Grösste Auswahl, billige Preise.

Reparatur-Werkstatt für alle Musik-Instrumente.

Kohimarkt 12.



Fernsprecher
687.

Wilhelm Rahfoth

Untertra
113.

Wein- und Spirituosen-Großhandlung Lübeck.

Rotweine
Portweine
Liköre
Rum

Rheinweine
Sherry
Schaumweine
Kognak

Moselweine
Madaira
Champagne
Arrak

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Wal- und Haselnüsse, Datteln, Feigen, Weine u. Likö
Tannenbaumlichte, nicht träufelnd, Konfekt, Tannenbaum
schmuck, Seifen und Parfümerien zc.
in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Wilhelm Hohenschild

Marli-Drogerie.

Marlistrasse 42c.

Das prachtvollste Weihnachtsgebäck,

einerlei ob Kuchen oder Kleingebäck, erzielt man mit dem echten
HANSA-Backpulver, wozu es obendrein schöne Gratis-Prämien
gibt. Auch HANSA-Puddingpulver, HANSA-Vanillinzucker etc.
zählen mit bei der Prämienverteilung. Prämienverzeichnisse überall
ausgegeben oder von Nahrungsmittelabrik HANSA, Hamburg 6.

Neue Sendungen Apfelsinen

Schöne gesunde farbige Früchte Dtz. **30, 45 u. 65 Pfg.**

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Lübecker Straßenbahn.

Der Betrieb auf der Linie 11, „Markt-Hansastraße“, wird am Freitag, dem 22. Dezember cr., eröffnet und bringen wir nachstehend den Fahrplan zur Kenntnis:

Ab: Kohlmarkt nach Hansastraße.	Ab: Hansastraße nach Kohlmarkt.
7.02 ¹ / ₂ 7.12 ¹ / ₂ 7.22 ¹ / ₂ 7.32 ¹ / ₂	7.02 ¹ / ₂ 7.12 ¹ / ₂ 7.22 ¹ / ₂ 7.32 ¹ / ₂
7.42 ¹ / ₂ 7.52 ¹ / ₂ 8.02 ¹ / ₂ u. f. w.	7.42 ¹ / ₂ 7.52 ¹ / ₂ 8.02 ¹ / ₂ u. f. w.
alle 10 Minuten bis abends	alle 10 Minuten bis abends
10.02 ¹ / ₂ u. Spätwagen 10.32 ¹ / ₂	10.22 ¹ / ₂ u. 1 Spätwagen 10.42.

Lübeck, den 20. Dezember 1911.

Die Betriebsverwaltung.

Folkers Möbelmagazin

Lübeck
Marlesgrube 25 u. 30-32

Ausstellung von Weihnachts-Geschenken

reizende Sachen, dauerhaft gearbeitet
billige Preise, weitgehendste Garantie.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster **Marlesgrube Nr. 25 und 30-32.**

Bevor Sie Ihren Bedarf in Weihnachts-Geschenken, sowie Hausstands-Möbeln in den Warenhäusern und Schreibgeschäften decken, würde es für Sie von Interesse sein, sich meine Geschäftsräume

Marlesgrube Nr. 25 und 30-32

ohne jeden Kaufzwang anzusehen. — Fordern Sie Katalog, welcher Ihnen frei zugestellt wird.

Carl Folkers, Lübeck

Weihnachts-Ausstellung
Marlesgrube 25 u. 30-32

Marlesgrube 25 und 30-32
Fernruf No. 734

Lieferung frei Haus auf eigenem
:: :: Möbelwagen. :: ::

Eigene Polsterwerkstatt. Eigene Tischlerwerkstatt.
Rote Rabattmarken oder 4 Prozent in bar.

**Es gibt nichts Besseres
als eine herrliche Nachspeise!**

Liebig's Schokolade-Creme
„Exquisit“
ist unübertroffen!

Für 50 Buns erhalten Sie auch noch eine Prämie gratis.
Vertreter: Wihl. Kähler, Lübeck, Katharinenstr. 61.

Empfehle zum Weihnachtsfeste:
Zigarren, Zigaretten und Rauchtobacke.
H. Hacker, Waisenhofstraße 33.

Empfehlen zu den Festtagen:

Pa. Jg. dickes kernfettes Rindfleisch . . . Pfd. 70.4	Kalbsteck . . . Pfd. von 60.4 an
Bratenstücke . . . Pfd. 75 u. 80.4	Fettes Kalbfleisch . . . Pfd. 85.4
Schweinefl. (Bratenst.) Pfd. 65.4	Keule . . . 100.4
Schweinefl. (Bauchfl.) Pfd. 65.4	Kass. Rippespeer . . . 90.4
Karbonade . . . Pfd. 80.4	Geräuch. Nacken . . . 90.4
	Kleine Rauchstücke . . . 80.4

sowie sämtl. Fleisch- u. Wurstwaren
zu den billigsten Tagespreisen.

H. Schmalfeldt & W. Mamerow,

Schlachtereier und Wurstmacherei,

Reiferstr. 26, Ecke Warendorpstr. Telephon 2152.



Taschenuhren,
Weckuhren,
Freischwinger,
Uhrketten, Gold-
und Silberwaren

empfiehlt zu billigen Preisen
Th. Köhler, Uhrmacher,
Untertrave 69.



Turnverein
Eichenkranz
Schwartau.
Rensefeld.

Einladung zum
Unterhalt.-Abend
am 25. Dezember

(1. Weihnachtstag)
im Lokale des Herrn Piquardt
„Hotel Kronprinz“
Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 Pf.
Das Komitee.
NB.: Unser Maskenball findet am
14. Januar 1912 statt.

Arbeiter-Gesangverein
„Amicitia“, Seeretz.

Am Dienstag, 26. Dezember
(2. Weihnachtstag)

B A L L

im Lokale des Herrn Emil Gordts.
Anfang 6 Uhr.
Wozu freundlichst einladet
Das Komitee.

Verband deutscher
Gastwirtsgehilfen.
Ortsverwaltung Lübeck.

Weihnachtsfeier
am Sonntag, 24. Dezbr.

abends 8¹/₂ Uhr
im Verkehrslokal, Koll 6.
Alle Kollegen sind freundlichst ein-
geladen.

Neues Stadttheater.
Sonabend, 23. Dez. 7¹/₂ Uhr.
Vok.-Ab. 85. Sonnabend-Ab. 8.

T o s c a.

Musikdrama von G. Puccini.
Sonntag, 24. Dez. Nachm. 3 Uhr.
Außer Abonnent.

Bei ermäßigten Preisen!
Prinzessin Herzlieb

Weihnachtsmärchen v. Grube-Lörcher
Sonntag Abend: Geschlossen.
Montag, 25. Dez. (1. Feiertag).

Nachm. 3 Uhr. Erm. Preise.
Prinzessin Herzlieb

Abends 7 Uhr. Außer Voll- und
Tages-Abonn.
Der Rosenkavalier.

Komödie für Musik v. Rich. Strauß.
Dienstag, 26. Dez. (2. Feiertag).

Nachm. 3 Uhr. Erm. Preise.
Prinzessin Herzlieb

Abds. 7¹/₂ Uhr. Außer Voll- u.
Zum 1. Male. Neu!
Der Rodelzigeuner.

Operette von Josef Snaga.
Weihnachts-Bons

sind an der Theaterkasse erhältlich.

Empfehle besonders zu Weihnachten:
Datteln . . . Pfd. 40 Pfg. Feigen „Colosnia“ Pfd. 40 Pfg.
Walnüsse . . . Pfd. 30 u. 40 Pfg. Allers. Walnüsse . Pfd. 50 Pfg.
Maronen Pfd. 20, 5 Pfd. 80 Pfg. Haselnüsse . Pfd. 45 u. 50 Pfg.
Apfelsinen Duzend 40, 50, 55, 60, 70, 80, 90, 100 u. 120 Pfg.
Weihnachtsäpfel, besonders schön, Pfd. 25, 30 und 35 Pfg.
bei 10 Pfd. billiger.

Kokosnüsse, Feigen in Kistchen, Weintrauben, Traubrosinen etc. 20
E. Christoffersen, Holstenstraße 42.
Fernsprecher 2845.

Adler-Bier

hervorragend in

Qualität
Wohlgeschmack und
Wohlbekömmlichkeit

In Flaschen überall erhältlich.

Arbeiter-Radfahrerverein „Freiheit“ Schwartau.

Einladung zum Weihnachts-Ball

am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) 1911
im Lokale des Herrn J. Piquart (Hotel Kronprinz).
Kassenöffnung 5¹/₂ Uhr. Anfang 6 Uhr.
Herren 1 Mk., eine Dame frei. Einzelne Dame 80 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.
NB. Die umliegenden Bundesvereine sind freundlichst eingeladen.

Hansa-Theater. Dir.: Reinhold Gollbach.

Montag, den 25. Dezember 1911, nachm. 4 Uhr:
Große Fremden- und Volksvorstellung
zu kleinen Preisen. Abends 8¹/₂ Uhr:

Gala-Premiere
des kolossalen Weihnachts-Programms.

Beginn des Konzerts 7 Uhr im Theater-Restaurant.

Vorverkauf hat bereits im Zigarrengeschäft von Herrn Sager begonnen.

HANSA-THEATER.

Dir.: Reinhold Gollbach.
8¹/₂ Uhr. Montag, den 25. Dezember 8¹/₂ Uhr.

Das kolossale Weihnachts-Programm.

Käthen Bratto
Gymnastisches Potpourri.
Paif u. Pretty
amerikanische Excentrics.
Melia u. Mozarabar
mit ihren dressierten Raben,
den einzigen in der Welt.
Fritz Waldow
das sächsische Umrum.
Abott u. Partner
das tolle Mädel.

Ab 7 Uhr: **Konzert im Theater-Restaurant.**
Montag, d. 25., Dienstag, d. 26., Mittwoch, d. 27. Dezember
nachmittags 4 Uhr:

Gr. Volks- u. Fremden-Vorstellung.

Sonntag, den 31. Dezember:
Abends 10 Uhr: **Grosser Neujahrsummel.**

— Ours —
der Meister der Witit.
Franz Radotzky
das Wunder der Dressur
mit seinen Bären.
— Gisa Sudo —
Soubrette.
„Ihre Vision“
Mlle. Vestali in ihrem Baudeville.
Sketsch, Musik von Baron.
Herliche Kostüme u. Dekorationen.

Preiswerte

Weihnachts-Angebote

Dam.-Modeartikel

- Damen-Spachtelkragen
runde Blusen und lg. Jackett-
form 1.95 95⁴
- Damen-Wäsche-Kragen
Sleeh- u. Umlegeform, 10 ver-
schiedene Formen 40⁴
- Damen-Binder Japon, reine
Seide, halbbreite Form . . . 45⁴
- Dam.-Krawatten Schleifen,
Knoten, in neuer Ausmst. 65 35⁴
- Jabots bevorzugte volle große
Formen, Neuheit 1.45 95⁴
- Einseitige Jabots kleidsame
Artikel, alle Formen 85⁴
- Aeroplan-Schleifen
die Mode — weiß, ecru u. mit
schwarz konfektioniert . . . 85 45⁴

Damen-Schals

- Christallin-Schals bedruckt
waschb., versch. Farbenstell. 2.85 175
- Chiffon-Schals alle Farben,
feine Webart 2.75 195
- Japon-Schals reine Seide mit
Hohlraum, Größe 45/200 3.25 285
- Tautropfen-Schals
in modernen Farben . . . 3.35 225
- Bedruckte Chiff.-Schals
entzückende Neuheiten . 4.50 325
- Crepe de Chine-Schals
reichste Farb.-Sort. 60/225 5.75 425
- Original Pariser Schals
Chiffon u. Crepe de Chine 7.75 625
- Lyoner Spitzen-Schals
schwarz, weiß, elfenbeinf. 9.75 675
- Perl-Schals hochmod. Farb.,
echt franzö. Stücke . . . 25.00 1250

Für die Hälfte u. darunter
4 Serien

Damen-Taschen

- in Brokat, glatt u. bestickt., Samt, Phan-
tasiestoffen, nur neue moderne Stücke
- Serie 1 Jedes Stück
zum Aussuchen 2⁶⁵
- Serie 2 Jedes Stück
zum Aussuchen 4²⁵
- Serie 3 Jedes Stück
zum Aussuchen 6²⁵
- Serie 4 Jedes Stück
zum Aussuchen 7⁸⁵

Damen-Konfektion

- Woll-Bluse aus Popeline mit
Samtstreifen u. Tüllkragen, ver-
schiedene Farben 3⁵⁰
- Samt-Bluse mit Oberteil aus
grün- oder schwarz-weiß ge-
streifter Seide 6⁰⁰
- Kleiderrock a. reinwoll. sport-
farbig gestreiftem Homespun . 5⁵⁰
- Kleiderrock reinwoll. marine
Cheviot mit Tressengarnitur . 7⁰⁰
- Mull-Kleid in weiß mit Stick-
Bahn u. reichen Klöppeleinsätz. 8⁵⁰
- Tüll-Kleid hübsch gemust.
Tüll mit Spitzeneinsätzen . . 12⁵⁰
- Farbiger Paletot aus grau
gemustertem Stoff engl. Art,
120 cm lang 8⁷⁵
- Schwarzer Paletot aus
gutem Eskimo m. Seidenpaspel
und Sergefutter, 150 cm lang 18⁰⁰
- Unterrock aus Halbtuch mit
pliss. Volant u. Tressenbesatz 2²⁵
- Unterrock aus vorz. Moiree
mit hohem hübsch pliss. Volant 4⁵⁰

Bettwäsche

- Kissenbezüge
mit Seidenglanz-Languette
1.95 1.15 95 85⁴
- Kissenbezüge
mit Stickerei-Einsatz u. Fältch.
1.50 1.40 1.80 98⁴
- Kissenbezüge
mit imit. reinleinen Klöppel-
Durcheinsatz 1.65 1.40 1.20 88⁴
- Kissenbezüge
mit imit. Madeira-Stickerei u.
Hohlnaht . . 3.00 2.50 2.00 1⁵⁵ M.
- Bettbezüge
weiß gestreift Satin
Größe 140/200 . . 5.30 4.85 4¹⁰ M.
- Bettbezüge
weiß gebümt Damast
Größe 140/200 . . 5.75 5.30 4⁵⁰ M.
- Bettbezüge
weiß Wäschetuch oder Linon
4.75 3.95 3.00 2⁴⁰ M.
- Bettbezüge
weiß Wäschetuch, Satin oder
Damast, 160/200 . 6.40 5.50 3⁸⁵ M.
- Betttücher
Halbleinen, fertig gesäumt
3.75 3.00 2.50 2.00 1⁵⁰ M.
- Betttücher
Reinleinen, fertig gesäumt
6.85 6.10 5.70 4.25 3²⁰ M.
- Ueberschlaglaken
mit Hand- u. Maschinen-Lan-
guette, 160/250 von 3²⁵ M. an
- Ueberschlaglaken
mit breitem Stickerei- oder imit.
Klöppel-Einsatz, 160/250 von 5⁷⁵ M. an

Spezialmarke Wäschetuch, Erka

erstklassige erprobte Qualitäten

- mitteifädig 10 Meter 5⁵⁰ starkfädig 10 Meter 4⁵⁰ besonders 10 Meter 5⁵⁰
" 20 " 10⁵⁰ " 20 " 8⁵⁰ feinfädig 20 " 10⁵⁰

Regenschirme — Stöcke

- Regenschirme mit gutem
Körperbezug, dauerhafte Aus-
führung 1⁷⁵
- Regenschirme
baumwollen Taffetbezug mit
Eisenstock 2⁸⁰
- Regenschirme
Satin de Chine-Bezug, solide
Halbseide, Garantie 3²⁵
- Regenschirme
halbseiden Diagonalbezug . . 4²⁵
- Farbige Damenschirme
baumwollen Taffet mit Chine-
borde 2⁴⁵
- Farbige Damenschirme
halbseiden Taffet
regulärer Wert 6.75 für 4²⁵
- Herren-Futtoral-Schirme
m. zusammenschiebbarem Vulk-
Fieber-Futt., D. R. P., reine Seide 9⁵⁰
- Spazierstock
Malaka-Rohr mit Metallringen
verziert 1⁰⁰
- Spazierstock
Manila-Rohr mit Lederring,
stark ausfallend 1⁷⁵
- Spazierstock
echt Silber-Einlage, neue Ent-
würfe 2⁹⁰
- Spazierstock
echt Pyment, in hell u. dunkel 3²⁵
- Spazierstock
mit echt Horn- od. Nickelknopf
und Lederschleife, 4⁵⁰

Parfümerie

- Weihnachts-Blumen-
Fett-Seife 3 Stück im Karton 45⁴
- Weihnachts-Veilchen-
Seife 3 Stück im Karton . 75⁴
- Blüten-Seife sortiert, 6 Stück
im Karton 1²⁵ M.
- Parfüm-Kartonnagen alle
Gerüche 1.95, 80 55⁴
- Odeur-Flasche . . . 50, 80 25⁴
- Parfüm-Zerstäuber
2.50, 1.95 85⁴
- Bürsten und Spiegel
im Karton zusammen 1²⁵ M.
- Haargarnituren 3- u. 4 teilig 95⁴

Bijouterie

- Kinder-Halsketten in weiß,
blau und rot 25⁴
- Brosche matt, Glanz u. Dublee
in verschiedenen Formen . . 75⁴
- Brosche echt Silber 800/000
mit farbigen Steinen 1⁹⁵ M.
- Armband echt Silber mit
Anhänger 2²⁵ M.
- Kollier echt Silber mit echtem
Amethyst 2⁹⁰ M.
- Uhrkette für Herren, Doppel-
kette mit Anhänger 1¹⁰ M.
- Uhrkette für Damen u. Herren
Panzerkette mit Schieber . . 5⁷⁵ M.
- Ziarnadel verschied. Formen
echt Silber 1⁹⁵ M.
- Zigarren-Etui u. Hülse
im Karton Garnitur 2⁷⁵ M.

Weit unter Preis
4 Serien

Samtgürtel

- Serie 1 Prima schwarzes Band
mit Schließen 95⁴
- Serie 2 Hochflorband mit
prima Schließen 1⁹⁵ M.
- Serie 3 Prima Halbseidenband
schw. u. oxyd. Schlöss. 1⁹⁵ M.
- Serie 4 Prima Hochflorband
mit Stahlschließen . 2⁶⁵ M.

Kleiderstoffe

Sämtliche abgepaßten Kleider u. Blusen im Karton, Woll-, Wasch- u. Seidenstoffe u. Woll-Musseline
Verkauf nur Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag mit

10%
Rabatt.

Rudolph Karstadt.